

Titel: Zur historischen Topographie von Persien - Die
Strassenzüge der Tabula Peutingerana -- 1

Autor: Tomaschek, Wilhelm

Purl: <https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN832088447>

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.



Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

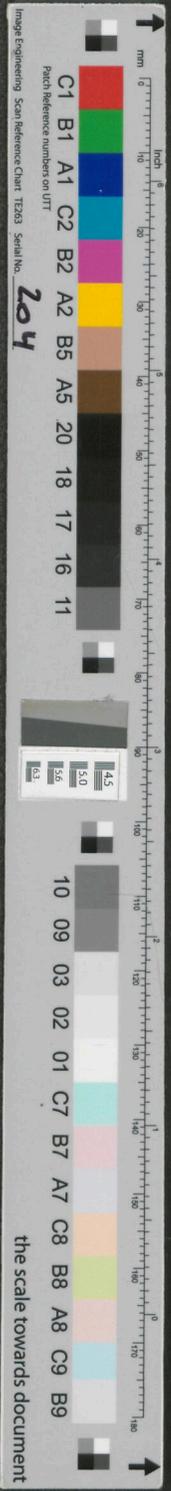
Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

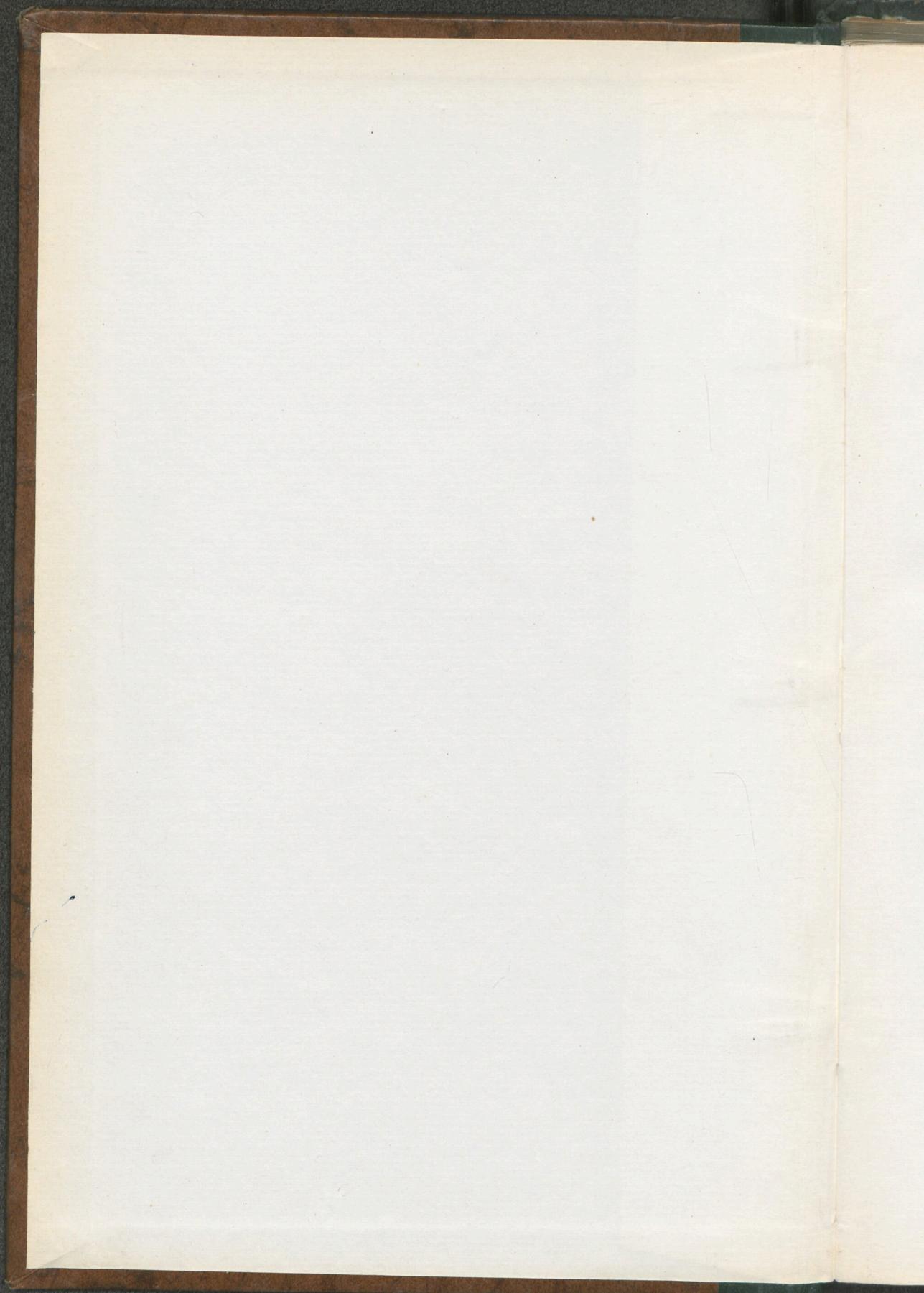
Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

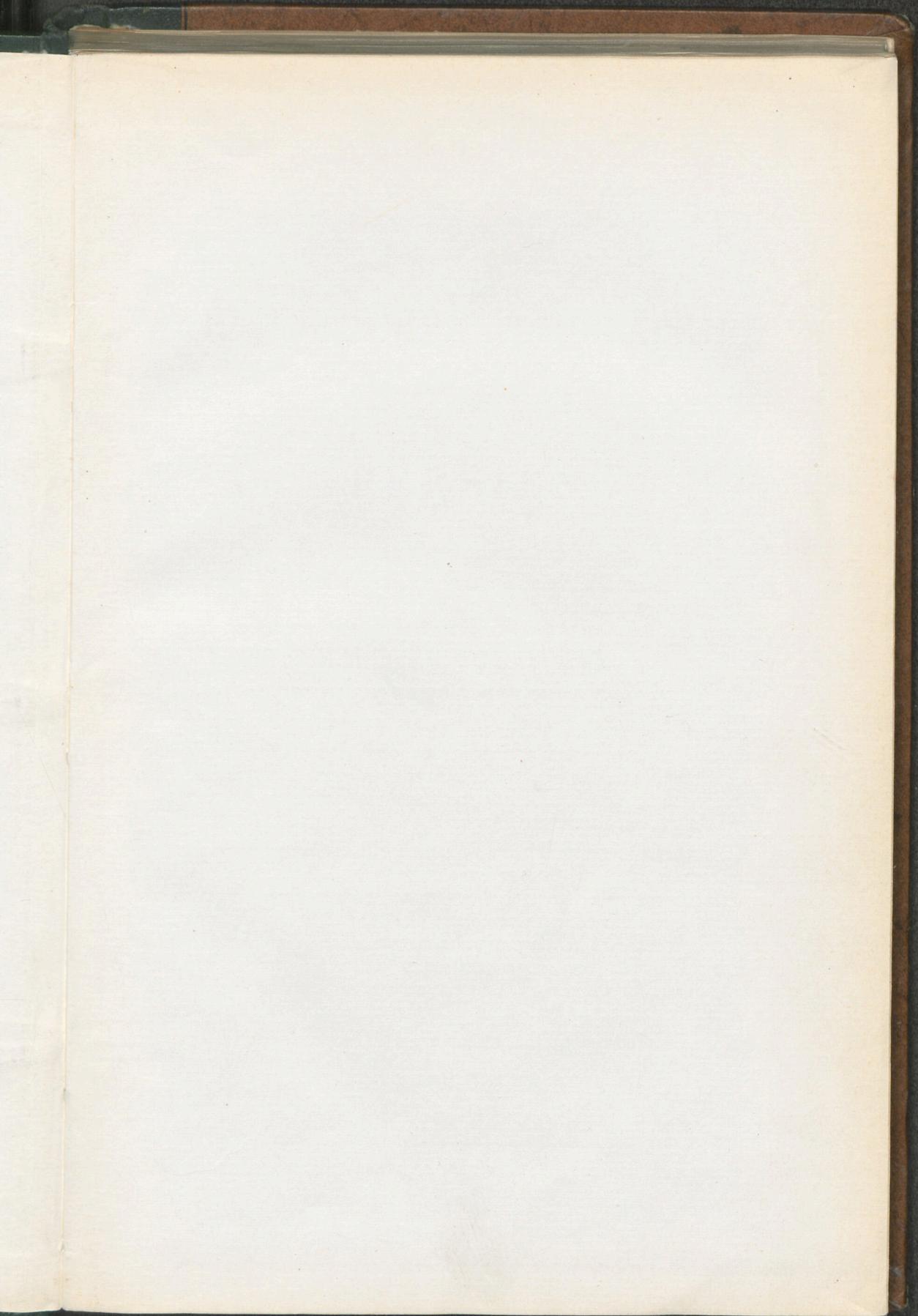
Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

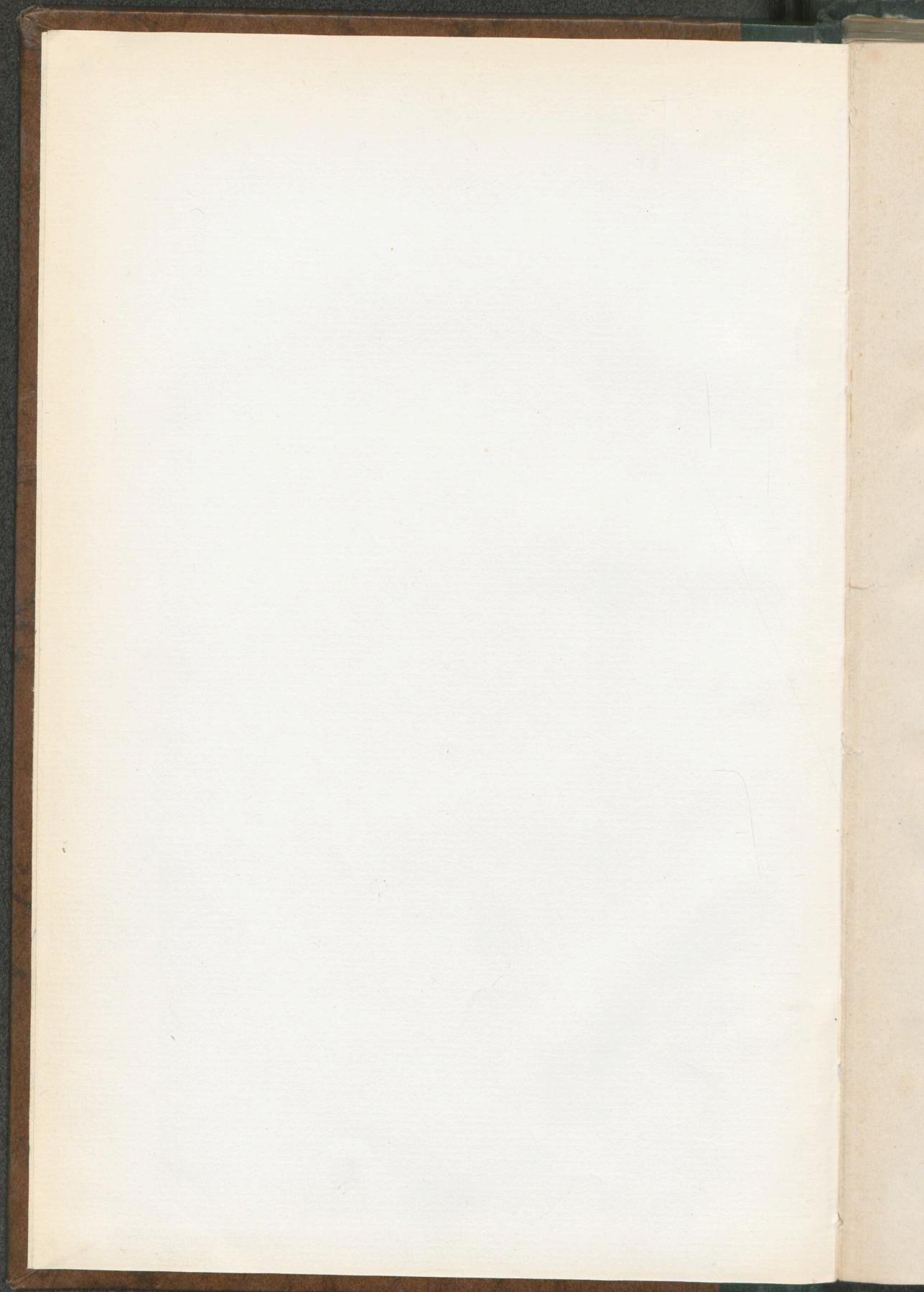
Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

A1948
849









A 1948

849

ZUR

HISTORISCHEN TOPOGRAPHIE

VON

PERSIEN.

VON

WILHELM TOMASCHEK

CORRESP. MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

I.

DIE STRASSENZÜGE DER TABULA PEUTINGERANA.

W I E N, 1883.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN
BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.



HISTORISCHEN TOPOGRAPHIE

PERSIEN

127,819

Schlagwortkatalog Persien: Historische Topographie

Aus dem Jahrgange 1883 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften (Cl. B., I. Hft. S. 145) besonders abgedruckt.

Staats- und
Universitäts-Bibliothek
Hamburg

WILHELM TOMASCHER



WIEN, 1883

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.



Die Forscher, welche sich bisher mit der Tabula Peutingerana beschäftigt haben, lassen, wenn wir von einigen schwachen und missglückten Anläufen absehen, das XI. Segment, welches den äussersten Osten des den Alten bekannten Erdraumes umfasst, unerklärt. In der That fordern weder die meist unbekannt Ortsnamen, noch auch die trotz ihrer anscheinenden Bestimmtheit so räthselhaften Distanzangaben zu einer kritischen Untersuchung heraus. Wenn wir nun den Versuch wagen, auch diesen brach liegenden Theil einer der merkwürdigsten historisch-geographischen Urkunden auszunützen, so geschieht dies in der Ueberzeugung, dass in dem betreffenden Segment eine durchaus beachtenswerthe topographische Quelle hohen Alters, das Fragment eines Itinerars aus der Zeit der Seleukiden, vorliegt. Mit völliger Sicherheit lässt sich allerdings nicht erörtern, in welchem Jahr oder Decennium das zugrunde liegende, in der Tabula entstellt und verkürzt niedergelegte Schriftstück verfasst worden; dass es jedoch in die ältere Periode des seleukidischen Reiches zurückreicht, etwa in die Zeit des dritten Antiochos, welcher Dynast noch ganz Ariana beherrschte und mit den indischen Fürsten lebhaft Beziehungen unterhielt, darüber kann dem ganzen Wesen des Schriftstückes nach kein Zweifel herrschen, trotz einiger Zuthaten aus späterer Zeit, die offenbar den Redactoren der sogenannten Weltkarte des Augustus zugeschrieben werden müssen, z. B. der Zusatz Parthorum bei Ecbatana und die angebliche ara Augusti an der malabarischen Küste bei Muziris. Die Wegvermessung des parthischen Reiches, welche Isidoros von Charax zum Verfasser

hat, ist um ein Jahrhundert jünger als die der Tabula zugrunde liegende Urkunde; letztere ergänzt demnach eine wesentliche Lücke in der topographischen Kunde des hellenistischen Orients. Wir haben nicht vor, die Ortsnamen, welche Indien zugehören und die durch den Ravennaten eine ausgiebige Ergänzung erfahren, im Folgenden zu erläutern, sondern beschränken uns auf jene, welche dem Boden Arianas zufallen.

Die Zahlen zwischen den einzelnen Stationen Arianas bedeuten nicht, wie in den übrigen Segmenten, römische Milia, sondern persische Parasangen zu 30—35 Stadien. Im Allgemeinen entspricht dieser Maasseinheit auch der Farsäch der arabischen Geographen. Die Vergleichung der Distanzen der Tabula mit jenen der arabischen Itinerare, sowie mit den in der Gegenwart, namentlich durch englische Touristen ermittelten Wegdistanzen erweist sich demnach gelegentlich bei der Feststellung der Stationen als die beste Controle. Es wird jedoch rathsam sein, nicht überall und einzig den durch flüchtige Schrift übermittelten Zahlangaben blindlings zu vertrauen: denn gerade bei dem letzten Segment scheinen sich die Abschreiber am meisten beeilt zu haben; der entfernte Orient schien der Flüchtigkeit leichter Spielraum zu gönnen; an Stelle genauer Wegbeschreibung sind mit Vorliebe summarische Angaben gesetzt; manche Wege, die noch dem Ravennaten vorlagen, sind auf Peutinger's Exemplar gänzlich weggelassen; es fehlt die Nomenclatur der Gebirge, die, wie sich aus einer Stelle des Orosius ergibt, ursprünglich manches Detail geboten hatte; es fehlen endlich zahlreiche Völkernamen.

Das planmässige Verfahren, welches wir bei der Erklärung des Segments zum ersten Male anwenden, führt bei einer ziemlichen Anzahl von Positionen zu unläugbar sicherer Richtigstellung. Andererseits bringt es die Art der Ueberlieferung, dann auch der Umstand, dass Theile von Eran bis heute wahre terrae incognitae sind, mit sich, dass bei einigen Positionen bloß Vermuthungen aufgestellt werden konnten. Die Kluft zweier Jahrtausende, welche die Seleukidenzeit von der Gegenwart trennt, muss stets vorschweben, will man die Schwierigkeiten der topographischen Vergleichung ermessen.

Wir beginnen unsere Wanderung durch Ariana an der Zagrosportfe.

1.

Weg von Halwān nach Hamadān.

Gleich zu Beginn müssen wir ein gewaltsames Auskunftsmittel anwenden. Albana mit der Zahl ·XX· steht nämlich in der Tabula ohne allen Contact mit den weiter ostwärts folgenden Orten; nur kurze Striche deuten die Wegverzweigungen an, die offenbar durch das Hinabrücken des durch Vaspurakan und Adiabene führenden Itinerars Artaxata — Nicaea Enyalia eine gewaltsame Unterbrechung erfahren haben. Diese Unterbrechung und ein Abirren des Auges waren Ursache, dass Onoadas mit Ebatana, statt mit Albana, in nächste Verbindung gerieth. Demnach gestaltet sich das Itinerar von Albana folgenderweise: Albana ·XX· Onoadas ·XVI· Darathe ·X· Concobas ·XV· Beltra ·IX· Hecatonpolis. Statt Concobas ist mit Isidoros Concobar zu verbessern. Unter Hecatonpolis ferner kann nicht Ἐκατόμυλος in Parthien gemeint sein, sondern nur die von Seleukos wieder aufgebaute Metropole Mediens, sei es, dass diese im Munde der Griechen wirklich das Eponymon Hecatonpolis erhielt, sei es, dass im griechischen Original ursprünglich Ἐκβάτανα πόλις stand und daraus durch falsche Schreibung oder Lesung Ἐκατόν πόλις wurde. Dann muss aber auch die Zahl ·XV· zwischen Concobar und Beltra durch ·VI· (oder ·VII·) ersetzt werden; der Schreiber wollte anfänglich nur die Gesamtdistanz von Concobar nach Hecatonpolis, welche in der That ·XV· Parasangen beträgt, setzen, vergass aber im nächsten Augenblick an sein summarisches Verfahren und schrieb nach Setzung der Gesamtdistanz die Mittelstation Beltra mit der zweiten Theildistanz ·IX· bis Hecatonpolis dazu. Auf summarischer Berechnung beruht auch die Zahl ·XX· zwischen Albana und Onoadas; hier kann aus dem Ravennaten 11, 5 Carena als Mittelstation eingeschoben werden. Das ganze Wegstück ist nun endgiltig so festgestellt:

A L B A N I A	}	
· X ·	}	
C A R E N A	}	· X X ·
· X ·	}	

ONOADAS

· XVI ·

DARATHE

· X ·

CONCOBAR

· VI ·

BELTRA } · XV ·

· IX ·

ECBATANA POLIS ·

Dieselbe Strecke der ‚grossen Königsstrasse‘ erfährt bei Isidoros von Charax folgende Ausmessung, von Einzelbemerkungen abgesehen:

Χαλωνίτις · Χάλα πόλις ·

σχοῖνοι ε΄ (5)

ὄρος δ̄ καλεῖται Ζάγρος, ὅπερ ὀρίζει τὴν
Χαλωνίτιν καὶ τὴν τῶν Μήδων χώραν ·

Μηδία ἢ κάτω · ἧς ἀρχὴ ἢ χώρα Κάρινα ·

σχοῖνοι ιβ΄ (22) ·

Καμβαδηνή · ἐν ἧ Βαγίστανα πόλις

ἐπ’ ὄρους κειμένη ·

σχοῖνοι λᾶ (31) ·

Μηδία ἢ ἄνω ·

σχοῖνοι λη΄ (38) ·

σχοῖνοι γ΄ (3)

Κογροβάρ πόλις

σχοῖνοι γ΄ (3)

Βαζιγράβανα τελώνιον

σχοῖνοι δ΄ (4)

Ἄδραπάνα τὰ βασιλεια

σχοῖνοι ιβ΄ (12)

Ἀγβάτανα μητρόπολις

σχοῖνοι ις΄ (16)

Ῥαγιανή ·

Isidoros zählt also von Chala = Albana = Halwān nach Hamadān 80 Schoenen, die Tabula nach unserer Zurechtlegung 61 Parasangen. Der Schoenos des Isidoros ist also ein kürzeres Wegmaass als die Parasange; drei Parasangen entsprechen ungefähr vier Schoenen. Da nun derselbe Weg von den englischen Reisenden auf 232 Miles = 373½^{km} berechnet wird,

so ist der *σχοῖνος* auf 4670^m (= 25 Stadien oder drei römische Milia), der *παρασύγγης* auf 6123^m (= 33 Stadien oder vier römische Milia) zu veranschlagen.

Zur Beleuchtung beider Itinerare setzen wir noch den Verlauf desselben Weges nach den Angaben der arabischen Geographen Ibn-Khordādhbih, Qodāmah, Istakhri, Muqaddasī hinzu:

- Hulwān
- 4 Farsakh
- Mādhārustān, Grenze von 'Jraq und Ġibāl
- 6 Fars.
- Diz Marġ
- 4 Fars.
- Tazar oder Qaṣr-Yazīd
- 5 oder 6 Fars.
- Zobaidiyyah
- 7 Fars.
- Mahīābād oder Qaṣr-'Amru
- 4 Fars.
- Karmānšāhān oder Qarmāsīn (30 Fars. von Hulwān)
- 5 Fars.
- Qanṭara al-Maryām, und
- Bésūtūn auf dem gleichnamigen Gebirge
- 4 Fars. in geradem Wege
- Saḥnah (wenn man jedoch rechts abbiegt, so sind es zuerst 2 Fars. nach Dukkān oder Bā-
Ayyūb, dann 4 Fars. nach Qanṭara Abi-
No'mān bei Saḥnah)
- 6 Fars.
- Kankiwar
- 4 Fars.
- Maṭbakh-i-Khusraw (in der Nähe von Mādhārān
oder Qaṣr-Noseir)
- 3 Fars.
- Khundādh oder Šahr Āsadābādh
- 3 Fars.
- Deh-i-angubin
- 3 Fars.

Za'frāniyah

3 Fars.

Hamadhān (31 Fars. von Qarmāsīn, 61 von Ḥulwān).

Die Gesamtdistanz der Tabula stimmt mit jener der arabischen Geographen bis auf die Einheit überein! Ausserdem ergeben sich nach sorgfältiger Vermessung auf einer genauen Karte — am besten auf Nr. III der von H. Kiepert meisterhaft redigirten Routiers des Botanikers K. Haussknecht, Berlin 1881 — folgende Gleichstellungen: CARENA, *Κάρυνα*, Karind = Marǧ; Ṭazar, Khusrawābād; ONOADAS, Zobaidiyyah, Hārūnābād; DARATHE = *Βαρίστανα* Bésutūn; CONCOBAR, Kankiwar; *Βαζιγράβανα*, Mādharān, Minderābād; BELTRA = *Ἄδραπάνα* = Khundādh, Āsadābād. Da dieser Theil der alten Königsstrasse in Ritter's Asien IX. Bd. in Hinsicht auf die neueren Zustände und auf die Alterthümer erschöpfend behandelt ist, so haben wir keinen Anlass, alle Punkte zu erörtern; nur jene, über welche Ritter keine oder mangelhafte Aufschlüsse bietet, seien kurz erörtert.

ALBANA = *Χάλα* = Ḥalwān, westlich von Sar-i-pul, umfasste auch den Rustāq Balāš-farr, *Βολογεσίφορα* (Steph. Byz.); G. Hoffmann (Auszüge aus syrischen Acten persischer Märtyrer, Leipzig, 1880. S. 67) vermuthet, dass diese parthische Gründung an dem ‚channel of Valash‘ in der Richtung nach Riǧāb lag. — Der *Ζάγρος* hat seinen alten Namen eingebüsst; höchstens dass an denselben die Station Zaqrān im Ġihān-numā erinnert; synonym mit *αἱ τοῦ Ζάγρου πύλαι* wird bei den Persern der Name Dar-tang *درتنش* verwendet. Bei der Beschreibung der Palastruine Mādharustān des Bahrām-Gūr heisst es: ‚der Schnee fällt hier nur auf der östlichen Bergseite, die Seite gegen 'Irāq ist schneelos.‘ — *Μηδία ἡ κάτω* erstreckte sich von Zagros bis in die Nähe von Māh-i-dašt; der spätere Name für diesen District ist Māh-Šahriyārān *ماه شهریاران*; er umfasste Marǧ Ṭazar Maḫāmīr und Zobaidiyyah. Zwischen der hochgelegenen Burg und Stadt *Κάρυνα* oder *Κάρηνα*, Karind und der blühenden Ansiedlung Khōšān erstreckte sich ein reich bewässerter Wiesengrund al-Marǧ, Marǧ al-qal'ah oder Diz-Marǧ *دیزمرج* (Hammer, Ilchane, I, p. 145; Rašīd-eddīn p. Quatremère p. 254; dāy-Marǧ ‚Mutterau‘, Ort, wo Bahrām fiel, Ṭabarī); Justi vermuthet, dass der in der Bisutun-Inschrift genannte Ort Marus (= Margus), wo die

medischen Rebellen geschlagen wurden, mit al-Marğ zusammenfällt. Tazar طَزَر, Tazar تَزَر bedeutet nach Yaqut ‚porticus, domus aestiva‘; hier stand ein Gebäude des Khosraw-gurd; dazu vgl. neupers. تاغار تَجَر, ‚domus hiemalis, thesaurus‘ arm. tačar ‚templum‘ apers. tačara (Spiegel, Keilinschr. S. 198). Mis‘ar ben Muhalhel lässt von Tazar einen Seitenweg rechts nach Māsabadhān, Μασσαβατηνή und Mihrağān-qadaq ausgehen; den Itineraren zufolge beginnt jedoch diese Strasse schon bei Hūlwān und geht in südöstlicher Richtung zunächst nach Ārēwğān اربوجان (Ruine bei Zarnah), wo ein Seitenweg westwärts nach Bandaniğin (jetzt Mendeligin oder Mendely) sich abzweigt, wendet sich von dort, an Redd oder Deh-bālā (jetzt Iwān) vorüber, nach Sirawān (jetzt Šahr-i-Keilūn), bis wohin von Hūlwān sieben Haltorte zu 4½ Farsang gezählt werden, und erreicht bei Rūdh-bār (an der Vereinigung des Karind-Flusses mit dem āb-i-Karkhah oder dem Χοάσπης) die Grenze von Mihrağān-qadaq; von Sirawān nach Šaimarraḥ gab es vier Haltorte. Māsabadhān oder das Land der Μασσαβάται umfasste somit das Flussgebiet des Gangir, das uns aus Rawlinson’s Beschreibung bekannt ist. — ONOADAS, wozu vielleicht Οἰνονία des Ptolemaios zu vergleichen, ist der alte indigene Name für Zobaidiyyah der Araber und das heutige gut angebaute Harūnābād. — Māhiābādh ماهی آباد war Vorort der ‚medischen Ebene‘ Māh-i-dašt, welche zu beiden Seiten des āb-i-Marik fünfzig Ansiedelungen umfasste und bereits zu dem Gebiete von Karmānšāhān oder Καμβαδηνή gerechnet wurde. Für diese Stadt wissen wir keinen antiken Namen; Qobadh ben Firūz soll sie gegründet haben. Die Grenzen von Καμβαδηνή sind von Khān Māh-i-dašt bis Bīd-i-surkh anzusetzen; nach Rawlinson lautet noch jetzt der Name, den indess die Araber nicht kennen, Čāmadādān, abzuleiten von čām چام ‚inflexus, incurvus, depressio, convallis‘ (= kham خم = kam in kamān, kamar etc.) und pada ‚regio‘. In den Keilinschriften wird der Bezirk Kam-pada genannt. Der nördliche Gebirgsstock τὸ Βαγίστινον ὄρος (arab. ġebel Bésūtūn) mit der Ebene Βαγιστάνη χώρα und der Stadt Βαγίστανα erscheint in der Tabula nicht, sondern DARATHE, wozu sich Δάρασα bei Ptolemaios (codd. Δάρασα; Dāraça, von dār ‚festhalten‘, vgl. dariza ‚Veste‘ in altarmenischen Ortsnamen), sicherer jedoch der heutige Name des gegen

Süden streichenden Gebirgszuges Dārās-kōh vergleichen lässt; in der mongolischen Epoche stand hier der Ort Čamčamāl. Auch die ‚Marienbrücke‘ des Qodāmāh müssen wir in nächster Nähe von Bisutūn ansetzen; dagegen lag Dukkān دُكَّان (pers. دُكَّان dukān ‚taberna‘) oder Qaṣr Abi-Ayyūb bereits jenseits des Flusses, in der Nähe der Kurdenansiedelung Šarmāg شَرْمَاغ (Yaqut); den Namen Dukān hörte noch Dupré, Voyage en Perse I, p. 251. Von da ging der Weg über Takht-i-širīn und die Brücke des No‘mān nach Saḥnah صَحْنَه oder Saḥanah سَحْنَه wohin man auch auf kürzerem geraden Wege von Bisutūn gelangt. Von Bisutūn führt ein Weg von 4 Farsang nach Norden zu den Ruinen von Dīnawar oder Dēnah-war. — Μηδία ἡ ἄνω begann bei Bid-i-surkh; der erste bedeutende Ort war CONCOBAR Κογκοβάρ, arabisch Kankiwar كَنْكُوْر, jetzt Kengower; eine Anekdote bei Yaqut erklärt den mit Vorliebe gebrauchten Namen ‚Räuberschloss‘ Qaṣr et-luṣūṣ, pers. Diz-i-duzdān. Das Zollhaus Βαζιργάβανα (von altpers. bāgi, neupers. bāg, bāž, bāz ‚Abgabe‘ und garb ‚nehmen‘) dürfte mit der ‚Küche des Khusraw‘ (Yaqut, mit hübscher Anekdote) zusammenfallen. Der heutige Ort Minderābād scheint der Station Mādharān مَادْرَان zu entsprechen; von da gab es eine Strasse mit drei Haltorten nach Nihāwand نِهْاَوَنْد, Νιφάωνδα des Ptolemaios, d. i. Nifavañt ‚reich an Feuchtigkeit und Nebel‘, von nifa, miŋgan. névah, návah, sangl. nōk ‚Regen‘, afgh. nū ‚Nebel‘, skr. nabhas. Mi’sar ben Muhalhel war bei der Brücke des No‘mān vom Hauptweg abgewichen und zog über Dastagird, das er auch Khusrawiyah nennt (jetzt Fīrūzābād am Gamašāb), nach dem noch heutzutage existirenden Schlosse Walāšgird, dessen ‚tausend‘ Quellen sich zu einem Gewässer vereinigen, und von da nach Mādharān, wo gleichfalls zahlreiche Wasseradern die Gegend bewässern und einige Mühlen treiben; zuletzt wandte er sich nach Kankiwar (Yaqut). Ein bedeutender Ort war seit Alters Āsadābād, bei Ibn Khordādhbih (nach Sprenger) noch mit sāsānidischem Namen Khundādh خُنْدَاذ genannt; Isidoros bietet den parthischen Namen Ἀδραπάνα ‚vom Feuer beschützt‘, die Tabula den zur Seleukidenzeit üblichen BELTRA, d. i. Bel-trā ‚vom Bel geschützt‘ (vgl. den Eigennamen Βελιτραρᾶς), oder auch Bēlṭi-trā ‚unter dem Schutze der Bḡλθις-Aphrodite oder der Bē-dukht بِيْدُخْتِ stehend‘, in

beiden Fällen ein Zeugniß für die Synkrasie der orientalischen Cult ein der hellenistischen Epoche. — Wo die Weidegründe von Niçaya, τὸ Νηραίων πεδῖον, zu suchen sind, welche die königliche Pflanderace nährten, ist noch immer nicht ausgemacht. Zu beachten ist, dass Yaqut unter den zahlreichen Nisā نِسَاء, die er anführt, auch eines im Gebiete von Hamadān, und zwar im nördlichen Theile in der Richtung nach Kharraqān, Biğār und Sihnā, kennt; demnach dürfen wir dizā Çikhya'uvatis, wo Darius den Gaumāta tödtete, nordwärts von Hamadān verlegen.

2.

Weg von Hamadān nach Rayy.

Die Tabula bietet ein höchst summarisches Itinerar, das, wie sich aus den Zahlen ergibt, vorausgesetzt, dass diese Richtiges bieten, einen starken Umweg in der Richtung zum Caspischen Meere einschlägt; die Stationen lauten:

ECBATANA POLIS

· L ·

SPANANE

· XXXII ·

PASCARA

· X ·

EVROPOS.

Unter SPANE (etwa spāna ‚mehrend, üppig‘) muss eine Position an der Einmündung des Šāh-rūd in den Aspī-rūd (Sefīd-rūd, Kyzyl-özān) in der an Oelbaumpflanzungen reichen Gegend Tārmeīn verstanden werden, am besten etwa das heutige Mengīl. Der Weg dahin ging wahrscheinlich über die nisaeischen Gefilde und über Zangān. — Von Spane führt uns das Itinerar in östlicher Richtung, dann mit einer Wendung gegen SO., durch das Thal des Šāh-rūd und über Qazwīn in die Gegend des Kereğ-rūd, auf dessen rechter Seite, etwa bei Sulaimānīyah oder Deh-khātūn, das alte PASCARA gesucht werden darf; ansprechend wäre in diesem Falle die Deutung aus پس pas ‚hinter‘ und Karah كَرَه (arab. Kereğ كَرَج, Fluss

und Ort von Rayy, Yaqut); auch eine Burg in Fārs hiess Paskarah پَسْكَرَه (vgl. Pešker am rechten Ufer des Tab, gegenüber den Ruinen von Arragān). — Weiter gegen O. folgt in der Tabula Eῤρωπος, der makedonische Name für das éranische Rāgha, Ragā, arab. Rayy (jetzt Ruine Šāh-'Abdul-Azim, 5 Miles südöstlich von Teherān).

Bei Isidoros von Charax ist die Entfernung der Grenze Ober-Medien's bis Raga nur auf ζ' (7) Schoenen angegeben! Richtig ist die Angabe, dass das Wegstück von Agbatana bis zu jener Grenze 16 Schoenen betrug; die drei Haltorte hinter Agbatana entsprechen thatsächlich den von den arabischen Geographen angeführten Manzils Barnābād (am Surkh-āb), Būzana-gird und Zarrah. Hinter Zarrah, vor den Ruinen von Dādūān, an der Qara-sū-Biegung war die alte Grenze von Ober-Medien und Ragiana; bis hieher werden jetzt 46 Miles = 16 Schoenen gezählt. Ragiana enthielt zahlreiche Ansiedelungen, in denen Halt gemacht wurde, nämlich fünf Städte und zehn Dörfer. Wenn auf je 4½ Schoenen ein Haltort entfiel, so betrug die Länge der Provinz nicht νη' (58), sondern ξη' (68) Schoenen. Jene Zahl ζ' ist sicherlich ein Fehler; es ist entweder πζ' (47) oder vielmehr, da Z und N leicht wechseln, ἀπὸ σελίνων ἢ Πάγα πόλις zu schreiben; 50 Schoenen ergeben 233½^{km} = 145 Miles, und das ist die richtige Entfernung Raga's von der Grenze. Von Hamadān bis Teherān rechnet Houtum-Schindler 188 Miles (Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde zu Berlin 1879, S. 114). — Auf das Wegstück von Raga bis zu den kaspischen Pforten würden, wenn unser Ansatz der Gesamtlänge zu 68 Schoenen richtig, 18 Schoenen entfallen; in der That werden von Šāh-'Abdul-Azim bis zum Beginn des Tang-i-sar-i-darrah 52 Miles gezählt.

Die arabischen Geographen rechnen von Hamadān bis Rayy 61 Farsakh. Da, wie wir oben sahen, 3 Farsakh 4 Schoenen gleich sind, so müssten wir bei Isidoros gar 81 Schoenen erwarten. Die Differenz erklärt sich daraus, dass die Wege nur etwa bis Mazdaqān (50° ö. L. Gr.) übereinstimmen, von da an jedoch der parthische Weg die geradeste und kürzeste Richtung nach ONO. über Zerend (Ζεράννα des Ptolemaios) verfolgt, während der arabische nach O. bis zur Stadt Sāwah ausbiegt und weiterhin das Endstück der heutigen Route Kum-Teherān

einhält. Es verlohnt sich der Mühe, das arabische Itinerar, das wir mit Weglassung zweier Namen unsicherer Lesung hersetzen, näher zu betrachten:

Hamadhān

5 Farsakh

Darnawā

5 Fars.

Būzanaġird

4 Fars.

Zarrah, oder nach Deh-Déwān (Muqaddasī)

4 Fars.

Ṭazarah

7 Fars. über Dukkān (Muq.) nach

Puštah ō Rōdhah

7 Fars. über Mazdaqān (Muq.) nach

Sūsanaqīn

5 Fars.

Šahr Sāwah (37 Fars. von Hamadhān)

9 Fars.

Maškūyah

8 Fars.

Qustānah

7 Fars.

Rayy (61 Fars. von Hamadhān).

Dazu vergleiche man die von H. Kiepert redigirte Karte der Routen Houtum-Schindler's in der Berliner Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde, 1879, Tafel II. Der Rustāq von Hamadhān führte den Namen Faréwār فریوار; bei dem Ribāṭ Barnābād (= Darnawā درنوا Ibn-Khordādhbih) trat man zur Linken in den Rustāq Āzād-mardīn ein, welcher 41 Ortschaften umfasste, dazu Āzādmardābādh, Bibiqābādh, Girdābādh, Rāmišm; zur Rechten in den Rustāq Šawāhīn, welches 40 Burgen besass, darunter Āšwend, Dar-zamīn, Fāmenīn فامنین Kōhangān und Mēlādgird مبلادگرد; auch die zweite Station Būzanaġird بُوزنجرد, berühmt durch das von Ghazan-khān gestiftete und mit Gründen bedachte Kloster (Hammer, Ilchane II, 13. 115), gehörte dazu. Weiter gegen Norden dehnte sich der Rustāq A'lem اعلم oder Amr امر aus, später Derreh-guzīn دره کزین genannt; Yaqut nennt darin die Orte Ānesābādh, Rāyān, Qūmisān, Quheġ. Die

dritte Station Zarrah زره lag schon nahe an der Grenze der Provinz Hamadhān; Muqaddasī's Deh-Déwān ده دیوان entspricht den Ruinen Dā-dūān. — Die vierte Station Tazarah ظزره (vgl. oben pers. tağar, tačara) wird durch die Ruinen von Täğereh bestimmt. Muqaddasī hat die Station Dukkān دُكَّان (vgl. oben pers. dukān ‚taberna‘), welche gleichfalls in Ruinen liegt und wonach ein kleiner Bezirk noch jetzt seinen Namen führt. Puštah, arab. بوسته, und Rōdhah رُوْدَه (auch Sar-Rōdhah, Yaqut) sind zwei gut bewässerte Ortschaften am Mazdaqān-rūd; die zweite wird auf den Karten Rezzeh geschrieben; in der Nähe liegt Nōwarān, Nōbarān. Das grosse Dorf Mazdaqān مَزْدَقَان (مصدقان, مزدگان), nach Mas'ūdī ausschliesslich von Magiern der Secte Mazdak's bewohnt (Ritter VIII, 599), liegt gleichfalls in der Nähe, gegen OSO.; das Nuzhet el-qolūb legt dem Orte ein hohes Alter bei, rühmt die Ergiebigkeit an Weizen und Früchten aller Art, darunter Weintrauben, und bemerkt, dass der Mazdaqān-rūd aus der Gegend von Sāmān سامان komme, sich mit dem Kharraqān-rūd vereinige und dann gegen Sāwah fliesse. Die Gegenden von Kharraqān, Mazdaqān und Sāwah waren reich an Wild; Khan Ghazan oblag hier oft dem Jagdvergnügen (Hammer, Ilchane II, 145); die beiden Gebiete von Kharraqān im N. und S. erzeugen dem Nuzhet zufolge Weizen, Baumwolle, Weintrauben und Feigen; die nördliche Hälfte umfasste die Orte Ābah oder Āwah (wohl zu unterscheiden von dem zwischen Sāwah und Kum gelegenen Āwah, wie denn auch Muqaddasī p. ۲۵ beide Orte trennt), Dārewān, Gulkhūn, Talaškarī und Yusufābād. — Die sechste Station Sūsanaqīn سوسنقین lag in der Richtung nach Sāwah ساوه. Diese Stadt ($50\frac{1}{2}^{\circ}$ ö. L. Gr., 35° n. Br.) liegt in einer weiten Mulde, die einst von einem See ausgefüllt gewesen sein soll und über welche vereinzelt Hügel emporragen. Die Fruchtbarkeit des thonigen Bodens, der zur Zeit der Sommerhitze stark verhärtet und dann nur spärliche Vegetation gestattet, wird im Nuzhet gerühmt; Gerste und Weizen, Baumwolle und Obst sind die Haupterzeugnisse; das Wasser von Mazdaqān wird zur Irrigation ganz verbraucht. Das Klima ist heiss, doch nicht ungesund; Eis aus den benachbarten Gebirgen wird in Gruben aufbewahrt. Rings um die Oase sind Steppen und Kawér's, in denen zur Frühlingszeit Gazellen und wilde Esel gejagt werden

(Notices et Extraits des msc. XIV, p. 252). Die Stadt hatte einst schöne Gebäude, feste Mauern aus Lehm und einen grossen Marktplatz; ihre Blüthe dauerte bis in die Zeit der Mongolenstürme; sie war ein Sitz der Gelehrsamkeit, und die Tataren sollen hier a. H. 617 eine der reichsten Bibliotheken vernichtet haben. Das Nuzhet nennt einige Anhöhen der Umgegend; ein Hügel, 1 Farsang gegen das südliche Kharraqan hin, soll in einer Höhle natürliche Steinfiguren aufweisen; auf einem andern wachsen Heilkräuter. Das Gebiet von Sāwah war in vier Rustāqe eingetheilt und zählte 105 Orte, darunter Ulusgird und Anḡrābād (oder Anḡilāwā). Marco Polo verbindet mit Saba die Sage von den heiligen drei Königen; Iosafat Barbaro berechnet die Häuserzahl auf 1000, auch sein Genosse Contarini nennt Seva. Zur Zeit der Blüthe von Hormuz berührte Garcias de Silva Figueroa Saba, Le Brun lieferte ein Abbild der Stadt, und Chardin schilderte den unerfreulichen Eindruck, den der sterile Boden mit seinen Sand- und Stauballuvionen und die drückend schwüle Luft auf ihn machten. Eine Schilderung aus der Neuzeit verdanken wir dem englischen Consul Keith E. Abbott (Journal of the royal geogr. soc. XXV, London 1855); ihm zufolge umfasst der District von Saweh 32 Ortschaften; die Stadt zählt 300—400 Häuser mit 1000 Familien und ist ganz in Verfall, überall Ruinen und Schutt; sie producirt gleichwohl Weizen, Gerste, Reis, Baumwolle, Melonen, Feigen, Trauben und gute Granatäpfel; alles Wasser ist brackisch, der Boden mit Salz imprägnirt; eine kurze Strecke ostwärts zieht sich ein schmaler, langer Kawér, der Beginn der khorāsānischen Wüste, zungenartig ins Land. Abbott kam von Teherān über Zerend, zog von Saweh über Bagh-i-šeikh nach Meḡidābād, überschritt den Qara-čai, dessen Canäle 13 Ortschaften speisen, und ging an dem isolirten Steinsalz Hügel Kōh-i-nemek (oder -nemeklān, Gidan-gelmez, Koh-i-ḡelism) vorüber nach Kum, 40 Miles von Saweh. — Wir fügen hier die Route aus dem Nuzhet hinzu: Sulḡaniyah 24 Fars. Sekzābād سکزآباد 6 Fars. Ribāḡ Ḥāḡeb رباب حاجب 7 Fars. Ribāḡ Dūāniq دوانيق (= Daung) 5 Fars. Šahr Sāwah 4 Fars. Šahr Āwah آواه 6 Fars. Qomm; die Araber rechnen von Sāwah nach Qomm 12 Fars. — Āwah begegnet auch in einem Itinerar Muqaddasī's: Kereḡ (jetzt Kez-zāz) drei Tagereisen Barzāniyān ein Tag Āwah آواه, dann ostwärts drei Tagereisen über Deh-Ġarrā

und Robāṭ-Ġarrā nach Warāmīn, dann zwei Tage über Kas-kānah nach Rayy. Diese von dem gleichnamigen Āwah im nördlichen Kharraqān wohl zu unterscheidende Stadt enthielt nach dem Nuzhet 40 Ortschaften und bildete einen Rustāq von Sāwah; das Klima war in Folge der höheren Lage gemässigt, der Boden erzeugte Weizen, Baumwolle und Obst; der Umfang der Stadtmauer betrug 5000 Schritte; auch hier ward das Eis in Kellern aufbewahrt. Nordwärts gegen Sāwah fliesst der Gāumāšā-rūd کاوماشا رود (jetzt Qara-čai), welcher im Arwand entspringt und in seinem Laufe den Kereh-rūd (jetzt Dō-ab, der Fluss von Kez-zāz) aufnimmt; er hat im Frühjahr viel Wasser und überschwemmt die Ufergegend; ein Atabeg erbaute auf ihm eine Brücke von 70 Bögen und, da der Boden gegen Sāwah hin aus lockerem und wasserhältigem Lehm besteht, der die Reisenden im Gange hindert, weiterhin eine gepflasterte Strasse von 2 Farsang Länge. Die Irrigationsadern des Flusses waren ein beständiges Streitobject zwischen den Einwohnern von Sāwah und Awah, wozu noch kam, dass beide verschiedenen Secten angehörten. Auch diese Stadt erlag den Mongolenstürmen; ihre Ruinen liegen nach den Erkundigungen Ahbott's 16 Miles (= 4 Fars.) S. 30° O. von Saweh, 8 Miles (= 2 Fars.) S. 60° W. von Meğīdābād. Marco Polo hat die Sage, der eine der heiligen drei Könige sei aus Saba, der zweite aus Ava, der dritte aus Qal'a Atišparastān, d. i. Diz Gabrān, qal'a al-Mağūs (die erste Station der arabischen Itinere auf dem Wege von Qomm nach Qāšān) gekommen. — Wir haben beide Orte ausführlicher behandelt, weil, wie sich bald ergeben wird, die Tabula und Ptolemaios ihrer Kunde nicht fern stehen.

3.

Weg von Hamadān nach Kāšān.

Wir lesen bei Ptolemaios den Namen Ἀβάζαβα, und zwar ganz in der Lage von Awah, wofür die arabischen Autoren auch die Nebenformen Āwaq آوق und Āwağ آوج, d. i. pahl. Avaka, Abaka, Apaka verwenden. Nach Analogie von Sūsanaqīn, Ustarqīn, Aspağīn und ähnlichen Namen Mediens, sowie auf Grundlage der ptolemäischen Form, lässt sich als ältester

Name Avakaena voraussetzen. Auch für Sāwah ist die Nebenform Sāwağ ساوج, d. i. pahl. Çavaka (vgl. baktr. çava, çavañh ‚Gedeihen, Segen, Nutzen‘, çevi ‚nützlich‘) wohlbezeugt; vielleicht war vor Alters auch Çavakaena, Çevakaena in Gebrauch. Wir lesen in der Tabula ostwärts von Ecbatana eine Station Sevavicina, die ganz wie eine Latinisirung des ursprünglichen SEVACINA aussieht; das Itinerar lautet: Ecbatanis Parthorum ·XXXVII· Anarus ·XX· Sevavicina ·XI· Thermantica ·XX· Orubicaria. Unseres Erachtens war der ursprüngliche Verlauf der Strecke derartig:

E C B A T A N I S	
· X V I I ·	}
A N A R V S	
· X X ·	· X X X V I I ·
S E V A C I N A	
· X I ·	
T H E R M A N T I C A	
· X V ·	
O R V D I C A R I A .	

Dass hier mit ECBATANIS (denn Parthorum ist offenbar später Zusatz) eine neue Route beginnt und HECATONPOLIS = Ἑκατόπων πόλις räumlich und buchstäblich gesondert erscheint, erklärt sich nur aus der Annahme, dass die zugrunde liegende Weltkarte nach einem griechischen Schriftwerk construiert worden ist, das bloss Wegbeschreibungen und nicht zugleich kartographische Darstellungen bot; Ecbatana, der Ausgangspunkt zweier und mehrerer Wege, wurde irrthümlich auf der Weltkarte an zwei verschiedenen Stellen angesetzt. — Wir haben die gänzliche Uebereinstimmung der Zahlangaben der Tabula mit den Distanzen der arabischen Geographen bezeugt gefunden; nun sehen wir, dass die arabischen Itinerare von Hamadān nach Sāwah genau 37 Farsakh rechnen, und dass anderseits in der Tabula hinter Ecbatanis die Zahl ·XXXVII· verzeichnet steht; diese Zahl hat offenbar die Wegdistanz nach Sevacina ausgedrückt! Bei Anarus ·XX· müssen wir einen ähnlichen Vorgang, wie oben bei Concohar ·XV· annehmen, nämlich: anfängliche Setzung der Gesamtdistanz ·XXXVII· und nachträgliche, verwirrende Einschachtelung der zweiten Theildistanz vor der Endstation. ANARVS (vgl. neupers. anār, nār ‚Granatapfel‘;

4.

Weg von Kāšān nach Yazd.

Die Tabula bietet folgende Namen und Distanzen, an denen wir auch nicht die geringste Veränderung vorzunehmen Grund haben:

ORVDICARIA

·XVIII·

PYCTIS

·XXVII·

ANGE

·XVI·

RAGES

·X·

TAZORA

·X·

CETRORA

Von Kāšān laufen — die Wüstenregion abgerechnet, die hier gewiss nicht in Betracht kommt — zwei Hauptwege nach Süden aus, der eine nach Ispahān über den Bergcanton Kōhrūd, der andere nach Nā'in über Ardistān. Der erstere kommt in der Tabula offenbar nicht zur Darstellung, da sonst die Endstation Ἀσπαδάνα, G. Rav. ASPADA, nicht fehlen dürfte; auch eine von dem zweiten Wege bei Khāledābād und Bād abbiegende Seitenroute, welche den schönen Ort Nāṭanz (Καυθήα Ptolem.) und die Pashöhe Sar-dahan berührt, kann, weil ihr Endziel gleichfalls Ispahān bildet, nicht gemeint sein. Es bleibt somit nur der gerade Weg nach Nā'in übrig. Nach Josafat Barbaro haben nur zwei Europäer diesen Weg begangen; der englische Offizier R. Gibbons 1832 (Journ. of the royal geogr. soc. 1841, XI, p. 136 seq.) und der Tiroler A. Gasteiger Khān (Von Teheran nach Beludschistan, Innsbruck 1881, S. 28—34); Dupré, Mac Gregor (II, p. 207) und Houtum-Schindler (Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde in Berlin, 1881, S. 314) geben nur die Stationen an. Wir fassen die Berichte kurz zusammen:

Kāšān

20 Miles = 6 Fars. über sandwüstenartigen Boden
nach

Abū-zeid-ābād oder Būzābād (besucht von Della Valle und Th. Herbert); von hier

18 Miles = 5 Fars. über Sandhügel und eine flache, mit Salz imprägnirte Hochebene nach

Dehābād (mit zahlreichen Bächen, die an Fischen staunenswerth reich' Pietro della Valle),

Khāled-ābād oder Khirdābād (mit Gärten und Kornfeldern') und Bād (Herbert); von da

20 Miles = 6 Fars. über ebenen Boden, der zuletzt von einer aus Nāţanz kommenden Wasserader berieselt wird, nach

Moghār (hier sind die Häuser meist zwei Stockwerke hoch; Gärten, ausgedehntes Cunturland'); dann

24 Miles = 7 Fars. über mehrere kleine Ortschaften und meist ebenen Boden nach

Ardistan **آردستان** (altpers. Ardaçtāna, von arda ‚hoch?'

Dieser zu Šahr Ispahān gerechnete Ort mit seinen schönen Gärten und Kanälen, mit seinen Feueraltären und seinen industriebeflissenen Pārçī-Einwohnern war die Geburtsstätte der Anōšēr-wān; eines der atīšgah's, Mihr-i-Ardašūr, lässt das Nuzhet von Bahman ben Isfendiyār gegründet sein; 2 Farsang gegen Norden lag die alte Stadt Zawārah **زواره**, arab. Ozwārah **ازواره**; sie hatte dreissig, der Rustāq Ardistan fünfzig Dörfer, darunter Farrāb **فَرَّاب**. Weiterhin erstreckt sich die grosse Sandwüste bis zum ‚Geierberg' Kargas-kōh, jetzt Siyāh-kōh; Zawārah liegt bereits im Sande vergraben. Ardistan ist eine befestigte Stadt mit 2000—3000 Einwohnern und ausgedehnten Ruinen; eine Wasserader mit Forellen durchzieht die fruchtbare Oase, welche Pistazien, Granatäpfel, Baumwolle und Anis erzeugt). — Von da

18 Miles = 5 Fars. zuerst über Steppe, dann durch ein von schwarzen Bergmassen eingegengtes und von einem kleinen Rinnsal durchflossenes Defilé nach den Orten

Safergān, Gögend, Širagīn; dann

26 Miles = 7 Fars. durch niedrige, vulkanisch aufgeworfene und grotesk geformte schwarze Bergmassen voll von Rissen, Klüften, Löchern und Hinterhalten, später durch Ebene nach

Niyastānek (,una villa detta Naīstan, 2 giornate di Ardistan' Barbaro a. 1471);

20 Miles = 6 Fars.

Nā'm نائين oder نائين (einst zu Yazd und Fārs, Provinz Istakhr, gerechnet; das Nuzhet gibt den Mauerumfang auf 4000 Schritte an; ,terra mal habitata, fuochi cinque cento' Barbaro; jetzt Veste mit verfallenen Mauern und Thürmen, 400 bis 500 Häusern, geringen Culturstrecken, wenigen Gärten und Fruchtbäumen, und mit brackischem Wasser; acht Ortschaften; Länge des Bezirkes von NO. nach SW. 77 Miles, von NW. nach SO. 54 Miles. Die alte Burg heisst Nāring qal'ah. Die Thonwaaren von Nā'm sind verbreitet).

Summe der Entfernung von Kāšān nach Nā'm
146 Miles = 235^{km} = 42 heutige Farsang.

Die Tabula zählt nach ANGE 45 Parasangen; wenn wir einen kleinen Umweg, z. B. über Zawārah, annehmen, so fällt Ange nach Nā'm, welcher Ort am Ausgange aus den Bergen liegt. Hat Aṅga etwa ,Enge' bedeutet? Nā'm stimmt scheinbar zu neupers. nā'm ,canneus, arundineus'. PYCTIS fällt unter die kleinen Ortschaften vor Ardistan, vielleicht nach Zawārah, wo Strecken verhärteten Kawérbodens sich ausdehnen; vgl. neupers. پیکتی pikhtī, pukhtī ,Geronnenes (Gallert, Schlacke)'. Schlagend ist jedoch die Uebereinstimmung in den folgenden Stationen:

Nā'm

45 Miles = 15 Fars. zuerst über Ortschaften der Ebene von Nā'm, dann über wüste Strecken zum KS. Nō-gumbez mit Salzbad; dann durch gravelreiche Ebene mit dürftigem Buschwerk über einen Strich Kawér, wo Antilopen und Wildesel getroffen werden; endlich über Sandflächen nach

Agdah, arab. عُقْدَة 'Oqdah, Knoten'; ,una villa della Gugde' Barbaro; gut befestigter, aber verfallener Ort mit 300 Feuerstellen und 1200 Einwohnern; Fabrikation von Schals aus Ziegenhaaren; Gärten mit Granatäpfeln, Feigen, Mandeln, Weintrauben, Pflaumen, Melonen und Gurken; zahlreiche Maulbeerbäume; die Myrthe gedeiht hier gut; einige Dattelpalmen ohne Frucht, deren Zweige zu Besen verwendet werden; drei kleine Bäche und zahlreiche Reservoirs mit brackischem Wasser; die Felder haben besten Humus ohne ein Steinchen (Löss?); überall sieht man Erde und Dünger führen; rationeller Anbau von Weizen, Gerste, Baumwolle, Ricinus, Opium und Krapp. Von da
30 Miles = 10 Fars. zuerst über loses, zerklüftetes Erdreich nach Čeftā, dann über öden, nur hier und da angebauten, oft mit Salzefflorescenzen bedeckten Boden nach

Ardekān اَرْدَكَان ('Αρτακίνα des Ptolemaios; befestigter Ort mit 9000 Einwohner, darunter einigen Gebern, welche sich mit Fabrikation von gefärbten Tüchern beschäftigen; Anbau von Weizen, Gerste, Baumwolle, Ĥinnā; im Bezirke sieben Ortschaften und acht kleine Weiler; der Wüstensand dringt immer näher zu den Mauern vor; excessives Klima im Winter und Sommer), — und 7 Miles weiter südwärts über Culturstrecken nach

Maibūd, arab. مَيْبُود (vgl. مَيْاسْتُو mai-astū ,nomen delubri ignicolarum' und būd ,idolum'); ,2 giornate de Iex si trova Mebuth, terra piccola' Jos. Barbaro; stark befestigter Ort mit 300 bis 400 Häusern und 2500 Einwohnern; um den kühlen Nordwind aufzufangen, haben die Häuser bād-gir's oder Windthürme; Fabrikation von Töpferwaaren; gutes Wasser; ausgezeichneter Feldbau, Cultur von Baumwolle, Ricinus, Weizen und Opium; der überaus fruchtbare Lössboden ist

labyrinthartig unterwühlt und durchgraben, stellenweise eingesunken; in den Höhlen auf der Südseite sollen einst Feueranbeter gehaust haben. Von da

30 Miles = 10 Fars. über zahlreiche Dörfer, deren Existenz gegenwärtig stündlich von den fortwährenden Staub- und Sandalluvionen bedroht wird; bemerkenswerth ist die Existenz eines grossen Cypressenbaumes bei Ruknābād, drei Miles von Maibūd, und einer aus 23 Kāğ-bäumen (*pinus silvestris*) bestehenden Allee bei Ibrāhīmābād oder Awrandāwā vor Ašk-i-zār — eine Seltenheit auf solch' trockenem Sandboden! Nach

Yazd ^{یَزْد}, der alten Stadt der Yazatikā, Ἰσατίχα (Ptolem.), die jedoch bei den Arabern den Namen Kaṭṭah ^{كَطَّاح} d. i. Kata ‚Graben, Wasserbehälter, ausgegrabener Leichenbehälter‘ führt; wenn wir dazu ravara (vgl. Ραράρα bei Ptolem., Rāwar in Karmān, Rūdh-rāwar 7 Farsang südlich von Hamadhān) schlagen, so erhalten wir Kétrōra.

Es entspricht in der Tabula offenbar der ·XVI· Parasangen von Ange-Nā'in entfernte Ort RAGES, den Ptolemaios Ῥάγια schreibt, dem heutigen Agdah. Wir gelangen ·X· Parasangen weiter nach dem grossen Orte TAZORA (altpers. tažara ‚Tempel‘) oder dem heutigen Maibūd (ähnlicher Bedeutung). Weitere ·X· Parasangen führen uns zu dem uralten Magiersitz Yazd = CETRORA. Dass beide Orte zusammenfallen, erkennt man auch daraus, dass von Cetrora aus eine Route durch die karmanische Wüste nach Drangiana ausgeht; auch heutzutage steht Seistān mit Fārs nur über Yazd in Verbindung. Al. Cunningham (The ancient geography of India p. 149) verlegt Tazora allen Ernstes nach Tāki im Pangāb. Wir kehren nach Hamadhān zurück, um den Weg nach Fārs einzuschlagen.

5.

Weg von Hamadān nach Persepolis.

Im Alterthum verlief dieser Weg möglichst gerade über die höher gelegenen, von NW. nach SO. streichenden Thalmulden; in Zeiten, wo ein strenges Regiment herrschte, standen die Bergregionen dem Verkehre offen und boten zahlreiche, ungefährdete Haltorte. Heutzutage wird der sogenannte Winterweg, der sich an die östlicher streichenden Gebirgsausläufer, Abhänge und Ebenen hält, fast ausschliesslich begangen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die höheren Halden von räuberischen Ilāt's und Bakhtiyaren occupirt sind. Die Bakhtiyaren, Nachkommen der alten Paraitakā, sind gleich den Kurden éranischen Ursprungs und haben den arischen Typus reiner bewahrt als die mit Culturvölkern des Südens stärker gemischten Perser; Olivier fand an ihnen blaue Augen und braune Haare vor; ähnliche Beobachtungen machte Napier bei den Kurden von Khabučān.

Die Stationen der Tabula sind wahre Räthsel, deren Lösung, so scheint es für den ersten Augenblick, unmöglich gelingen kann. Sie lauten:

E C B A T A N I S

· X X X ·

R A P S A

· X X I I ·

B R E G N A N A

· X X X ·

S I A C V S

· X ·

N I S A C I

· X I I ·

P O R T I P A

· X I I ·

P E R S E P O L I S

C O N M E R C I V M P E R S A R V M.

Die Station RAPSA findet sich in entsprechender Lage südöstlich von Ekbatana auch bei Ptolemaios, gleichlautend 'Ράψα geschrieben; der ausgedehnte Gau bezeichnete die Grenze der

persischen Landschaft Παρτακηνή und Mediens und ward bald zu dieser, bald zu jener Provinz gerechnet; darum nennt der Alexandriner auch im nördlichen Persien ein Volk Πάρσιοι. In der Khalifenzeit wurde der Gau Kereğ کرج, dessen Lage genau zu ermitteln bisher noch keinem Forscher gelungen ist, als Uebergangsgebiet aus Gibāl (Medien) in die Provinz Ispahān betrachtet. Die wahre Lage dieses Freilehens ergibt sich aus folgenden arabischen Itineraren:

1. Hamadhān 5 Fars. Ġūrān جوران (2 Fars. weiter lag Khund-āb خُنْدَاب, jetzt Khundā am Dō-āb) 7 Fars. سَعْبَان 9 Fars. Kereğ. Also von Hamadhān nach Kereğ über die Rustāq Ġarraḥ und Šāwah 28 Fars.
2. Hamadhān 5 Fars. Ṭasbandeīn 7 Fars. Khwārib oder Ġūr-āb جوراب 5 Fars. Kereğ; hier scheint eine Station mit 7 Fars. ausgefallen zu sein.
3. Hamadhān 7 Fars. Dīmeq ديمق 5 Fars. Rākāh 8 Fars. Ġūr-āb 5 Fars. Kereğ; also von Hamadhān nach Kereğ in gerader Linie 25 Farsang.
4. Hamadhān 7 Fars. Rūdh-rāwar (jetzt Rūd-i-lāwer, südlich von Sirkān سرکان und Tūī ثوی) 9 Fars. Nihāwand 6 Fars. Rākāh 8 Fars. Ġūr-āb 5 Fars. Kereğ. Also von Hamadhān nach Kereğ über Nihāwand 35 Fars.
5. Hamadhān 7 Fars. Rāmīn 11 Fars. Berūğird 10 Fars. Kereğ. Also von Hamadhān nach Kereğ über Berūğird 28 Farsang; oft wird die Distanz in runder Zahl auf 30 Farsang angegeben. Dieser Weg wurde seit Alters am häufigsten begangen; es ist der Weg nach Rapsa.
6. Šāpūr-Khwāst (jetzt Khurremābād) ein Tag Ḥarūdh حرود (jetzt Horūd) ein Tag Rāzān رازان oder Rādheqān رادقان (jetzt Rāzān) ein Tag Wafrāwandah و فراونده oder Farāwandah فراونده (jetzt Aferāwandeh im Ostgelände Silākhors südöstlich von Burūğird) ein Tag Kereğ.
7. Lūr (jetzt Šāḥrah-i-Lūr nördlich von Diz-pul) zwei Tage Diz ڊز (jetzt Qal'ah-i-Diz am Āb-i-Diz) ein Tag Rāikān رایکان 40 Fars. ‚durch uncultivirte Strecken‘ nach Gulpāigan کُل بایگان (jetzt Ruine Pāigan in Pāce-i-Lek) ein Tag Kereğ.

8. Ğerbādheqān (jetzt Gulpaigān) 6 Fars. oder ein Tag Ābto'ah 7 Fars. oder ein Tag Garānābādh (jetzt Khurremābād خرمآباد) 7 Fars. oder ein Tag Kereğ.
9. Āwah (südöstlich von Sāwah, s. o.) ein Tag Barzāniyān zwei Tage Sowād (= Sārūq, jetzt Šahr-i-nau oder Šulṭānābād) ein Tag Kereğ.

General Houtum-Schindler, welcher Kereğ an den Bach Kereğ in Mōristān oder selbst nach Gulpaigān verlegt (Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde in Berlin, 1879, S. 60 Anm.), hat sich durch den Namen dieses Baches, sowie durch den verstümmelten Text seines Nuzhet el-qolūb täuschen lassen. Wir geben das Itinerar des Nuzhet nach dem tadellos geschriebenen Codex der kais. Hofbibliothek in Wien:

10. Šahr Kongāwar 5 Fars. Bīdestān 3 Fars. Šahr Nihāwand 4 Fars. Deh Firāmorz 4 Fars. Šahr Burūğird 4 Fars. Ğānābād (hier geht ein Seitenweg nach Šāpūr-khwāst ab) 6 Fars. Miyān-rūdān (jetzt Miyān-rūd am Kement-ab) 3 Fars. Minā (jetzt 'Alīābād in Pače-i-Lek) 6 Fars. Kereğ. Dieser vielgewundene Weg geht also zuletzt aus Silākhor-pāin über's Gebirge nach Norden.
11. Šahr Kereğ 4 Fars. Dūnsūn دونسون (im District Kamarrāh, also nicht Wānešān!) 5 Fars. Āšn آشن (am Kereğ in Āšn-ākhōr) 6 Fars. سنگان (d. i. Sangān oder vielmehr Sitagān in Faraidūn; hier zweigt sich ein anderer Weg entlang dem Zāyende-rūd ab) 6 Fars. Ğū-margh جوی مرغ (am Westabhang des Kōh-i-kolung; vergl. Γαδύμυργα der Seleukidenzeit) 7 Fars. Asqurān اسقران (= Aškurān اشکوران bei Yaqut) 7 Fars. Tehrān oder Tirān 6 Fars. Ğūi-kūšk جوی کوشک (vergl. باب کوسک, Yaqut) 4 Fars. Šahr Ispahān.

Fassen wir die Angaben dieser elf Itinerare zusammen und fixiren wir dieselben auf den von H. Kiepert redigirten Routenkarten Schindler's, so kann kein Zweifel darüber obwalten, dass Kereğ in den District Kez-zāz zu verlegen ist; am besten passt die Lage von Kademgah oder Raft-Amāret.

Kereğ كرج, pers. Kereh oder Karah كره, pahl. Karak, befestigtes Heerlager ('askar), arabisch auch beled Abu-Dolaf

genannt, nach dem durch Reichthum und Macht, Bildung und Witz hervorragenden Amīr, der zur Zeit Harun al-Rašid's lebte, bestand eigentlich aus mehreren Ansiedelungen, die sich auf einem rings von Bergzügen umgebenen Hochplateau einen Farsang weit hinstreckten; die Häuser waren aus Lehm, Gärten und Baumalleen gab es da nicht, nur Cerealien wurden angebaut und auf den Halden Viehzucht betrieben; Obst wurde aus Burūğird gebracht. Das Klima war kalt; die ganze Thalmulde mit ihren Kornfeldern und Hutweiden erstreckte sich 6 Farsang in der Länge, 3 Fars. in der Breite und hieß Marghzār-i-Kaitū کیتو (vergl. Yailaq Kaitū zwischen Herāt und Murghāb, Not. et Extr. XIV, p. 170). Nördlich erhebt sich das Gebirge Rāsmend راسمند, an dessen Fuss die Quelle Češmeh-i-Khusraw entspringt. Eine Quelle ab-i-germ ergiesst sich in einen Weiher und dann in den Fluss von Kereğ, Kereğ- oder Kereh-rūd کرج و کره رود, vergl. کهرود Šeref-eddīn im Timur-nāme II, p. 166; IV, p. 151. Dieser Fluss vereinigt sich mit dem Gāumāšā-rūd, der im Arwand entspringt, den Canton Faréwār bei Hamadān durchfließt und sich gegen Sāwah Āwah und Kum wendet, um im Sande der grossen Wüste zu verrinnen. An seinem Ufer, am Nordende des Rāsmend, liegt die Burg Farzīn فرزین oder Farrezīn فرزین (bei Yaqut auch fälschlich Qazwīn قزوین geschrieben); dorthin flüchtete der Persersultan beim Anzuge der Mongolen im Jahre 1220, um dann über das Gebirge Šuturān nach der Veste Qarūn und nach Šīb bei Baghdād zu gelangen; vielleicht das heutige Hišār. Das Rāsmend-Gebirge im Norden von Amāret wird auch Rāswend, Rāsfend, Rāstbend genannt, und gehört zum System des in der Axé v. NW. nach SO. sich hinziehenden Kōh Hašāneh (Ἰασόνιον ὄρος bei Ptolemaios). Nach Petermann II, S. 244 f. wird auf dem Gebirge von Amāret viel silberhaltiges Blei und Eisen gefunden, jedoch nicht ausgebeutet; die geologische Beschaffenheit ist dieselbe wie beim Alwend, schwarzer Schiefer mit weissen Quarzadern, Urgebirgsformation. Das Klima der Hochebene von Amāret ist excessiv, rau im Winter, im Sommer in der Thalmulde schwül, gemässiger an den Abhängen; Schnee fällt schon Mitte October und bleibt in den Bergschluchten das Jahr über liegen. Trotzdem ist Kez-zāz reich an Feldfrüchten, welche nicht nur die 260 Dörfer des Districtes, sondern auch den Markt von Ispahān

versorgen. In neuester Zeit hat Floyer die Gegend besucht; er fand sie von zahlreichen Bächen bewässert; die Warmquelle bei dem Weiher hat nach ihm 61° F.; ausser Weizen wird auch Baumwolle, Opium und Färberröthe (rōnašk) angebaut. Bei dem reichen Korntrage dürfen wir uns nicht wundern, wenn Kereğ nach dem Nuzhet eine Abgabe von 102.500 Dinār (2½ Millionen Franken) zu entrichten hatte. — Der Kereh-rūd fliesst von Hişār an zuerst gegen SO., dann gegen N. und besteht aus zwei Hauptzflüssen, die den Rāsmend umfliessen, weshalb er jetzt Dō-āb genannt wird. Ganz unmöglich ist Schindler's Angabe, dass sich dieser Fluss mit dem bei Gul-pāigān fließenden Kereğ-rūd vereinigt; denn alle Angaben, auch die des Nuzhet, gehen dahin, dass der Fluss von Gul-pāigān, der auch Fluss von Khwān-sār خوانسار, rūdkhāneh-Harūn und Farkessān genannt wird, nordostwärts gegen Kum fliesst. Auch liegt das System des Kōh Haşāneh dazwischen mit den südwärts von Sulṭānābād hinstreichenden Ausläufern.

Nachdem wir auf Grund der Distanz ·XXX· und der sonstigen Uebereinstimmungen die Gleichheit von Παύζα, Kereğ, Amāret bewiesen haben, ziehen wir auf der im Nuzhet angegebenen Route (11) 15 Farsang weit nach Sitagān in Faraidūn; von da wandern wir, statt den Weg über Dumbeneh Asqarūn und Tirūn einzuschlagen, dem Laufe des Zayende-rūd entlang noch 7 Farsang weit, um nach BREGNANA zu gelangen. Man könnte einwenden, diese dem Gebirgsmassiv des Zardeh-kōh angenäherten Regionen seien von Natur aus schwer gangbar; wir glauben aber, so wie es sich gezeigt hat, dass die Mulden von Sil-ākhōr und Faraidūn bis auf die kurze Uebergangsstelle bei Šengān dem Verkehre, selbst zu Wagen, keine Schwierigkeiten entgegensetzen, ebenso wird sich auch das Thal des oberen Zayende-rūd als ein ganz practicables Durchgangsgebiet erweisen. Zudem haben wir aus der Khalifenzeit zwei Routiers, welche dieses Thalgebiet der Länge nach durchschneiden.

12. Kereğ 12 Fars. Burğ بُرْج (das zweite der ighārān oder ‚Freilehen‘, im kalten Klima gelegen, jetzt Malekābād in Burbarūd und Gāhpelaq جاپلق) 10 Fars. Khōiğān خُوِيْجَان (jetzt Khoiğān an der östlichen Hauptquelle des Zayende-rūd in Faraidūn) 30 Fars. ohne dass man einer Stadt oder einem grösseren

- Dorfe begegnete' nach Ispahān. So verlockend der gleichen Distanz · XXII · wegen die Gleichung Khōigān = Bregnana aussieht, ziehen wir dennoch die möglichst directe Wegrichtung des Nuzhet vor, aus dem einfachen Grunde, weil wir sonst mit den Zahlen der Tabula bis Persepolis nicht ausreichen.
13. (Fortsetzung von 8) Gulpāigān oder Ğerbādheqān 8 Fars. oder ein Tag قنوان oder ممران (vielleicht Faraidūn فریدون, oder auch Tizān تیزان, Yaqut) 9 Fars. oder ein Tag Marġ o Zahr مَرَج و زهر (in dem vom Zayendeh durchflossenen Rustāq Qohistān قمستان) 4 Fars. Mārbīn ماریبین (in dem vorzüglich cultivirten, gärtenreichen Rustāq gleichen Namens am Zayende-rūd); von da geht die Route ostwärts über Anhöhen in das Thalgebiet von Tirūn über: 12 Fars. oder zwei Tage nach Azmīrān ازمیران (in der Nähe des altberühmten Ātišgah Māraš, vergl. *Μαργασιον* Ptolem.) 3 Fars. Ispahān.

Bregnana lag nach unserer Vermessung im Canton Qohi-stān, dessen Anhöhen wie die des benachbarten Cantons Taimarah تيمره reiche mineralische Schätze enthielten, die jetzt freilich nicht mehr ausgebeutet werden, am oberen Zayende-rūd. Sollte der Name mit pers. biring برنگ, 'Kupfer, Bronze' zusammenhängen, wofür Justi bereġya (von bereġ, 'glänzen'; möglich wäre auch bereghna, 'blank' vergl. pers. berehneh برهنه, 'nudus') als Grundform ansetzt? Der Name des grossen Berggebietes Παραιτακηνή, das vom Zayendeh durchflossen war (vergl. parai, 'ringsum' tak, 'fliessen' und die seistanische Provinz gleichen Namens, jetzt Rūd-bār), hat sich vielleicht in dem Gau Faraidūn فریدون (Yaqut, vergl. Dupré II, p. 119 f.), Farīdan, Parīā erhalten. — Vom Thalgebiet des oberen Zayendeh gelangen wir, ohne die Metropole ASPADA (G. Rav.) zu berühren, in gerader südlicher Richtung über die Bergenge von Čāl-i-šutur nach Deh-i-kurd, Šehrek شهرک zum Bergpass Qahw-i-rokh, Giriwa-i-rokh كریوا الرخ (Ibn Batuta II, p. 42), der die Wasserscheide zwischen dem abflusslosen Zayendeh und dem zum Tigris-System gehörigen Kurend-āb bildet. Zur Khalifenzeit stand hier das Ribāṭ Bārgān und zwei Tagereisen oder 14 Farsang wurden von da ostwärts über Khān Lingān oder

Khālingān (jetzt Leng, Khulengān) nach Ispahān gezählt. Die Distanz zwischen dem alten Bregnana und diesem Ribāt schätzen wir auf 12 Farsang, so dass wir noch 18 Farsang zur Verfügung haben, um zur folgenden Station zu gelangen. Für diesen Weg stehen uns zwei arabische Itinerare (bei Ibn Khordādhbih und bei Qodāma-Muqaddasī) zu Gebote.

14. Bargān oder Ganz al-margān ‚Schatzhaus der Korallen‘ (jetzt Qahw-i-rokh) 7 Fars. Mürdah مورده oder Mürğān مورجان 7 Fars. Šabāh شباه 5 Fars. Samārmoz سمارمز oder Somairam سُمَيْرَم, pers. Samīram سَمِيرَم (jetzt Samīrūm, einen Tag östlich von Diz Ard oder Pelārd). Darnach würde die Station nach Samīrūm fallen.

15. Bargān 7 Fars. oder ein Tag Kereh oder Karūyah كروه, كروه (im Canton Pāik, noch jetzt Kereh genannt) 7 Fars. oder ein Tag Sarāi Mās o Marwah سَرَای ماس و مروه 4 Fars. Khān Rūšan خان روشن, die Grenze von Fārs, kurah Istakhr, gegen die Provinz Ispahān (jetzt Sa‘adābād auf der Passhöhe des Šāh-kōh, Quellgebiet des Flusses von Yazd-i-khwāst).

SIACVS, Σιακωσ-ε, erklärt sich lautlich entweder aus Siyāh-kūh, wie noch heute ein Höhenzug östlich von Samīrūm heisst, oder aus Šāh-kūh (altpers. khšāyathiya-kaufa, Mittelform šaya-kōf), welche Benennung das der Urgebirgsformation angehörige, in der Axe von NW. nach SO. streichende Bergsystem von Samīrūm bis Šulgistūn und Surmaq führt. Wir setzen diese Station in die Passhöhe bei Sa‘adābād, an die Grenze von Fārs; weiter ostwärts, auf der Winterstrasse, bildete diese Grenze das KS. Rūdhkān رودکان (im Nuzhet رودکان, 5 Fars. südlich von Šahr Qumišah, 7 Fars. nördlich von Yazd-i-khwāst), jetzt Maq-sud-begi bei Wehšāre.

Südlich von Siacus setzt die Tabula in einer Entfernung von nur · X · Parasangen NISACI an, wofür der Ravennate NESSACI Νησάκη bietet; Νισέρινη des Ptolemaios ist darnach zu verbessern. Die einheimische Form lautete Niçāyaka, Nisāyek, ‚das kleine Nisa‘. Mit Niçāya ‚Niederlassung‘ bezeichneten die Perser, welche ursprünglich Hirten und Nomaden waren, überhaupt höher gelegene Weidegründe, welche eine ausgiebige Pferdezucht ermöglichten. Die arabischen Geographen kennen

einen Ort Nisāyek نَسَائِك (Muqaddasī und Mas'ūdī schreiben einfach Nisā نَسَا) viel weiter im Süden, in dem zu Istakhr gehörigen Rustāq Baiḍā بَيْضَا (Beidzō bei De Bode), 8 Farsang nordwestlich von Širāz, zwischen dem Kōh-i-Šaš-pīr und dem Kōh-i-Rāmgird, und südöstlich von Kām-pérōz. Das Nuzhet el-qolūb beschreibt in Baiḍā einen Weidegrund (marghzār) von 10 Farsang Länge und Breite; die Luft ist kühl, Wasser gibt es da in Hülle und Fülle, Schlangen und Scorpione fehlen, Giessbäche verwandeln den Grund auf 3 Farsang in grünen, kräuterreichen Rasen; herrliche, grosstraubige Weinstöcke werden an den Geländen gezogen. Einer neueren persischen Beschreibung des Gebietes von Širāz entnehmen wir die Nachricht, dass der berühmte Wein dieser Stadt aus den Dörfern von Baiḍā, ferner aus Šōl, Ardekūn, Abreh, Guyom und Khullār kommt; ferner die Angabe, dass im Centrum von Baiḍā ein ausgedehnter Weideplatz, worauf 6000 Stuten grasen, sich befindet. Beidzō wird von dem Thale Tang-i-raškan durchschnitten, durch welches Alexander der Grosse nach Persepolis eindrang. — Um nun die Position jenes Nisāyek, dessen Kunde wir dem Alterthum verdanken, zu bestimmen, setzen wir das unter 15. angeführte Sommeritinerar weiter fort:

16. Khān Rūšan 7 Fars. oder ein Tag Deh-Istakhrān (d. i. Deh-i-girdū ‚Nussdorf‘, ‚villa delle noci‘ P. della Valle, obwohl es hier jetzt keine Nuss-, sondern nur Weidenbäume gibt) 7 Fars. oder ein Tag Qaṣr ā'in ‚Quellenschloss‘ قصر اعين (d. i. Qaṣr-i-zard oder Kūšk-i-zard oder -zar زرد, كوشك زرد, le château jaune, pavillon d'or). Näheres bieten neuere Itinerare: Deh-i-girdū 2 Fars. Bāz-i-baččah 2 Fars. Pul-i-Šāhkōh oder die Brücke über den Rūd-i-kūšk-i-zard, dann 3 Fars. durch gut bewässertes, an fischreichen Bächen, sowie an Morästen reiches Terrain nach Kušk-i-zard.

Die Umgegend von Kušk-i-zard war seit Alters berühmt als vorzüglicher Weidegrund; Heerden von Kleinvieh und viel Wild treiben sich hier herum; die Vegetation ist bei der reichen Bewässerung auch im Sommer üppig. Im Nuzhet heisst es, der Marghzār-i-Kūšk-zard erstreckte sich entlang dem Flusslaufe 10 Farsang weit, die Breite des Geländes betrage 5 Farsang;

beträchtliche Ansiedelungen, reichliche Wasserquellen gibt es da; das Klima ist kühl und gemässigt. Die oben angeführte neuere Beschreibung besagt: Čār-dāngah چهار دانگه und Dašt-i-Rūm sind als Jagdrevier des Bahrām-gūr bekannt; der grösste der Weideplätze ist der von Kušk-i-zard; daselbst werden auch Kornfrüchte aller Art, zumal Weizen und Dhol, angebaut. Der von türkischen Ilāt's in Besitz genommenen Plaine Dašt-i-Rūm *دشت الروم* gedenkt auch Ibn Batuta (II, p. 51 f.) auf seinem Wege von Yezd-i-khāṣ nach Māyīn. Auch andere Schriftwerke (Timur-nāme II, p. 395; Not. et Extr. XIV, p. 174. 278) rühmen die grünen und frischen Weideplätze für Pferde bei Qaṣr-i-zard. Hier müssen wir also Nisace suchen!

Der Abstand ·XII· Parasangen führt uns weiter südwärts zu der Station PORTIPA, wofür der Ravennate PORREPA, d. i. Πόρρηπα hat. Wir ziehen nicht auf dem weiterhin ziemlich beschwerlichen Sommerwege über Āspās اسپاش und Hūsḡān حوسجان (jetzt Uḡān) nach Mā'in, sondern halten uns gegen SO. an die Weiler Dumbineh, Obārik, Khungīšk, Kaferī, Dilu-Naṣr, welche im Flussgebiet des Pulwār oder Pelewār liegen. Thomas Herbert rechnet von Kušk-i-zard nach Khungīšk 6 Farsang, dann nach Kaferī 2, nach Deh-Urdīn 4 Farsang. Das Thalgebiet von Kaferī, Keiferī کيفرى, ein Sommeraufenthalt arabischer Nomaden, erzeugt Weizen, Gerste und Dhol. Istakhrī verlegt die Quellen des Pulwār in den Rustāq Gaubarkān, welcher nordwestlich vom Rustāq Urd lag und Muškān zum Vorort hatte; diese Namen sind jetzt geschwunden; nur der Fluss selbst, arab. فُرَوَاب Ferew-āb oder Parw-āb, hat seinen Namen mit geringer Veränderung bewahrt; Istakhrī nennt auch ein Dorf Deh Ferewāb, das an einer Furth über den Fluss gelegen der antiken Station Portipa und dem heutigen Kišlaq Dilu-Naṣr دلونصر entspricht. Lautlich zerfällt Port-īpa, Parw-āb in zwei Elemente: baktr. peretu altpers. *partu, gilān. purd pahl. puhr neupers. pul, sarikol. paug (aus pard, Pamirdialekte S. 760. 745) ‚Furth, Brücke‘ und baktr. ap, neupers. āb ‚Wasser‘ oder auch ap, neupers. -yāb ‚findend, erlangend, besitzend‘; eine ähnliche Bildung ist Πορρόπινα bei Ptolemaios.

Die Schlusszahl ·XII· Parasangen führt uns nach PERSEPOLIS oder Čtakhra. Herbert hat die Stationen: Dih Urdīn 3 Fars. Dar-tang 4 Fars. Pul 3 Fars. Kambar 'Alī 3 Fars.

Čihil-minār. Bei Urdīn betreten wir den Rustāq Urd, dessen Vorort Tīmaristān تیمارستان (vergl. Thimār, Mittelstation zwischen Čilminār und Mešhed-i-māder-i-Sulaimān, nach Josafat Barbaro a. 1471) oder Bağğāh باججه, Ἀρδέα bei Ptolemaios, in der Thal mulde oberhalb Siwand gesucht werden darf; der Engpass Dartang zwischen dem Kōh-Eyyūb und dem Kōh-Bulwerdi darf weder mit dem Dartang-i-Fārūq درتنگ فاروق (Not. et Extr. XIV, p. 115, jetzt Pārūh nordöstlich von Persepolis), noch mit der Klause zwischen Mā'in und Uğān verwechselt werden. Auf dieser Strecke bietet Muqaddasī lauter fremde, verschollene Namen: Ištakhr ein Tag Dorf des Ibn Bundār ein Tag Kamāhenk ein Tag Dorf der Zwietracht قرية الخلاف (am Ferewāb? von da nordostwärts zum Winterweg) ein Tag Lāh ō Kereh ein Tag Sarmistah (d. i. Sarmaq). Der Zusatz CONMERCIVM PERSARVM ist Uebersetzung von τὸ ἐμπορίον Περσῶν. Persepolis besass in der Seleukidenzeit keine politische Bedeutung; aber die vortrefflich angebaute Zweistromebene Marwdašt am Fusse des ragenden Felsens Čtakhra verblieb der natürliche Sammelplatz der persischen Ackerbaubevölkerung, der Centralsitz des Handels und Verkehrs. — Bei dem Ravennaten (und bei Ethicus) ist auch noch PARSAGADA verzeichnet; die Streitfrage, ob Pasā oder ob vielmehr Murghāb (bei Muqaddasī, so scheint es, Kihmand کهمند genannt, 12 Fars. nördlich von Ištakhr, auf dem Winterwege; vergl. auch MVRGE beim Ravennaten) das Anrecht hat für Pasargadae zu gelten, wird hoffentlich Nöldeke im Nachwort zu dem von Stolze und Andreas edirten monumentalen Prachtwerke zur Entscheidung bringen.

6.

Weg von Persepolis nach Gīruft in Karmān.

Wir lesen in der Tabula folgende höchst summarische Angabe:

PERSEPOLIS

· L X ·

PANTYENE

· X X X ·

ARCIOTIS.

Der Ravennate hat die Variante PATHIENAS. Der Weg bewegt sich in der Richtung der CARMANI; an der Küste sind weiterhin die ICHTHYOPHAGI verzeichnet; der Ravennate hat dort auch den Hafen ARMOZA REGIA. — Vor Allem muss uns die Aehnlichkeit des Namens Πανθηγαί mit den Πανθιαλαίοι, einem Stamme der Perser, auffallen, den uns Herodotos 1, 125 nach den echtarischen, den Kriegsadel darstellenden Hauptstämmen der Πασαργάδαι, Μαράφιοι und Μάσπιοι in Verbindung und gleicher Linie mit den Δηρουσιαιοι und den jedenfalls im heissen Küstenstrich Garm-sir hausenden Γερμάνιοι anführt. Neben dem Kriegsadel und den drei Ackerbaustämmen (ἀροτῆρες) gab es mehrere Tribus, welche die alte nomadische Lebensweise der Urarier beibehalten hatten, Δάοι, Μάρδοι, Δροπικοί, Σαγάρτιοι, die Vorfahren der Šöl, Lūr, Bakhtiyaren und Kurden. H. Kiepert (Lehrbuch d. alten Geogr. §. 67, Nr. 3) spricht die Vermuthung aus, dass sich der Name der Panthialaier, dessen unarische Abkunft schon durch das fremde λ gekennzeichnet sei, im Bezirke Fahliyān an der Grenze von Susiana erhalten habe. Der Stamm selbst mag immerhin unarischer, kuschitischer Abkunft gewesen sein; der Name Panthiyanā, wofür Herodotos die dem Griechischen angepasste Aussprache Πανθιαλαίοι bietet, ist jedoch echt persisch, wie der des medischen Stammes Παντίμαθοι (III, 92), und zu deuten aus altpers. pathi, *panthi, baktr. path, pañta-n (davon pathanya ‚Wegelagerer‘), os. fandag, sarikol. pand, šign. pond, mingān. pádah ‚Weg, Pfad‘. Was den Ort Fahliyān betrifft, so ist derselbe sehr jungen Datums; die arabischen Geographen nennen an seiner Stelle Deh Khūbedhān oder Khwādān, selbst Šerefeddīn kennt nur letzteren Namen und nördlich davon Māl-amīr-Šöl. Wir suchen die Sitze des alteinheimischen, von den Persern unterworfenen Ackerbaustammes an der Grenze von Fārs und Karmān an einer Stelle, wo sich die Wege aus allen Richtungen kreuzten. Ein solcher Knotenpunkt des Verkehrs ist heutzutage Sa‘īd-ābād, der Vorort des Districtes Sīrgān, Šīragān شیرگان. Bei den arabischen Geographen spielt Sīrgān eine grössere Rolle als Guāšīr oder Bardhašīr (d. i. Weh-Ardašīr nach Nöldeke), die alte Metropole Karmān, wo die Erinnerungen an den Feuercultus und an die Sāsānidenzeit mächtig walteten; sie schildern Sīrgān, den Sitz der arabischen

Sultāne, als eine blühende Stadt mit zwei Citadellen (qaṣraīn) und ausgedehnten Vorstädten, wohlbewässerten Gärten, künstlich gegrabenen Brunnen und Kanälen; das Klima ist gesund, nur im Sommer drückend heiss; alles Culturland wird zum Anbau von Weizen und Baumwolle benützt. Die Dattelpalme gedeiht von hier an bis Hormoz. Abbott und die Mitglieder der anglopersischen Grenzcommission äussern sich einstimmig folgendermassen: Sa'īdābād ist gut befestigt und hat 400—500 Häuser, Bazare, schöne Gärten mit vorzüglichen Pistaziennüssen und Granatäpfeln; der balūk Sirgān erstreckt sich 24 Farsang von N. nach S., 22 Farsang von W. nach O. und umfasst 150 Ortschaften — ein ebenes, ungeheures Weizengefilde mit eingelegten Baumwollpflanzungen, die Kornkammer von Karmān und Fārs; der Ertrag ist gross, wenn nicht Heuschreckenschwärme, wie Gibbons bezeugt, die Culturen verwüsten oder in heissen Sommern die Irrigation mangelhaft ausfällt. Ueber Sirgān hat Marco Polo seinen Rückweg von Hormoz nach Karmān genommen. Er fand allerorten Dattelpalmen und Obstbäume, auch einige Heilquellen; das Weizenbrod mundete ihm bitter, was er dem brackischen Wasser zuschreibt, während Houtum-Schindler die Ursache in der reichlichen Beimengung des Weizenunkrautes khūr oder talkheh findet. Ein solches Gebiet ist für die ἀροτήρες des Herodotos wie geschaffen; aber auch die Distanz · LX · Parasangen spricht für unseren Ansatz von Παρθηνίαι der seleukidischen Urkunde bei Sirgān, wenn gleich die arabischen Itinerare von Iṣṭakhr bis dahin 64 Farsakh zählen, wobei die kleine Differenz von 4 Farsakh auf Rechnung eines Umweges zu setzen ist. Die Stationen lauten:

Iṣṭakhr mit dem tasūk ($\frac{1}{24}$ der κοίτη Περσίδος) Mihr-gāskān
8 Fars.

Ziyādhāwādh (jetzt Arsingān; vergl. Pottinger's Route)
8 Fars.

Dorf und Wachtposten Kalūdhar; oder — mit Muqaddasī
— Ḥauḍ al-Amīr
6 Fars.

Dorf Gōpānān oder Čōbānān am See gleichen Namens,
bei Idrīsī p. 404 Zobaidah زبیده; genannt
(jetzt Khwānsār); oder — mit Muqaddasī —
nach Rās al-duniyā (d. i., nach der persischen

Schilderung des Gebietes von Širāz, Sar-i-ġehān سرجهان, ein schönes Dorf auf einer vegetationsreichen Hochfläche, welche Weizen, Gerste, Mandeln und Obst producirt; nahe erhebt sich das Massiv des Khwāḡah-malek; ostwärts und tiefer liegt das Culturgebiet Abādeh-i-Tešteḡ

6 Fars.

Dorf des 'Abd al-Raḡmān (östlich von Abādeh ابازه) im Rustāq Barm برم

6 Fars.

über den hohen Kōh-i-Deh-mürd, welcher die Rustāqe Barm und Būdangān بوندجان scheidet, nach Deh-i-mürd ديه مورد, arab. قرية الآس

8 Fars.

Gross-Čāhek oder Čāhah, arab. صاهه, صاهك (jetzt Čāh-khušk; Klein-Čāhek ist Deh-Čāh; in geringer Entfernung ist das Ostende des Sees von Nīrīz, arab. Bakhtegān)

8 Fars.

durch ödes Gebiet, an Kālkhān und Marüst vorüber, nach dem Robaṡ

Sarmaqān سرمقان (jetzt Čāh-Surmekūn, Dupré) oder 1 Fars. weiter nach Deh-i-nemek (Ibn Khord.)

2 Fars.

Grenze von Fārs und Karmān

7 Fars.

Pušt-kham ,gekrümmter Rücken' (Vullers I, p. 364; vielleicht so genannt, weil man einen Kawér passirt, dessen zahlreiche Löcher Aufmerksamkeit beim Gange erfordern; Ibn Khordādhbih hat etwas weiter Mūriyānah موريانه, was nicht nur ,Ameisenhaufen', sondern auch ,Eisenrost' und ,Salzefflorescenz' bedeutet; westlich von Šahr-Bābek, bei Robaṡ Rādhān zieht sich ein Salzbach und Kawér aus der Gegend von Asfendābād bei Abarqōh bis hinab gegen Khai-rābād, wo ein breiter Arm des Keffeh passirt wird; vergl. auch MORIANA beim G. Rav. und Mūriyān موريان in Khūzistan, Yaqut)

5 Fars.

Bimend (jetzt Zeidābād)

4 Fars.

Siregān (jetzt Sa'īdābād).

Der Name der folgenden Station ARCIOTIS, im G. Rav. ARCHEDOTIS, im Original wahrscheinlich Ἀρχιδωτίς, erscheint wie ein éranisches Wortgebilde Haraiva'uvati; wie in Haré, Haraiva oder in Haraqaiti, Harauvati muss auch hier ein bedeutender Strom den Anlass zur Benennung geboten haben. In der That nennen die arabischen Geographen den bei Gīruft vorbeifliessenden Strom Harai-rūdh هرّی رود, Haré-rūdh هرّی رود auch Déw-rūdh دیو رود, 'Teufels- oder toller Fluss'; es heisst: ,von dem Thale Dar-fānī kommt ein Strom nach Gīruft, Harai genannt, welcher mit tosendem Geräusche fliesst; sein Strombett wird durch inmitten stehende Klippen so reissend, dass Niemand darin festen Fuss fassen kann; er treibt zwanzig Mühlen'. Die neueren Reisenden nennen ihn (Gibbons) Alá-rūd, (Abbott) Halī-rūd, (Smith) Halīl, (Floyer) Halī-rī (oder -rū); nach Abbott ist er tief und reissend, bei den Ruinen von Gīruft 25 Schritte breit; die Ufer sind mit Tamariskengebüsch bewachsen und mit Schaaren von Rebhühnern (girupti) und Sandhaselhühnern belebt. Floyer setzte über den Fluss zwischen Kahnū und Dosārī; auch hier strömt er reissend dahin, 30 Yards breit, 4½ Fuss tief; an beiden Ufern sind Districte von Tamarisken, Weiden, Pampasgras, Schilf und Ried, belebt von Elstern, Seeraben, Reiher und zahllosen schwarzen Rebhühnern. Sein mittlerer Lauf benetzt die Landschaft Rūdbār رُودبار (Reo-barle Marco Polo); das obere Stromgebiet besteht aus den Giessbächen von Aqtā'a, Bāft, Rāhbur, Sārdū. Als Hauptquelle gilt der āb-i-Kharā (d. i. Harai), der nach Schindler im Bergmassiv Čehār-gumbez östlich von Sīrgān entspringt und Aqtā'a an der Ostseite benetzt; der āb-i-Bāft vereinigt sich mit dieser Flussader; der vereinigte Strom durchfliesst das Thal Derrehpahn, dessen Axe von NW. nach SO. bis zum Ende des Hochgebirgs bei Gīruft streicht; bei diesem Orte fliesst ihm ein paralleler Fluss rūdkhāneh-i-Šūr aus der Landschaft Rāhbur zu; eine dritte Flussader soll aus der Gebirgslandschaft Sārdū, die bisher nur von Gibbons besucht wurde und wo sich die Orte Hanzā und Dīlfārd befinden, herkommen. Eine antike

Spur des Harai glauben wir auch bei Ptolemaios zu finden, der in Karmania von N. nach S. folgende Landschaften aufzählt: Ρουδιανή (d. i. Rūdhān der arabischen Geographen, jetzt Gulnābād und Bahramābād), Ἀγδηνίτις (d. i. Aqta'a, Aghdā südöstlich von Sirgān), Παριπαριίτις (altpers. pariy ,um' und Stadt und Landschaft Baft) Αἰραί und Χαράδραι (d. i. das Thal des Harai und Derreh-pahn), Καβηδηνή (vielleicht die Gegend zwischen Rūdbār, Hormoz und Tārom), Καθωνική (,Eselsbergen' d. i. die unwegsame Landschaft Bešākird). Wir setzen Archaeotis unbedenklich an den Halī-rū und nach Ġiruft d. i. nach den von Abbott entdeckten Ruinen von Šahr-i-dāqianūs.

Ġiruft oder Ġiraft, arab. جِيرْفُت, جِيرْفُت, im Gebiete Girdūs جردوس gelegen (Yaqut) — in beiden Namen ist vielleicht baktr. gairi ,Berg' enthalten, so dass Ġiraft aus gairi-apta ,von Bergen umgeben' bedeutete — war in der arabischen Zeit eine blühende Stadt; gegen die Nordwinde durch hohe Bergketten geschützt, hatte sie ein mildes Klima, das die Cultur des Zuckerrohrs und der Dattelpalme ermöglichte; Datteln waren hier spottbillig, der Wanderer durfte die herabgefallenen Früchte ohneweiters geniessen. Die Stadt war ein Hauptemporium zwischen Hormoz und Seğestān. Aus dem kühlen Berggebiete brachte man Walnüsse, Trauben und Obst, auch Schnee und Eis zur Erfrischung. Der grosse Ort Camadi, der zu Marco Polo's Zeit in Folge der Verwüstungen durch die Mongolenhorden ohne Bedeutung war und verödet dalag, ist eben kein anderer als Ġiruft; der wackere Reisende war von Karmān sieben Tage lang durch die Thalmulde von Māhān, Ra'in, Sarwistān, Dārżīn nach Bamm gezogen und gelangte zu einem Bergabhang dessen Uebersteigung unter excessiver Kälte zwei Tage in Anspruch nahm — es ist das von NW. nach SO. streichende ,Gebirge der Kälte' gebel Bāriz جبل بَارز mit den Pässen von Bīzan (in Sārdū) und Deh-Baqrī; nachdem man den Berghang überschritten, findet man gleich im Anfange der Ebene, welche sich in südlicher Richtung fünf Tagereisen weit ausbreitet, die verödete Stadt Camadi'. Wie haben wir diesen Namen Ġiruft's zu erklären? Yule (p. 116) denkt an Ḥamadī, Aḥmadī, und General Schindler weist auf die Analogie von Kahn-i-medī (= qanāt-i-Muḥammedī) hin. Die heutige Benennung Šahr-i-dāqianūs weist jedoch unstreitig darauf hin, dass gerade noch

vor der Zerstörung des Ortes durch die Mongolen eine syrische Christengemeinde daselbst bestand. Syrische Nachrichten bestätigen das Dasein einer Kirche in Ġiruft. Ueberall, wo wir in Persien den Terminus Šahr-i-dāqianūs, d. i. ‚Diakonenstadt‘ vorfinden, müssen syrische Christen gehaust haben; so bei den Ruinen von Bēth-Lāpaṭ, pahl. Vandé-Šāpūr, arab. Ġundai-Sāpūr, in Susiana; so auch bei den Ruinen Šād-šahr-i-dāqianūs, 4 Miles östlich von Mešhed am rechten Ufer des Kašp-rūd (Mac Gregor II, p. 6). Die Qōrangläubigen mochten zu Marco Polo's Zeit den Ruinenort Šāmāt-dih شامات ديه ‚Syrierdorf‘ benannt haben; auch nordöstlich von Sirġān gab es einen Ort al-Šāmāt, der zum Canton Qohistān gehörte. Südwärts von Ġiruft kennt Idrīsī einen Rustāq Qanāt al-Šām شام; die Lesart ist immerhin beachtenswerth; doch ist zu bemerken, dass Istakhrī denselben Ort Qanāt al-Šāh شاه ‚Königskanal‘ (jetzt Kam'asel und Gangābād) schreibt. Bei Marco Polo können wir Čamadi oder nach Analogie von Serazy (Širāz) und Soncara (Šewānkārah) Samadi restituieren.

Zur Erläuterung der Distanz von ·XXX· Parasangen = sechs Tagreisen zu 5 Farsang oder 30½ Km. dient folgendes arabisches Itinerar von Sirġān (Panthienae) nach Ġiruft (Archaeotis): Von Sireġān

zwei Tage nach

Akhtah اخته, mit Praep. bi ب, in ‚baخته‘ geschrieben, ‚einem kleinen, aber durch Handel und Gewerbe fleißigen blühenden Orte mit Häusern aus Lehm‘; also der Vorort des heutigen Bezirkes Aqtā'a, Aktā, Aghdā, Ἀγδαρτις bei Ptolemaios. (Man könnte auch Bāft بافت oder Bāfed بافد lesen, ‚eine Stadt in Kirmān, reich an Bächen, Wiesen und Saatfeldern, an Jagd- und Weidegründen‘, besucht von Gibbon's und Schindler, mit 650 Einwohnern, gelegen am āb-i-Bāft; südwärts wächst die Beneh-Pistazie, nordwärts ist das schöne Gebirgsthal Kiskūn mit Walnuss- und Obsthainen und vielen Wildschweinen. Aber Gibbon's zählt von Sa'idābād nach Bāft 80 Miles = 16 Farsang, eine zu grosse Entfernung.)

ein Tag oder 6 Farsang nach

Khīr خیر oder Khabr خَبر, einem Ort, wo Feldbau betrieben wird; d. i. Khabr, der Vorort eines südöstlich an Aktā angrenzenden Bezirkes; es kann aber auch Qal'ah-i-Daštāb südlich von Bāft und vom āb-i-Kharā gemeint sein. Von da ein Tag zum

Kōh-i-nuqrah, dem ‚Berge der Silberminen‘, جبال معدن الفضة, wo Silber und Blei gewonnen wurde; das Gebirge wurde zum System des Bāriz gerechnet, dessen höchste Erhebung Hazār-kōh westlich von Rā'in liegt. Nach Houtum-Schindler findet sich in den Cantonen von Bāft und Rāhbur Kupfer und Eisen; reich ist der Ort Gōwarūn an Blei. Gibbons besuchte den Ort Serefān oder Sereb-khān, dessen Name (arab. صَرْفَان = pers. سَرْب) an Bleigewinnung erinnert; die Bleierze mögen etwas Silber enthalten haben. Dann

ein Tag nach

Dar-fānī, -bānī بانی oder در فانی (Var. bei Ibn Hauqal Dar-i-fārid در فارد) d. i. Dar-pahnī در پهنی ‚Thor der Breite‘ oder Dar-pahmī در پهمین ‚das breite Thor‘, bei Schindler Derreh-i-pahn ‚das breite Thal‘, ein Thalgelände reich an Obst und Saatefeldern mit zahlreichen Ansiedelungen, die Grenzscheide des kalten Klimas im NW. und N. und des wärmeren gegen SO. und S. nach Ġiruft hin. Schindler erwähnt die Thalenge Tang-i-Šūrāb und die Gaue Mehnī und Isfandegeh. Von da

ein Tag nach Ġiruft. Summe 102 arabische Meilen = 34 leichte Farsakh.

7.

Weg von Ġiruft zum Maškīd in Balūcīstān.

Die Fortsetzung der eben besprochenen Route lautet in der Tabula nach den annehmbarsten Lesungen:

ARCHAEOTIS

· XX ·

CAVMATIS

· X ·

ARADARVM

· XX ·

PARADENE

· XX ·

BESTIA DESOLATA

· XX ·

RANA.

Statt Paradene hat die Tabula TAZARENE; die Correctur ergibt sich zunächst aus der Lesart des Ravennaten PARAZENE, dann aus dem Vorkommen des Namens Παρὰ-ἔρηνη bei Ptolemaios. Für Bestia desolata, d. i. Βηστία ἡ ἔρημος des griechischen Originals lesen wir in der Tabula Bestia desolutia, beim G. Rav. gar Bestigia daselenga. Im vorhinein sei auch bemerkt, dass wir eine geraume Strecke hinter Gîruft ein Terrain betreten, das eine wahre terra incognita bildet; erst weiter im Osten gelangen wir in ein Gebiet, welches von Seiten der englischen Grenzcommission in ausgiebiger Weise durchforscht worden ist.

Wir wissen noch nicht, wohin sich die beträchtlichen Süßwassermassen sowohl des Halî-rî, wie auch des Bampûr-rûd im persischen Balûcîstân ergiessen. Floyer's Vermuthung, wonach beide Ströme mit den zur Küste abfließenden, nicht unbedeutenden Flussläufen des Ġagin, Gabrig, Sadaič und Rapč in irgend einer Verbindung stehen sollen, halten wir bis auf Weiteres für unsicher. Vielmehr erinnern wir an die von Abbott erkundete Nachricht, dass der Halî-rî nach seiner Biegung bei Kahnû in der Landschaft Rûdbâr sich gegen OSO. wende, die Ebene Gez-mōriyân durchflesse und endlich, dem Laufe des Bampûr-rûd entgegengerichtet, sich im Sande verliere; sowie an Gasteiger's Versicherung, dass der Fluss von Bampûr nach einem constanten, das Jahr hindurch in gleicher Wassermenge sich haltenden Laufe 7 Farsang westwärts von der Stadt als echter Steppenfluss spurlos in die Erde sich verliere. Floyer meint, es sei nicht möglich, dass zwei so beträchtliche Süßwasseradern so nahe einander sich verlieren sollten, ohne

eine grosse Area eines fruchtbaren, morastigen Grundes hervorgebracht zu haben. Ein solches Marschland ist aber wirklich vorhanden! Floyer hat Bampūr von Süden her besucht und bekam nur Sandwüste und dünenreiche Steppe zu sehen; er selbst erfuhr jedoch von der Existenz eines ebenen, wohlbewässerten und daher auch fruchtbaren und bevölkerten Gebietes Namens Šahrī, das sich nördlich von den schwer zugänglichen Bešākird-Bergen, und zwar am Fusse des nördlichsten Bergzuges Kōh-i-Marz ausdehnt und allem Anscheine nach von dem Unterlaufe des Halī-rī durchzogen wird. Dann haben wir an Gasteiger einen Augenzeugen dafür, dass sich westwärts von Bampūr gegenwärtig zwar unbewohnte, aber mit vorzüglichem Humusboden ausgestattete Urwaldflächen dahinziehen, die, je weiter man gegen Rūdbār fortschreitet, immer mehr durchfeuchtet sind und ein ‚herrliches, jungfräuliches, höchst üppiges Terrain‘ darstellen, das leicht urbar gemacht werden kann; in Tiefen von 2 bis 10^m werden überall constante Wassermassen erreicht; stellenweise geben auch Regenteiche ausreichende Wassermengen. Ueberall treten dort Reste alter Wasserleitungen und Brunnen, Spuren ehemaliger Plantagen und Ansiedelungen zu Tage. Kann ein Zweifel daran bestehen, dass wir das Marschland des Harai-rūd vor uns haben? Dürfen wir uns für die älteren Zeiten die heutigen Urwaldlandschaften Rūdbār's nicht etwa von einer gangbaren Strasse mit Ansiedelungen, Haltorten und Culturstrecken durchzogen denken? Der Weg von Gīruft nach Bampūr über die Rūdbār-Ebene ist jedenfalls kürzer als jener über Bamm und Rīgān, welcher heutzutage begangen wird. — In Narmāšīr oder selbst in dem östlichen Theile der Rūdbār-Ebene stand vielleicht Παρσις μητρόπολις, die uns Ptolemaios als Vorort der Παρσιδαί im Gebiete Παρσισηνή anführt; hier oder dort war eine uralte Stätte, ein Durchgangsgebiet der Pārça. H. Kiepert (Alte Geogr. §. 67, No. 2) spricht die Ansicht aus, dass die arische Eroberung Persiens nicht über Medien, sondern direct aus Ost-Ariana auf dem Wege südlich von der grossen Wüste (und über Seīstān) erfolgt sei.

Spärliche Nachrichten über den östlichen Theil Rūdbār's bieten die arabischen Geographen. Nördlich von den Bolūs und dem Berglande der Qofš (Bešākird) erstreckt sich das

ebene und heisse Gebiet Rūdhebar رُودبَار, sowie das Ḥaumah Qōhistān Ābi-Ghānim غانم ابى قوهستان, reich an Wasser-
rinnalen und Palmenpflanzungen, mit einem Vorort, in dessen
Mitte sich die Citadelle und Hauptmoschee befindet. Ohne
Zweifel lag dieser Vorort in der Nähe des unteren Halī-rū;
die Benennung Kōhistān lässt vermuthen, dass Bergausläufer
von der Kette des Gebel Bāriz im Norden oder auch vom Kōh-
i-Marz des südlichen Bešākird-Landes das Strombett einengten.
Wir erwarten diesen Ort in Muqaddasi's Itinerar von Rīgān in
Narmāšīr nach Hormōz erwähnt zu finden; die meist verschol-
lenen Haltstationen lauten jedoch: Rīgān ein Tag Mokhkān
ein Tag Tib ein Tag Marōghān ein Tag Bās ō Ġāgīn ein Tag
Harūk ein Tag Qaṣr Mahdiy ein Tag Hormōz. Diese Lücke
wird ersetzt durch ein Itinerar, welches Evans Smith erkundet
hat und das den heutigen Bestand Kōhistān's bezeugt (Eastern
Persia I, p. 236 n.): Kahnū 5 Fars. Bižanābād 10 Fars. Kōhi-
stān 8 Fars. Toghān 6 Fars. Mil-i-Farhād 8 Fars. Deh An-
darūn 5 Fars. Rūd Kunār-nāi 8 Fars. Rīgān. Die letzteren
Stationen wurden von Gasteiger begangen; die ‚Säule des
Farhād‘ ist ein gigantischer Monolith in Birnform, kahl und un-
zugänglich, umgeben von den vulkanisch zerklüfteten Šāh-sowā-
rān-Bergen. Südlicher liegt die Station Derreh, wo bereits
Ebene beginnt. Verbinden wir Smith's Itinerar, soweit es in
den Bereich des Halīrī-Bettes fällt, mit den Stationen, welche
Gasteiger in der Rūdhebar-Ebene bis Bampūr und Pahrah an-
führt, so erhalten wir eine fortlaufende Kette von Haltorten
auf durchaus ebenem und durchfeuchteten Boden:

Giruft oder Šahr-i-daqianūs

20 Miles = 5 Fars.

Dosārī

22 Miles = 5 Fars.

Bižanābād

55 Miles = 10 Fars.

Kōhistān (Smith's Toghān und Gasteiger's Derreh liegen
nordöstlich in der Richtung der Ferhād-Säule;
wir ziehen näher an den Marschen fort, wobei
wir den Farsang auf 7000^m abschätzen)

43 1/2 Miles = 10 Fars. (über die von Gasteiger
angeführten Stationen Benk und Gumbed nach)



Ledir (wo die durchfeuchtete, vegetationsreiche Rūdbar-Ebene aufhört; wir nähern uns nunmehr dem Laufe des Bampūr-Flusses)

74 Miles = 18 Fars. (über Kalanzuhör, einen alten Ort mit verfallenen Wasserleitungen; Čāh-i-sūr, eine Quelle bitteren Wassers mitten in tiefem Gehölz; Kūčeh-gerdān, einen kleinen Ort mit Spuren der Vorzeit; dann über Sanddünen, mit Tamarisken bewachsen, nach)

Banpūr (بن پور Muqaddasī, گهان‌نوما Gihān-numā; ein elender Ort mit Lehmfestung und 100 Strohütten, wahren Misthaufen; Dattelpflanzungen, Anbau von Getreide und Mais, Zucht von Kameelen, Schafen und Hornvieh)

13 Miles = 2 Fars.

Pahrah (Festung mit 120 Häusern und grossem Palmehain [Eastern Persia I, p. 213]; Gasteiger rühmt die enorme Fruchtbarkeit des Bodens und den im Verhältniss zu Banpūr, der ‚Hauptstadt‘ von persisch Balūčistān, blühenden Zustand Fahra's; Anbau von Hülsenfrüchten etc.).

CAVMATIS, Καυματις, der Tabula fällt wahrscheinlich mit Kōhistan zusammen; der Name findet in griech. καυμα genügende Erklärung; doch könnte auch an ein éranisches Humata ‚wohl gegründet‘ oder an Haomavañt ‚mit Haoma versehen‘ gedacht werden; der Anklang an arab. Ḥaumah ‚Stadtgebiet, Territorium‘ ist gewiss nur zufällig. — ARADARVM, Ἀραδαρόν, ist nach dem Haltorte Ladir, Ladī, wo sich jetzt nur ein Ziehbrunnen zwischen dichtem Gestrüpp befindet, zu setzen; Yaqut's Lādar لادر, eine Stadt in Makrān, drei Tagereisen von der Grenze Seğestān's entfernt ist wahrscheinlich لادر zu lesen und nach Sarhad zu versetzen. — PARADENE, Παραδηνή, eigentlich Landschaftsname, der seine Entstehung dem drawidischen Volke Pārada (Lassen II, p. 552; I, p. 1028) verdankt, halten wir für das heutige Pahrah پاهره bei Yaqut بهره, bei Muqaddasī فهله فاهله Fahl-fahrah geschrieben; aus Pārada konnte durch die Mittelformen Pārahā, Pāharā der neuere Name entstehen.

Πούρα des Alexanderzuges, die Hauptstadt Gadrosia's, wird gewöhnlich nach Ban-pūr gesetzt. Die arabischen Geographen

führen als Hauptstadt von Makrān Panča-pūra (arab. Bannağ-būr, Fannağ-būr, Fannaz-būr) an, d. h. das heutige, viel weiter im Osten gelegene Panğgūr oder Panğhūr. Sollte Alexandros nach mannigfachen Umwegen entlang der Küste so weit nach Nordost gekommen sein? Sollte er nach einem Marsche von 60 Tagen den im kühleren, niederschlagsreicheren Gebiet gelegenen Ort Panğgūr erreicht haben? Stephanos von Byzantion, der in seinem topographischen Wörterbuch mitunter sehr schätzbare Fragmente und Notizen aus verloren gegangenen griechischen Geographen bewahrt hat, bietet in seinem Artikel Ἀλεξάνδρεια hinter der zwölften Gründung dieses Namens, die nach Arachosia und dem heutigen Kandahār fällt, den Passus: *τρισηκιδεκάτῃ ἐν Μακαρηνῇ, ἣν παραρρεῖ ποταμὸς Μαξάτης. Μακαρηνῇ* ist nicht in *Μαζαρηνῇ* zu verändern, sondern der alte Name von Makrān; Ἀλεξάνδρεια dürfte der macedonische Name für das indo-gadrosische Pūra sein; der Fluss Μαξάτης ist der Maškid des Ġihān-numā und der Maškid unserer Karten. Er entspringt in Sarhad oder der kalten Gebirgsregion, fließt zuerst gegen SO., macht im District Kalpūrakān und dort, wo sich der von Panğgūr kommende Rakhšan mit ihm vereinigt, eine Biegung gegen NNW. und verliert sich, nachdem er die Palmenhaine von Ġālq irrigirt hat, im Röhricht und Wüstensand; der Vereinigung mit dem Zarreh-Sumpf und dem Hirrend scheinen Querriegel von Sanddünen und Hügelketten im Wege zu stehen. Das Buch Ġihān-numā sagt, der Maškid fliesse zwischen Panğpūr und Ġālq dahin und — verbinde sich mit dem Nihang, der dem Ocean zuströmt! Was das Alter des Namens Makrān betrifft, so ist zu beachten, dass in dem Bṛhat-saṅhitā des Vārāha-mihira unter den Nachbarvölkern Indiens im Westen ausser den Ārava (Ἄρβιοι), Ramaṭha (Ράμναι), Pārata (Παράται), Pāraçava (Πέροσαι) und Çūdra (Σύδροι) auch noch die Mākara aufgezählt werden (vergl. Journ. of the royal Asiatic society, new ser., V, p. 84); dieses drawidische Volk bewohnte ohne Zweifel den District Panğgūr und die Zuflüsse des Maškid. Für pers. Makrān begegnen auch die älteren Formen Mākūrān (Nöldeke, Tabari S. 18), Mukkarān, sowie neben *Μάκκαι* auch *Μύκκαι* geschrieben wird. Wenn hie und da (z. B. in der armenischen Geographie des Moses von Khorni) Kuran und Makuran neben einander als persische Provinzen aufgezählt werden, so ent-

behrt der erste Name aller Realität und verhält sich zum zweiten wie Lūğ zu Balūğ, Gog zu Magog, Zābul zu Kābul u. dgl.

Mag nun Pūra nach Panğpūr oder nach Banpūr fallen, so viel ist sicher, dass Alexander von da an keinen andern Weg gezogen ist, als den uns die Tabula beschreibt. Erst in Archaeotis (Giruff) hielt der Eroberer wiederum längere Rast und hier war es wohl, wo sich Krateros mit seinem Invalidenheere dem Könige anschloss. Nearchos war indess in Ἀρμύζεια gelandet; der Ort, wo um Mitte December 325 Nearchos den König traf, wird mit εἰς Σαλμοῦντα bezeichnet; er lag fünf Tage nördlich von Harmozeia; éranisch hiess er wohl Çarmavañt, vergl. neupers. sarmah, salmah (Vullers II, p. 285, 318) ‚eine stacheliche Pflanze, welche gut nährt‘. Nach Evan Smith (Eastern Persia I, p. 234) wächst diese Pflanze in der ganzen Ebene des Rūdkhāne-Flusses (vergl. arab. رُودْكَانَ, Rūdhekān, erste Station von Walāšgird auf dem Wege nach Hormōz) bis Gulāškird hinauf; dieser letztgenannte Ort (arab. Walāšgird وَلَا شَكْرَد, 5 Stationen von Hormōz, genannt nach einem parthischen Regulus Walāš, Balāš, Gulāš) ist Σαλμοῦς. Alexandros war also von Archaeotis drei Tage lang südwärts gezogen und hielt sich in dem heutigen, an einem Strassenknotenpunkt gelegenen Gulāškird auf; vielleicht nannte er diesen wichtigen Ort Ἀλεξάνδρεια; denn ungefähr diese Lage besitzt die von Ptolemaios in Karmān angesetzte Stadt Ἀλεξάνδρεια. Von Salmus-Alexandria zog er dann auf der Tārom-Route nach Pasargadae (Pasā) und Persepolis; der Weg führt durch ein breites, palmenreiches Thal zwischen hohen Gebirgszügen und enthält den balūk Farghūnāt (vergl. Farghānah bei Yaqut); die arabischen Geographen nennen bis Tārom fünf blühende Ortschaften Sūrqān, Marzqān, Ġīrūqān, Kaštistān und Rō'im, die jetzt wahrscheinlich verfallen sind.

Dem Alexanderzuge verdanken wir auch die ersten Nachrichten über die mineralischen Schätze Karmān's. Onesikritos berichtet (Strabon p. 726): ‚Ein Fluss in Karmania führt Goldsand mit sich. Auch gibt es im Lande Bergwerke auf Silber, Kupfer und Zinnober. Ein Berg enthält Arsenik, ein anderer besteht ganz aus Salz.‘ Aus derselben Quelle stammt des Plinius Notiz: ‚Flumen Carmaniae HYCTANIS portuosum et auro fertile;‘ ‚in Carmania aeris et ferri metalla et arrhenici ac mini

exercetur'. Der Steinsalzberg liegt zwischen Ahmedi und Urdū auf der Tārom-Route, auf Gypsboden (vergl. die Beschreibung Houtum-Schindler's, Berliner Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde 1881, S. 341). Die Silberbergwerke im Thale Darrapahn haben wir bereits kennen gelernt; die arabischen Geographen fügen hinzu, dass das Gebirge Bāriz, welches trotz des kalten Klimas fruchtbarer und reicher an Vegetation sei als die Qofşgebirge, ausgiebige Eisenminen besitze. Die Kunde von diesen Silber- und Eisenschätzen erhielten die Griechen in Archaeotis. In Paradene wurden sie von der Kupfer- und Zinnberggewinnung Sarhad's unterrichtet. Nur hinsichtlich des Arseniks fehlen noch speciellere Belege.

Ausführlicher sind die arabischen Berichte über Karmān; wir wollen nur jene näher betrachten, welche die Berggebiete nördlich und südlich von Rūdbār betreffen. „Das von Rūdbār bis hinab zur Meeresküste sich erstreckende Gebiet der Qofş قفص (pers. Kōč کُوج, Kōfeğ کُوفِج) umfasst sieben Bergzüge, deren Gelände reich an allerhand Producten, namentlich an Dattelpalmen; es ist das ein von Natur aus wohlbefestigtes, unzugängliches und rauhes Gebiet. Die Einwohner sind schlank und hoch gewachsen, ohne Fleischentwicklung, von schwarzbrauner Hautfarbe. Sie nennen sich Araber, gekommen aus Yaman und 'Omān; sie haben aber in ihrer Lebensweise mehr Aehnlichkeit mit den Kurden, es sind wilde Montagnards. Ihre Sprache ist nicht die arabische, es ist eine Sprache für sich. In ihren Bergen sieht man weder Feuertempel noch Moscheen, weder Synagogen noch Kirchen. Sie bezeugen zwar Ehrfurcht dem 'Alī, doch ist dieses Gefühl nur äusserlich, von den Priestern der benachbarten Gläubigen angelernt. Sie haben, wie Rohnī (aus Rohnah رهنه, d. i., Ρόνη, Ρωνή an der Küste Karmān's) bezeugt, keine Religion; nur von Idolen aus Stein und Holz, die sie gleich den Sabiern tagūt benennen, hegen sie abergläubische Furcht. In dem Herzen dieser Wilden hat kein echt menschliches Gefühl Platz, selbst Lachen und Weinen ist ihnen fremd. Jeder der sieben Bergcantone hat sein Oberhaupt. Sie fürchten Niemand, nur die Balūcen sind ihnen überlegen. — Westwärts von den Qofş an den Abhängen der Grenzgebirge von Fārs und Karmān bis hinab in die Ebenen von Hormōz, Manūgān und Maghūn (zwischen Hormōz und

Giruft; Manūḡān hat Floyer besucht) wohnen die Balūč بلوچ oder Bolūš بلوش; gleich den Beduinen und Kurden hausen sie unter Zelten aus Ziegenhaaren und besitzen grosse Viehheerden; ihre Macht ist nicht gering, sie werden selbst von den Qofš gefürchtet; aber ihre Sitten sind weit milder, sie machen die Wege nicht unsicher, die Karawanen haben von ihnen nichts zu fürchten. Sie waren vormals Magier, reden die persische Sprache und haben sich der arabischen Herrschaft gefügt.

Jene Qofš oder Kušiten sind jedenfalls die Bewohner der Landschaft Bešākird, welche erst in unseren Tagen durch Ernest Floyer (*Unexplored Balūchistan*, London 1882, pp. 508) erforscht worden ist. Floyer zählt nur sechs Cantone auf: Daroser im Centrum mit der Stadt Anguhrān, Marz im N., Ġangdā im W., Pizgh im S., Parmint im SO., Gawr im NO.; vielleicht rechneten die Araber das Küstengebiet von Rās al-kōh als siebenten Canton dazu. Bešākird ist so überaus gebirgig, dass keine Thiere ausser den einheimischen Eseln zum Lasttragen dort verwendet werden können (vergl. ἡ Κανθωνική bei Ptolemaios); die Wege sind schwierig und unbenützt, den Uwohnern ist der Zutritt in's Land von Natur aus fast versperrt; Die kahlen Felsen enthalten Eisen und Blei und haben in Folge der Oxydation die bunteste Färbung; sie sind belebt mit Bergschafen, Steinböcken, Bären und Stachelschweinen. In den schmalen Thälern gedeihen auf dem feinen Detritus der Gebirgsbäche prachtvolle Palmen, Weiden, Granatbäume, Feigen und Agrumi, Baumwolle, Weizen, Mais; auf den Bergen aromatische Sträucher und Tragant. Die Bevölkerung zählt nur 2000 Seelen. Die Urbevölkerung repräsentiren die Selaven — dunkelfarbige Individuen mit straffem schwarzem Haar. Die Herren sind von persischem und balūčischem Geblüt. Die Cantonvorsteher gehorchen dem Sultan von Anguhrān; die persische Regierung hat oft Steuern einzutreiben versucht, wegen der geschützten Lage des Berglandes ohne Erfolg. Interessant ist noch die Angabe, dass die Leute vor den Bären (makr. hirš = neupers. khirs, ming. yerš, šign. yurš, baktr. areša) wie vor Dämonen abergläubischen Respect hegen (S. 176. 224). — Wir haben in den geknechteten Basākardi's einen Zweig der Αἰθίοπες ἰθότροιχες (Herodotos VII, 70) vor uns; stammverwandt war das Volk der Μάγαι (neupers. مگ Mag) im östlichen

Arabien oder 'Omān, ferner der mit den Utiern zu einem Steuerbezirke vereinigte Stamm der Μύροι (Herodotos III, 93; VII, 68), das obengenannte Volk Mākara und alle übrigen Bewohner Gadrosia's: sie Alle repräsentiren eine den indischen Draviḍa's homogene autochthone Bevölkerung. — Eine Spur der Bašākardi's finden wir auch bei den Schriftstellern des Alexanderzuges. Onesikritos (Strabon p. 727) berichtet von einem karmanischen Stamme, der sich, aus Mangel an Pferden, meist der Esel, selbst zum Kriege, bediene; auch dem einzigen Gotte, den sie verehren, dem Ares, werden Esel geopfert. Es herrschen dort mehrere Könige; der König, dem die meisten Schädel erschlagener Feinde zugebracht werden, ist der angesehenste; Niemand darf heiraten, bevor er seinem Könige nicht eine solche Trophäe gebracht hat. Diese Schilderung passt nicht auf die persische Bevölkerung Karmān's, sondern nur auf eine inferiore Race, die in wilder Unabhängigkeit im Gebirge dahinglebte. — Die Balūchen dagegen sind éranischer Abkunft, wahrscheinlich die Nachkommen der Οὔτιοι oder Yutiya im östlichen Fārs; sie wurden auch Ζοττ und Ğut جُت genannt. Sie haben die drawidische Bevölkerung Makrān's in die Gebirge zurückgedrängt; die von Trumpp untersuchte Sprache der Brāhū ist der letzte Ueberrest des drawidischen Sprachelementes in Éran.

Um die übrigen Stationen der Tabula richtig anzusetzen, schlagen wir den von Gasteiger beschriebenen Weg von Pahrah zum Maškid-Flusse ein:

Pahrah

20 Miles = 5 Fars. (durch ein enges Thal mit Giessbach und Ortschaften mit Palmenhainen nach)

Damanī (einem elenden Dorfe mit Schlossruine; dann)

20 Miles = 5 Fars. (durch enge Felsthalgewinde, tiefe Querthäler mit trockenen Rinnsalen, und wieder über steile Bergrücken nach)

Erendagān (einem Dorfe mitten in einem grossen Palmenwalde; gutes Trinkwasser; dann)

32 Miles = 8 Fars. (nach steilem Aufstieg folgt eine üppig mit Gras bewachsene und mit grotesken Bergpyramiden begrenzte Hochebene; gute Wasserquelle; dann eine Anhöhe und eine

zweite Hochebene; zuletzt wüstenartige Strecken mit hartem Boden, worauf viel Wild sich herumtummelt; nach)

Khāš (einem zerstörten Fort mit Ueberresten von Wasserleitungen; Strecken höchst fruchtbaren Bodens; nordwärts unzählige Anhöhen vulkanischen Ursprungs; das Haupt des Kōh-i-taftān ist in dichte Dünste gehüllt; von Khāš)

20 Miles = 5 Fars. (über unangebaute Strecken mit fettestem Humus ohne ein Steinchen, dann hochgelegene Ebenen, die hie und da mit Salzefflorescenzen bedeckt sind, umrandet von einem Panorama monströs geformter Anhöhen, nach)

Gūšt, Ghwašt oder Wašt (einem alten, verfallenen Orte mit Citadelle und einem grossen Palmenhaine, der vor den Nordwinden durch steile Bergwände geschützt wird; von da sind etwa)

28 Miles = 7 Fars. (über steile Bergrücken und enge, gravelreiche Thalschluchten, dann über dürre Hochsteppen, welche von kalten Nordwinden bestrichen werden, nach)

Nāhū (einem in dichten Palmenhainen versteckten Dorfe; dann)

28 Miles = 7 Fars. (über mehrere Bergrücken, die zum System des Siyāneh-kōh gehören, und dazwischen liegende Thalkessel ohne alle Vegetation bis zum Ausgang der Gebirgsgegend bei)

Ġālq (einem vormals blühenden Orte mit einer Citadelle und 400 Familien in sechs dicht herum angelegten Ortschaften, welche in der 2 Miles langen Ravine zwischen dem Gebirge und der Wüste eingekeilt sind; alte Grabpagoden und vier zerstörte Forts auf den Anhöhen; zwei kahrize versorgen die Ansiedelungen, Palmenplantagen und Weizen- und Gerstenfelder reichlich mit Wasser; dann etwa)

24 Miles = 6 Fars. (über ‚nadelbrettartiges Terrain‘ nach)

Maškid (dem äussersten Grenzposten Persiens gegen das zu Kelāt gerechnete, aber ziemlich unabhängige Gebiet von Khārān. Hinter Maškid ist ein 4 Farsang weit ausgedehnter, partienweise angepflanzter Palmenhain, Eigenthum der Gebirgsbalūčen, zur Zeit der Lese Anziehungspunkt der Raubgesellen von Khārān; bis Khārān sind von Maškid 12 Tagreisen, wohl übertrieben. Oliver S. John berichtet *Eastern Persia* I, p. 63: „Etwa 20 Miles nordöstlich von Ġālq ist ein ausgedehntes Marschland, in welchem sich die Wintergewässer von den umliegenden Bergen, nachdem sie gewaltige Massen Detritus abgelagert, sammeln; das Marschland heisst Dehgwār; an dessen Südeinde liegen die zwei Dörfer Lādgašt und Kalag. Ungeheure Palmenpflanzungen bedecken dieses sumpfige Gebiet in seiner ganzen Ausdehnung; in den Ertrag desselben theilen sich die Tribus aus Panggūr und Khārān, wie die von Ġālq und Kalagān. Einen Tagmarsch hinter dem Marschland fliesst trägen Laufs der Maškid, um sich weiterhin im Norden zu verlieren“).

Zunächst muss uns die Aehnlichkeit der Namen Βηστία und Ghwašt auffallen. Im Balūči entspricht persischem b (häufig = altéran. v) im Anlaut regelmässig ghw, 'w; ein altéranisches Wort vačtiya (= ἐστία, Ansidelung?) scheint dem antiken Namen Βηστία wie dem modernen Ghwašt zugrunde zu liegen; der Beisatz ἡ ἔρημος deutet auf zeitweilige Verödung schon im Alterthum. — RANA muss an dem Maškidflusse, der bei Pottinger auch den Namen Budur führt, gelegen haben; am besten entsprechen die alten Ruinen von Rigān, welche Pottinger am 11. April 1810 erreicht hat. Das Wort Rana sieht aus wie eine präkritische Bildung aus rāḡana ‚Herrensitz‘. Mit den Distanzen kommen wir allerdings zu kurz; vielleicht ist in den Stationen eine Störung eingetreten, die sich auch darin bekundet, dass Rana zweimal erscheint (Bestia · XX · Rana · XX · Bauterna, und nochmals Bestia · XX · Rana · X · Alcon im Anschluss an das indische Küstenitinerar). Wir vermessen in der Tabula ungern

die grosse Station Ġālq. Sollte vielleicht folgende Fassung die ursprüngliche sein: Bestia · X · Alcon · XX · Rana? Dann böte sich für ALCON (Ἰαλκόν) die Gleichstellung mit Ġālq und für RANA (Ῥάνα G. Rav.) die Lage der Hauptstadt Pančapūra. Das ganze Gebiet bevölkert in der Tabula das Volk der CEDROSIANI, Κεδρωσιανοί; die Schreibweise Κεδρωσία für Γαδρωσία, mit Anklang an κεδρος (doch vergl. sur. kadru ‚braungelb‘ mit Bezug auf die Hautfarbe der Draviḍa's?), war zur Zeit der Seleukiden üblich. — Von Rana, mag dieses nun Rīgān oder Panḡgūr bedeuten, sind nur · XX · Parasangen nach Bauterna, dessen Gleichheit mit Qozdār sich später ergeben wird, verzeichnet — ein grosser Irrthum! Die Distanz vom Maškīd nach Qozdār ist wenigstens auf · L · Parasangen abzuschätzen.

Die Existenz einer alten Karawanenstrasse von Qozdār über Ġālq nach Ġiruft wird von Muqaddasī bezeugt; er nennt mit ausgedehnten Distanzen, deren Controle für uns schwierig, hinter Qozdār zuerst die 50 Farsakh entfernte Station Maškī, dann Ġālq, dann Khwāš (= Khāš), dann Sarāi-šahr, dann Nahr Sulaimān, dann eine Station zweifelhafter Lesung, endlich Ġiruft; unter den Ortschaften Makrān's nennt er ausser Ġālq جالِق oder Ġālk جالك wiederum Khwāš خَواش, ferner Damindān دَمِنْدَان. Ġālq liegt nach dem Ġihān-numā von Dizək drei Tage, von Panḡpūr vier, von Kiḡ acht, von Qandahār zehn Tage entfernt. Ueber Khāš gibt Istakhri interessante Nachrichten: ‚Das Gebiet der Qofš erstreckt sich nordwärts bis Akhwāš اخوامس oder Khowāš خَواش; dieser Strich wird von Einigen zu Seḡestān gerechnet, wir setzen ihn jedoch an die äusserste Grenze von Karmān. Um Khwāš ist der Erdboden hart und unfruchtbar wie in der Wüste. Die Bewohner leben wie die Beduinen, haben Kameele und Weideplätze und wohnen in Hütten aus Rohr. Sie besitzen auch weitläufige Palmenpflanzungen und gewinnen aus Rohr Mehlzucker oder fānīdh (= skr. phāṇita pers. پانید pānīd), den man nach Zaranḡ und andere Gegenden Khurāsān's ausführt. Ungeklärter Mehlzucker war überhaupt ein Haupterzeugniss der meisten Culturoasen Makrān's; namentlich wird in dieser Hinsicht der Ort Maškī مَشَكْسِي, 50 Fars. von Qozdār, hervorgehoben; es war dies ein Canton an der äussersten Grenze von Karmān, der sich drei Tagereisen

weit hinzog, reichliche Irrigationsadern besass und ausser seinen Zuckerrohrplantagen ausgedehnte Palmenhaine umfasste; zudem wurden hier auch alle Früchte der kühleren Gegenden gewonnen. Dürfen wir Maškīdh مشكيد lesen und diesen Canton an die Ostseite von Khwāš, an den Unterlauf des Maškīd-Flusses versetzen, wo er sich mühsam Bahn bricht durch Röhricht und Marschland, um im Wüstensand spurlos zu verrinnen?

Ueber das eigentliche Sarhad-Gebiet und die Region von Bāzmān schweigen die älteren Quellen; nur dass im Bundehišn, sowie bei Yaqut (nach Ibn Faqih) eine Notiz über den vulkanischen Schlund von Damindān sich vorfindet; der aus dem Schlund aufsteigende Dampf setzt an den Wänden nōš-ādhēr ‚sal ammoniacum‘ ab; dort sollen sich auch Gold-, Silber-, Kupfer- und Galmeimineralien vorfinden; Ibn Faqih nennt den Berg Dunbāwend, mit dem irrigen Zusatz, derselbe sei nur 7 Farsang von Gwāšīr (Kirmān) entfernt. — Sarhad schildert uns der Perser Mirzā Mehdiy-Khān (nach Houtum-Schindler's Uebersetzung, Journ. of the royal Asiatic soc., 1877, p. 147 seq.) folgendermassen: ‚Dieser kühle District wird in der Axe von NW. nach SO. von einer hohen Gebirgskette durchzogen, deren Gipfel allezeit mit Schnee bedeckt sind; sie ist 80 Miles lang und wird Kōh-i-gōgīrd ‚Schwefelgebirge‘ genannt; nach W. fliesst der Bach von Nāzīl ab, nach O. der Fluss von Sengūyeh. Das Gebiet erzeugt: Datteln, Feigen, Weintrauben, Granatäpfel (ohne Kerne), Orangen und Limonen, Maulbeeren, Birnen, Aepfel, Pfirsiche, Aprikosen, Pflaumen, Wallnüsse, Kunār (zizyphus iuiuba), Saṅṅīd (elaegnus angustifolia), Beneh (pistacia mutica), Aržen (amygdalus silvestris); aus einem dem Kameeldorn ähnlichen Kraute wird Šerbet bereitet. Das Klima ist kühl, nur an den Rändern und in den Thalkesseln herrscht im Sommer grosse Hitze, in Ġālq z. B. sieht man die Gazellen ermattet daliegen. Man zählt dort 1430 Familien (zwei Drittel Balūčen, ein Drittel Perser). Orte: Nāzīl, Deh-i-pāīn, Deh-i-balā, Gezūyeh, Lādez (vergl. Yaqut لادز), Tamīn, Khāš, Gūšeh, Sengūyeh; alle sind mit Wasser versorgt, man zählt 73 Kahrize, wovon 32 in gutem Zustande. Mitten im Gebirge ist ein Krater, aus welchem stets Rauch aufsteigt; dort wird naušādir mit langen Spaten herausgegraben; an den Abhängen liegen dicke Schwefelschichten; auch Zinnober soll dort gefunden werden. Zwei Erdarten, eine

rothe und eine schwarze, werden zum Färben verwendet. Verfallene Bleigruben liegen 10 Miles vom Krater; verlassene Gruben sind auch in Mūr-piē und anderen Bergen. Auf dem Kōh-i-khunġ befindet sich eine Höhle, worin uralte Töpfe gefunden werden, ebenso Münzen aus alten Zeiten. — Die englische Grenzcommission erblickte östlich von Banpūr den Kegel Méghzār-kōh (11000′) oder Kōh-i-Bāzmān und weit im Hintergrunde gegen O. den vulkanischen Kōh-i-naušāder (circa 14000′), den wir aus Pottinger's Beschreibung (p. 255. 312 20. April 1810) kennen. Pottinger fügt hinzu, in Sarhad gebe es auch Naphta, Eisen, Kupfer und andere Metalle würden dort exploitirt. Aehnliche Nachrichten erhielten, wie bemerkt, schon die wissenschaftlichen Begleiter Alexanders in Paradene (Pahra).

Um unsere Vermuthung, dass zwischen Rana und Bauterna eine Distanz von etwa ·L· Parasangen angenommen werden müsse und dass Bauterna mit Qozdār zusammenfalle, zu begründen, schlagen wir den umgekehrten Weg aus Indien ein und beginnen das Itinerar am Endpunkte, Bucephala im Pangāb.

8.

Weg aus dem Pangāb zum Maškid-Flusse.

Indem wir gegen Ende für ·XX· die richtigere Zahl ·L· in den Text setzen, erhalten wir aus der Tabula folgendes Routier:

ALEXANDRIA BVCEPHALOS

· XX ·

ARNI

· XX ·

PILEIAM

· XX ·

ORA (G. Rav. HORA)

· XV ·

PHARA

· XX ·

OCHIREA (G. Rav. ACHIREA)

· XVI ·

COTRICA (G. Rav. ALEXANDRIA)

· XX ·

BAVTERNA

· L ·

RANA

In der indischen Wegstrecke können wir uns kurz fassen. Die Untersuchungen Al. Cunningham's (*The ancient geography of India*, London 1871 p. 159—190) wiesen bis zur Evidenz nach, dass Βουκέρφαλος Ἀλεξάνδρεια an Stelle des heutigen Ġalalpūr am rechten Ufer des Hydaspes (Vitastā), und Νίξαια am entgegengesetzten Ufer bei Mong gelegen habe. Die Parasangen auf ebenem Gebiete veranschlagen wir wiederum auf 7000^m, wie noch jetzt in Khurāsān (Chanykow). Genaue Vermessungen auf Specialkarten des Indusebietes führen uns dahin, PHARA der Tabula für die letzte Station auf dem linken Indusufer anzusehen. ARNI war auf einem Tumulus bei Sangala, östlich von Čanyōt, erbaut, der noch heutzutage den Namen Arna führt (Cunningham p. 183). Für Pileiam verbessern wir PILEVANA d. i. skr. pilu-vana ‚Gebüsch oder ġangal von salvadora persica‘, welcher Strauch im Panġab nördlich von Muṭān ganze Flächen bedeckt (ibid. p. 184); die Station fällt an die Ufer des Hydraotes (Irāvati) nach Tulambah. ORA oder Ὠρα entspricht der Lage von Ūč (skr. učča ‚hoch‘). PHARA hat für einen der zahlreichen Flussübergänge auf der linken Seite des vereinigten Indusstromes zu gelten, am besten für Ubārō gegenüber von Kašmōrī. Cunningham hat es leider unterlassen, eine so wichtige Quelle wie die Tabula auszubeuten; wahrscheinlich war ihm das Wegmass unklar. — OCHYREA hat die Lage von Šāh-pūr oder auch von Ya‘qubābād; hier treten wir in das Kačči-Gebiet ein. — Bis COTRICA zählt die Tabula · XVI · Parasangen oder 122^{km}; ungefähr ebenso viel rechnet Bellew von Ya‘qubābād nach Gandāwā und Kotrī oder Kotrah; letzterer Ort ist noch jetzt das Entrepôt des Handels zwischen Kalāt und dem Indusufer und war sicherlich auch in älteren Zeiten ein belebter Handelsplatz; der Sitz der politischen Macht war allezeit in dem benachbarten Gandāwā, ALEXANDRIA des Ravennaten, Qandābīl قنْدَابِيل der arabischen Geographen, der Hauptort in dem Gebiete der Baudhah. — Weiters werden · XX · Parasangen = 92 Miles = 148^{km} bis BAVTERNA ge-

rechnet; die arabischen Geographen rechnen vier Stationen à 5 Farsakh von Qandābil bis Qozdār. Genau dieselbe Distanz finden wir bei Bellew von Kotrī durch den Mūlah-Pass über Pīr-čattah, Kōhāw, Haṭāčī, Naṣ, Görū nach Qozdār. Qozdār قُزْدَار oder Qoṣḍār قُصْدَار war der Hauptort des grossen Gebietes Ṭūrān طُورَان oder Ṭwārān, wozu noch Qandābil, Kikānān und andere Orte gehörten. Dieser Name lehnt sich zunächst an die éranische Bezeichnung Tūra für feindliches, anéranisches Gebiet an, kann aber auch als Verunstaltung für Vohu-tarena (skr. Vasu-tarna) ‚kräuter-, grasreich‘ (vergl. neup. terreh ‚olus‘) oder Bauterna gelten. Die besten Pferdeweiden und Pferde besitzt Kalāt, d. i. Kikānān كِيكَانَان oder Qiqān قَيْقَان der Araber; Belādhori rühmt die feurigen Rosse von Qiqān, und der sinische Pilger Hwan-Thsang schildert Kikāna (III, p. 185) als ein Berggebiet, reich an Schafen und Pferden. — Südlich von Qozdār, bei Wadd, liegt nach Masson (Journey to Kalat p. 54) der Ort Langléğ mit zahlreichen Wällen (ghōrband) und Ruinen; hier war die Capitale des von indischer Cultur beeinflussten, aber zum Sāsānidenreiche gerechneten Gebietes Laṅgala (Hwan-Thsang III, p. 177), womit das drawidische Volk der DANGALAE zu vergleichen, das uns Plinius VI, 92 neben den SYDRACI und PARADENAE anführt.

Hier möge noch ein Itinerar Platz finden, das ein Gebiet berührt, welches ausser Pottinger und Mac Gregor kein Europäer betreten hat. Ibn Khurdāhbīh zählt von Qoṣḍār nach der Hauptstadt von Seğestān folgende Stationen auf: Qoṣḍār 10 Fars. al-Ḥosaibah 10 Fars. Sarāi-Dārā ‚Dariuspalast‘ 10 Fars. (durch Wüste nach) al-Ḥafsar 20 Fars. Pérōz-šāh 3 Fars. Sarāi-khalif 4 Fars. Qilmān 6 Fars. Mahal 9 Fars. Kūh-i-nimek ‚Steinsalzberg‘ (jetzt Kūh-i-malik Nārū?) 6 Fars. ‚Nomadenlager‘ der Bolūš 20 Fars. Gīr 10 Fars. Dizek Māmūyah 9 Fars. Mūsār 9 Fars. Ma’aden ‚Bergwerk‘ (offenbar im nördlichen Sarhad) 10 Fars. Ġadān 10 Fars. Zaranğ.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Alexanderzüge verdient auch der Weg, den Krateros aus Indien nach Drangiana und Karmania einschlug, näher erörtert zu werden. Strabon (p. 725) nennt unter den Gebieten, welche Krateros durchzog, die an Indien grenzende, später unter parthischer Herrschaft stehende Landschaft Χααρηνίη, d. i. Khāwarān خاوران

,Westgegend, ursprünglich Osten, Südosten', eine éranische Bezeichnung für das Uebergangsgebiet aus Indien nach Arachosien, wofür die arabischen Geographen Bālīš *بَالِيش* und Wālistān *وَالِشْتَان*, 'Hochland' (pars. wālistān pahl. bālistān, bālist) sagen; Hauptort von Bālīš, einer Dependenz von Ghaznah, war Siwī (jetzt Sibi); ferner lagen darin die Orte Ipšīn (jetzt Pišīn) Šāl (jetzt Šāl-kōt), Mastang (jetzt Mastong) und Sakīrah; der Gouverneur residirte nicht in Siwi, sondern in einem Qaṣr (jetzt Aḥmedān), das 1 Farsang von dem Orte Ispīn-ġāh (jetzt Gwāl, aus wāl, 'hoch') entfernt lag; im ganzen Lande wuchs wie noch heute *asa foetida* oder hing, skr. hingu. Die Haltorte bis Arrokhkhaġ oder *Ἀραχωτός* waren: Siwī *سبوی* zwei Tagmärsche nach Ispīn-ġāh, 'Weissort', dann mehrere (sieben?) Tagreisen über die Robāte Ber, Ġankī, Sangīn bis nach Panġawāi, einem blühenden Rustāq von Bost in Seġestān. Auf eben dieser Route, nicht über den weit schwierigeren Bhōlān-Pass, zog Krateros; die 'alte Karawanenstrasse' zieht sich nach Temple (Proceedings of the royal geogr. soc. 1880, p. 529 bis 548) und Biddulph (ebenda, 1881, p. 212 bis 246) von Ya'qub-ābād nach Sibi, dann über Harnai durch Culturland zum Čapar- und Zarkhūn-Gebirge (Pass 6327'), zur Takatu-Kette und nach Gwāl (5500'); an der Kakar-Lora macht sie eine Wendung nach NO. bis Khān-i-zai, passirt den Surkhāb und den Surai-Pass und wendet sich nach Qal'ah Khūšdil-khān, durchzieht die cultivirten Strecken des nördlichen Pišīn bis zum Bach Nala, übersteigt den Kotal Khōġak (7380') und endet bei Mundi-hiṣār am Tarnak und bei Kandahār. Der Rustāq Panġawāi (panċa-vaidhī, 'die fünf Wasserläufe'), liegt an der Vereinigung des Arghesān mit dem Tarnak südlich von Kandahār (Bellew, *From the Indus to the Tigris* p. 160) und scheint vormals auch die wichtige Festung *Ἀλεξάνδρεια Ἀραχωτῶν* d. i. eben Kandahār oder Qunduhār *قندهار* umfasst zu haben, welch' letzterer Name auf den mächtigen Fürsten Gundofarr zurückgeht, der um 30 bis 60 n. Chr. Arachosien und das Land der Paropanisaden beherrschte, wie die Münzen mit doppelsprachiger Legende und die Acta Thomae bezeugen.

9.

Weg aus dem Pangāb nach Kābulistān.

In der griechischen Urkunde aus der Seleukidenzeit war die Krateros-Route verzeichnet; der Ravennate wenigstens hat noch die Position ARACHOTVS, Ἀραχωτός, d. i. Pangāwāi-Arrokhkhağ der Araber. Eben dahin mündete auch ein Weg von Alexandria Bucephalos, der den Indus bei Attock überschritt; die Tabula verzeichnet nicht nur zwei Völkerschaften, welche hieher gehören, nämlich GANDARI INDI (Gandhāra) und CATACAE (vergl. CATACES bei Plinius, die heutigen Kattak-Afghanen), sondern auch den in der Nähe des Ueberganges gelegenen Ort SPATVRA, beim G. Rav. SIMTVRA, d. i. SALATVRA, Çalātura, der Geburtsort des grossen indischen Grammatikers Pāṇini (um 330 v. Chr., Lassen II, p. 474, nach Hwan-Thsang I, p. 165; II, p. 125, So-lo-tu-lo) oder das Dorf Lāhūr nordwestlich von Attock (Cunningham, Geogr. of India p. 57). Von diesem Uebergangspunkte führte nur eine kurze Strecke nach Magaris, und daran schliesst sich in der Tabula Parthona an:

MAGARIS

· L ·

PARTHONA.

Aufschluss über die Lage von MAGARIS gewährt der Name MONS PAROPANISOS, an dessen westlichem Zuge Parthona und Aspacora verzeichnet sind, während Magaris an das Ostende fällt. Citrār und das Käfirgebiet fällt ausser Betracht, wegen der Unzulänglichkeit dieser Berggegenden; dagegen liegt das äusserst fruchtbare und vorzüglich cultivirte Land Swāt oder Suvāstu, das auch Alexandros auf seinem dionysischen Zuge gegen die Aḥmaka (präkr. Aspaka, Assaga) berührt hat, an der grossen Heeresstrasse aus dem Pangāb nach Kābulistān. Die alte Hauptstadt von Swāt oder Udyāna, Uğgāna hiess in der Sprache der Einwohner Maṅgara (skr. maṅgala, 'felix, beatus', bei Hwan-Thsang Mon-kie-li), griech. Μάγαρα oder Μαγαρίς; es ist das heutige Maṅgla-ūra, Miṅgla-ūr (mit dem Zusatz pūra). Die Aḥmaka sowohl wie die Muraṇḍa, Maruṇḍa, welche Swāt bevölkerten, waren Unterabtheilungen

des grossen Volkes der Gandhāra. — Die Wegverbindungen sind in der Tabula vielfach unterbrochen und zerrissen; nur die Kritik ist im Stande, das Urbild des griechischen Itinerars wieder herzustellen. Aus dem Swāt-Thale gelangen wir längs der Kubhā über die Klause von Darunta (vergl. Qal'a Darūnah دَرُونَه bei Bérūnī im Kitab al-Hind fol. 63, Darūtah دَرُوْتَه bei Baber, ? Δαρουακάνα bei Ptolemaios) nach Lamghān, dann nach Kōhistān. Der Distanz, sowie den Lauten nach entspricht der Station PARTHONA am besten die Position Parwān (aus Pārgavana, dial. Parthavana? Παρσιάνα des Ptolemaios?). Die arabischen Geographen nennen oft den zu Bāmiyān gerechneten Rustāq Parwān (رُزَوَان, بَرُوَان bei Bérūnī بَرُوَانَه) mit dem gleichnamigen Vororte, welcher in der älteren arabischen Epoche ein befestigtes Heerlager 'askar bildete, woraus die Wichtigkeit der Lage erhellt; hier vereinigen sich die Bäche von Ghōrband und Panḡhīr; westwärts streicht die alte Völkerstrasse durch die Engen von Bāmiyān; südwärts führt der Weg über die alten Culturstätten Hüpiyān, Čarik-kār, Begrām, Istargač, Istālif, Fārzah nach Κάβουρα oder Ὀρτοσπάνα; nordostwärts gelangen wir über Gul-behār, Parāč, Bazārek nach Panḡhīr und über den Hindukūš nach Andarāb. Hier also war der Kreuzungspunkt der drei grossen Strassen, die berühmte *tróodos* der Alexanderzüge (Strabon p. 514). Zwei Tagmärsche rechnen die arabischen Itinerare von hier nach Panḡehīr بَنَجْمِهِيْر und weiter einen Tag nach Ġariyānah جَارِيَانَه am Fusse des Hindukūš-Kammes, endlich drei Tage über den Khāwaq-Pass nach Andarābah. Panḡhīr genoss vor Allem Ruf ob seiner ergiebigen Silbererzstätten; sie lagen auf dem Gipfel einer die Stadt beherrschenden Anhöhe, welche von den Minenarbeitern kreuz und quer durchwühlt wurde; selbst die zahlreichen Bäche der Umgebung führten silberhältiges Gerölle; einige Gruben waren durch das Eindringen des Wassers unbetrieubar geworden, andere lieferten noch immer grosse Ausbeute; die Grubenhhaber lebten untereinander in beständiger Fehde; die Bevölkerung war überhaupt stark gemischt, Leute verschiedenster Abstammung (indische Kāfir's, Perser, afghanische Ghōri's, Türken und Araber) hatten sich hier angesiedelt. Ein ebenso bewegtes Leben herrschte in Ġariyāna, wo gleichfalls Silberminen im Betriebe standen. Bérūnī sagt: das Thal Pančhīr,

wo man Silber findet, gehört zu Sābit سَابِيْت; sollte in diesem Namen eine Spur der im Paropanisos hausenden Σαβάδιοι (Ptolemaios) oder Σαβείτις (G. Rav. 11, 4) und der am ἀργυροδίνης Κώφης angesiedelten Σάβιαι (Dionysios Periegetes 1137 f.) vorliegen? Haben die helleno-baktrischen Fürsten, gleich den Sāsāniden, aus den Silbergruben von Pančhīr das Material zu ihren zahlreichen Münzen bezogen? Hat ausser der strategisch wichtigen Lage auch die Erzgewinnung der von Alexandros gegründeten Stadt Ἀλεξάνδρεια (ἢ ἐν Παροπανισάδαϊς, sub Caucaso) Bedeutung verliehen? Plinius berichtet: CARTANA oppidum sub Caucaso, quod postea Tetragnis dictum: haec regio est ex adverso Bactrianorum; deinde (regio), cuius oppidum ALEXANDRIA a conditore dictum; ad Caucasum CADRVSIA oppidum, ab Alexandro conditum. Anderen Ortes bestimmt er nach den Stadiasmen der wissenschaftlichen Begleiter Alexanders die Entfernung Alexandrias von Kābul so: inde ab Hortospana ad Alexandri oppidum L milia. Fünfzig römische Milia sind 10 geogr. Meilen = 400 Stadia = 74^{km} = 46 Miles. Begrām und Čārik-kār sind von Kābul (nach Sturt und Masson) nur 27 Miles entfernt; Alexandria sub Caucaso lag also noch 19 Miles weiter gegen Norden, hinter Gul-behār (Baber p. Pavet de Courteille II, p. 98 seq., wo auch ein Hügel Ġmeh-kurhān genannt wird), Parāč und Bazārek und vielleicht an Stelle von Pančhīr. Cartana ist dann Ġariyāna oder Gāriyāna كاريانه der Araber; man kann bei diesen auch Ġārtāna جارتانه lesen oder selbst bei Plinius Gariana einsetzen; der Beiname Τετραγωνίς gibt ein baktrisches Čathrugaoša wieder. Cadrusia endlich gemahnt an die kretische Colonie Ἀστερουσία (Steph. Byz.)

10.

Weg von Kābulistān nach Badakhšān.

Bei Parthona-Parwān, wo die indische Strasse einmündete, finden wir in der Tabula thatsächlich auch den Ausgangspunkt der beiden anderen Wege, des Weges nach Baktra und des nach Drangiana. Jener erfährt folgende summarische Beschreibung:

PARTHONA

· LXX ·

SCOBARV (G. Rav. SCOBARVM)

· LV ·

CARSANIA (G. Rav. CARSAMIR).

Die Route führt über den Mons Paropanisos; weiterhin war in dem griechischen Originale von einem ὄρος Ὀσσοβάρες die Rede. Wir lesen bei Paulus Orosius (1, 2, 16) eine Beschreibung des Caucasus-Systems, die offenbar auf die Weltkarte des Augustus zurückgeht; es heisst u. A.: „ab oppido Catippi usque ad vicum Safrim MONS OSCOBARES, ubi Ganges fluvius oritur et laser nascitur; a fonte fluminis Gangis usque ad fontes fluminis Ottorogorae, qui sunt a septentrione, ubi sunt montani PAROPANISADAE, mons Taurus; a fontibus Ottorogorae usque ad civitatem Ottorogorram inter Chunos Scythas et Gandaridas mons Caucasus; ultimus autem inter Eoas et Passydras mons Imavos, ubi flumen Chrysorroas et promunturium Samara orientali excipiuntur oceano“. Man wird einwenden, eine solche Confusion in den Gebirgs- und Stromläufen, in den Ortslagen und Völkernamen, wie sie hier sich ausspricht, ist eines Orosius würdig, nicht aber eines officiellen Productes der augusteischen Zeit, geschweige denn eines griechischen Schriftwerkes der seleukidischen Epoche! Wir begegnen aber ähnlichen Verzerrungen in der ganzen Tabula; die Redactoren haben eine allgemeine Schilderung der Gebirgs- und Stromläufe zu Grunde gelegt und auf dieser Grundlage nachträglich die Einzeichnung der Itinerare und der Völkernamen vorgenommen. Der Ganges z. B. war seiner Grösse entsprechend längs des ganzen Ostrandes aufgezeichnet; es konnte nicht ausbleiben, dass Orte, die nach Baktra gehörten, in sein Flussgebiet geriethen. Wir werden daher Kritik üben, dem Alles verzerrenden Wortlaut kein Gewicht beilegen, vielmehr Flüsse und Gebirge, Völker und Städte in ihrem wahren, des griechischen Originale würdigen Zusammenhange zu fixiren trachten. Die Paropanisadae haben mit den Ottorogorae nichts zu schaffen, der Oscobares nichts mit den Quellen des Ganges; wir müssen vielmehr annehmen, dass die Paropanisadae in die Gegend von Parthona fallen; dass darüber der Mons Paropanisos, die Fortsetzung des Taurus, in langem Zuge dahinstreicht;

dass weiter gegen NW. sich der Mons Oscobares ausdehnt und dass in sein Bereich die baktrische Stadt Scobarum fällt. Mit OSCOBARES, worin als zweiter Bestandtheil baktr. bareza ‚Gebirge‘ zu erkennen, ist die grosse Kette von Gurzwān südlich von Maimanah gemeint; die Notiz über den Wuchs von laser passt eher auf den Paropanisos (Strabon, p. 725). SCOBARVM, bei Ptolemaios Ἐσσοβάρα, ist wahrscheinlich Šabarghān شَبَرْغَان oder Šaburghān شَبْرغان (arab. Šabūrqān, Šubruqān, Šufurqān, Ušfurqān und selbst اَشْتُوْرْقَان Uštūrqān geschrieben, bei Marco Polo Sapurgān). Die Distanz von 70 Parasangen weist darauf hin, dass der Weg über Ghōrband, Kahmard, Madhr, Derreh-i-Sūf und Yekeh-olang nach Baktra und dann erst westwärts nach Šibergān führte. — Ein Weg von 50 Parasangen führt uns dann ostwärts über Baktra, Taškurghān, Kunduz, Khānābād, Ṭaliqān nach Kišm, dem westlichsten Orte von Badakhšān. In Kišm suchen wir CARSAMIA oder Karšama, Karešma, welcher Name (von baktr. kareš ‚Furchen ziehen) entweder den mit dem Pfluge abgegrenzten Umkreis einer Ansiedelung (vergl. sarikol. kušum ‚Pfahlzaun‘ Pamirdial. S. 798) oder wie neupers. kišmān, kišmand ‚Ackerflur‘ bedeuten mochte. Der sinische Pilgrim schildert uns Ki-li-se-mo kurz und bündig (III, p. 196): Dieses Gebiet gehört zum Reiche der Tukhāra und erstreckt sich zehn Tagmärsche von W. nach O., drei von S. nach N.; die Stadt hat einen Umfang von 16 Li; die Producte sind dieselben wie in Muñgān, die Einwohner haben einen rohen unfreundlichen Charakter.‘ Hwanthsang kam dahin über O-li-ni (Arhang ارهنگ, jetzt Hazrat-Imam) und Ho-lo-hu (entweder Rāgh, nach Yule, oder, wie unsere Meinung, Kulagh), und zog dann über Po-li-ho (Parghār oder Farkhwār) nach Hi-mo-ta-lo (Héma-tāla, Journ. of the royal Asiat. soc., new ser., V, p. 86; jetzt Darrah-i-Hém). Dann ist Marco Polo (cap. XXVIII) ein hervorragender Zeuge; er rühmt CASEM und den grossen Fluss, der das Thalgewinde bewässert, und schildert die Jagd auf die dort häufigen Stachelschweine mit Hunden, sowie die Menschenwohnungen in tiefen Höhlen des Lössbodens. Dazu kommen gelegentliche Erwähnungen, z. B. bei Šeref-eddin I, p. 34. 167; Baber I, p. 417 f.; II, p. 360; und Not. et Extr. XIV, p. 223. 491. In unseren Tagen hat diese Gebiete der indische Pandit Manphūl

besuch
XLII,
Teška
Alexa
leicht
die Sa
sich d
p. 516
stische
der E
die au
von c
lesen
CHAL
nascit
CARC
DARI
der b
nicht
dacht
(III, p
zwiseh
(cap.
sind k
bula),
form
Tāran
anfüh
Die d
Perieg
der R
CHVM
Ammi
ribus
werke
zeichn
der ab
z umg

besucht und beschrieben (Journ. of the royal geogr. soc., 1872, XLII, p. 441); zu Kišm gehören die Orte Mešhed, Warsač, Teškān und Kulagh.

Die helleno-baktrischen Satrapen beherrschten die von Alexander eroberten Gebiete des Ostens; Καρσαμία war vielleicht ein Grenzposten des seleukidischen Reiches. Seitdem sich die Satrapen in unabhängige Fürsten verwandelt hatten, dehnte sich die Herrschaft immer weiter nach Osten aus, wie Strabon p. 516 berichtet, sogar μέχρι Σηρών και Φωνών. Der hellenistischen Epoche verdankt das Abendland manche Erweiterung der Erd- und Völkerkunde; Plinius z. B. bietet Nachrichten, die aus derselben griechischen Quelle zu stammen scheinen, von der die Tabula dürftige Fragmente bewahrt hat. Wir lesen bei ihm (VI, 55): ‚ab Atacoris gentes PHVNI et TOCHARI et iam Indorum CASIRI‘; (XXXVII, 110) ‚callaīna nascitur post aversa Indiae apud incolas Caucasi montis, THVCAROS SACAS DARDAS‘; (VI, 67) ‚fertilissimi sunt auri DARDAE, SAETAE vero et argenti‘. Die Tuhāra, Τέχαροι, der beiden ersten Sätze müssen noch in ihren altangestammten, nicht in den später occupirten baktrischen Sitzen hausend gedacht werden; diese älteren Wohnsitze beschreibt Hwan-Thsang (III, p. 147) im Osten von Khuttan in den Wüstenstrecken zwischen Niah und Čarčand, die bekanntlich auch Marco Polo (cap. XXXVII f.) besucht hat. Die Sacae und Dardae sind bekannt genug, ebenso die Casiri (oder Caspirae der Tabula), d. h. die Einwohner von Kačmīra oder, wie die Prakritform lautet, Kašīr. Die Saetae entsprechen den Saita, die uns Taranātha (Schiefner, p. 80) in Verbindung mit den Turuška anführt; sie scheinen am oberen Indus geherrscht zu haben. Die Φωνοί Strabon's, PHVNI des Plinius, Φοῦνοι des Dionysios Periegetes 752 (var. Φροῦνοι, Φροῦροι), CHVNI SCYTHAE in der Relation des Orosius sind die Hun-yo der sinischen und CHVNI der abendländischen Annalen; mit Recht behauptet Ammianus Marcellinus XXXI, 2, 1: gens ea monumentis veteribus leviter **nota**. Φοῦνοι, Φωνοί der seleukidischen Schriftwerke und Χοῦνοι, Οῦνοι der späteren Jahrhunderte sind Bezeichnungen eines und desselben innerasiatischen Nomadenvolkes; der alte Anlaut f hat sich im Mongolischen und Türkischen in χ umgewandelt oder gänzlich verflüchtigt, in den tungusischen

Dialekten wechselt noch heute f mit χ, h ab, und das Japanische hat gleichfalls diese Alternative; jene beiden Formen sind also gleichwerthig. Südlich von diesem Wüstenvolke, das auf dem Rosse lebte — schon der Dichter Aristeas erfuhr bei den pontischen Skythen von der Existenz der Aryamaçpō, Ἀριμασποῖ — waren in der Weltkarte die tangutischen ESSEDONES SCYTHAE angesetzt, dann war ein Strom verzeichnet, der Bautisos des Ptolemaios; darunter fanden die halb mythischen OTTOROCORRAE (Ὀττοροκόρραι Ptolemaios, Uttarakuru der Inder) mit der civitas Ottorocorra ihren Sitz; südwärts erstreckte sich der Mons Caucasus und der Imavos, darunter hausten die GANDARIDAE und floss der Ganges, dessen Mündung den Namen PADVS (jetzt Pada) führte. Endlich nahmen den äussersten Ostrand der Erde die gentes Eoae, darunter die Dorozantes (Propertius IV, 5, 21; vielleicht Zarodontes, die Zardandān ‚Goldzähne‘ des Marco Polo und Rašideddīn), ferner die Passyadrae (‚Bewohner der Felsgebirge im Osten‘, skr. prāça, präkr. passa ‚östlich‘, skr. adri ‚Fels‘) ein, und den Beschluss machte der Chrysorroas und das hinterindische Vorgebirge Samara.

11.

Weg aus Kābulistān nach Zarang.

Der zweite Weg, der von der baktrischen Triodos ausgeht, wird in der Tabula also gekennzeichnet:

PARTHONA

· XV ·

ASPACORA (G. Rav. — GORA)

· LII ·

THVBRASSENE (G. Rav. THIBRASENE)

· XL ·

ARIS.

Eine kurze Distanz führt nach ASPACORA, worin als erster Bestandtheil açpa ‚Pferd, Stute‘ ersichtlich; -cora ist vielleicht -čara ‚Weide‘, neupers. چارā čarā (vergl. auch čarāmīn ‚pabulum‘ čarīdan ‚pascere‘); ein tangutisches Volk bei Ptolemaios, wahrscheinlich die pferdezüchtenden mGo. log im Bayanchara-Gebirge, heisst Ἀσπαχάραι Açpōčarā; wird aber mit dem

Ravennaten -gora vorgezogen, so bietet sich gairi ‚Gebirge‘, pahl. gar, afgh. ghar, *gharah, yaghnob. gōr (Pamirdial. S. 759). In dem hochgelegenen Gebiet, welches die Quellen des Ghorband-Flusses und des Hirmand enthält, haben die Hazāra's ihre Weidegründe und yailaq's; am Flusse von Ghōrband غوربند (غوربند bei Muqaddasī) lag nach Bērūnī Kāpiš کاپیش oder Kapīca, Κάπισα, ‚quam diruit Cyrus‘ (Plinius VI, 92); die sinische Beschreibung rühmt die Pferderace dieses Gebietes (II, p. 40). Die Gelände des Hirmand-Flusses wurden im Alterthum weit häufiger durchzogen als heutzutage, wo sie von armseligen Nomaden besiedelt sind, die friedlichem Verkehre abhold; auch die arabischen Nachrichten schildern uns Ghōr, den Sitz der Āhengarān, und Zamīn-Dāwar als wohl cultivirte, wenn auch gebirgige und kühle Gebiete. Die Entfernungen der Tabula lassen vermuthen, dass die nächste Station THVBRASSENE, Θυβρασσηνή nach Zamīn-Dāwar und dessen Vorort Dar-Tell (am rechten Ufer des Hirmand, bei Sikandarābād und Qal'ah Akhram-khān, südlich von den noch jetzt blühenden Ortschaften Baghnīn und Pišlang پيشلنگ, Vullers I, p. 366) fällt; der Name gemahnt an baktr. gubhra ‚rein, glänzend‘; ist jedoch θ für dh, d gesetzt, so darf Dāwar selbst verglichen werden; Zamīn-i-dāwar ist das ‚Land der Eingänge‘ in das Gebirgsland Ghōr, und dāwar dialektische Nebenform von altpers. duvarā mingān. luvar, luvrah, sarikol. diwīr, yaghnob. dwar ‚Thor‘.

Die Entfernung von ·XL· Parasangen führt uns über die Anhöhen nördlich von Girišk und entlang dem Fusse des niedrigen Plateau, das die Wüste Dašt-i-margah auf der Nordseite einschliesst, zuerst in das Stromgebiet des Khāš-rūd und zu dem Orte Khāš, arab. Khwāš خواش oder خاش (vergl. COSATA, Κώστα bei dem Ravennaten, Κάστα bei Ptolemaios), dann zum unteren Hirmand und zur Metropole der Σαράγγαι (Herodotos VII, 67), Ζάραγγαι, altpers. Zarañka, welche bei Isidoros von Charax Ζάριν (cod. πάριν), bei den arabischen Geographen Zaring oder Zarang زرنج genannt wird (jetzt Ruinen zwischen Zahidān Gehānābād und Nād 'Alī, beschrieben von Christie, Forbes, Ferrier, Bellew und in dem Werke Eastern Persia); auf der augusteischen Weltkarte war bereits ARIS verzeichnet, indem der Redactor Ζάριν für einen Accusativ hielt und ein undeutlich geschriebenes Z für den Spiritus lenis ansah. Die indigene

Form lautete ohne Zweifel Zaráng, Zari-ñg; der Sagzī hat die Gewohnheit, an die Wurzel der Nennwörter das erweiternde Element -ng anzuhängen, vergl. die Ortsnamen Biring ‚Erdwerk, Verschanzung‘ aus vairyā, Čilling ‚Riss, Bruch‘ und im Vocabular bei Leech (Journ. of the Asiatic soc. of Bengal, 1844, XIII, No. 146) girang ‚schwer‘ = kurd. gir, neupers. girān. — Das mittlere Hirmand-Gebiet, Rūdbār, den Sitz der Kerečāpa-Sage, übergehen die arabischen Geographen mit auffälligem Still-schweigen; ihre Itinerare berühren nur das nördliche Wüsten-gebiet von Khwāš bis Bost; der äusserste Punkt ihrer Schilderung ist die an der Hirmand-Biegung gelegene, industriöse und handelsbessene Stadt Kišš (pers. Kihēč کیهچ). Dagegen bietet Isidoros ausgezeichnete Nachrichten über das ‚Stromland‘ Παρρα-τακτηρή und die Ansiedelungen der Saken.

12.

Weg von Zaráng nach Yazd.

Die Tabula beschreibt diesen Weg, welcher die Endstationen der Itinerare 4 und 11 verbindet und gewissermassen einen Prüfstein für unsere Ansätze abgibt, auf folgende Weise:

(Z) A R I N

· X X V ·

P H A R C A (G. Rav. P A R C H A)

· X V I I ·

A R A T E

· X X ·

B A C I N O R A

· X X X V ·

C E T R O R A.

Südlich von Cetrora sind ausserdem RAVDIANI und noch weiter südwärts CARMANI verzeichnet; bei dem Ravennaten lesen wir überdies den Namen einer Landschaft Mouvastica, d. i. MODOVASTICA. — Bei vorliegender Wegstrecke dürfen wir uns kurz fassen, da sie Gebiete durchzieht, in welche Europäer nur selten eingedrungen sind. Wie unsicher unsere Kunde über die persische Wüste annoch ist, ersehen wir beispielsweise aus Petermann's Karte ‚Iran und Turan‘ in der

neuesten Auflage des Stieler'schen Handatlas Nr. 62. Da lesen wir Orte wie Karduk, Masti, Kars, Bardin, Nadhia, Darak und neben dem wahren noch ein zweites, nach N. verschobenes Chabis. Woher stammen diese Namen? Sie verdanken ihren Ursprung falschen Lesarten des arabischen Geographen Idrīsī! Idrīsī hinwieder bietet die Nomenclatur des Jahres 900! Unsere neuesten Karten von Iran reproduciren also theilweise den Status, der vor einem Jahrtausend Wahrheit hatte. Auf der Tebes-Route lesen wir Biabanet, Samughi, Sadaru, Falchan, Char, Riken u. s. w., falsch abgeschriebene Namen aus einem Itinerar Tavernier's! Neben Jesd finden wir ostwärts abgesondert Jades, die mittelalterliche Nebenform von Jesd! — Ausserdem dürfen wir auf ebenem Boden das Ausmass der Parasange auf 7000^m veranschlagen. Von Zarin aus wurde das Hāmūn-Becken entweder, bei geringem Wasserstande, südwärts, oder, wenn das Seebett seine volle Ausdehnung gegen S. hatte, nordwärts umgangen; in letzterem Falle gelangen wir über Pešāwarān und den District Ōkāt nach Uğğān, dann (mit Chanykow) über den Tang-i-tabarkand nach Nih; dieser Ort wurde bei geringem Wasserstande über Bandān erreicht. Jene 25 Parasangen führen uns noch weiter über Nih hinaus nach dem südwestlich gelegenen Dorfe Deh-i-Salm, wo wir PHARCA ansetzen. Schon zur Khalifenzeit zogen die Karawanen, wenn sie von Seğestān nach Kirmān und Yazd gelangen wollten, über Nih نِه oder Niah نيه nach قريه سلم; dort ist eine Cisterne, dabei zerfallene, unbewohnte Gebäude, so weit das Auge reicht. Weitläufige Ruinen, verfallene Kanäle und Bazare fand auch Šāh-Rōkh auf dem Wege von Seistān nach Kirmān (a. 1420 Not. et Extr. XIV p. 528). Wie Chanykow und Bunge melden, ist Deh-i-Salm von Nih 6 starke Farsang entfernt und ob seiner Palmenpflanzungen berühmt. Mit dem antiken Namen Φάρκα vergleiche man Forq 1) ein Städtchen auf dem Wege nach Birğend, 2) eine Dorfschaft östlich von Turšīz.

ARATE, Ἀράτη, etwa aus *hara ‚Flusslauf‘ zu deuten, fällt nach der heutigen Ortschaft Bāgh-i-Asad nördlich von Khabīš und Češmeh Deh-i-Seif; noch heutzutage legen die Karawanen die öde Strecke von Deh-i-Salm nach Bāgh-i-Asad in drei oder vier Tagen (zu 6 oder 5 Farsang) zurück. Bei diesem Orte finden wir die tiefste Depression im ganzen Wüstengebiet

(987' nach Chanykow); in breitem Rinnsal, aber seicht und träge fliesst hier der ‚Salzbach‘ Šūr-rūd dahin und lagert in seinem südöstlichen Unterlaufe Salz in dichten Schichten ab, das die Bewohner von Deh-i-Seif und Khabīš sammeln. Dieselbe Station Šūr-rūd شور رود nennen die arabischen Itinerare auf dem Wege von Khabīš nach Khūsp und Khūr. Die Hitze ist in dieser Gegend so gross, dass die Sage geht, Weizenkörner würden auf dem benachbarten Plateau, das deshalb Gandūm biryān genannt wird, von den Sonnenstrahlen geröstet. Durch dieses ausgedörrte Gebiet zog Marco Polo auf seinem Wege nach Kōbinān (Kōh-binān bei Muqaddasī); der Fluss oder Kanal den er am dritten Tagmarsch von Kirmān antraf, ist der Oberlauf des Šūr-rūd, welcher seine Quellen im Gebiete von Rāwer hat.

Rāwer راور gehört nach den arabischen Geographen zu Kirmān und ist ein wohlangebautes Dorf mit einer Citadelle und mit einem Bergstrom; nach Schindler's Erkundigungen liegt Rāwer 30, nach Mac Gregor 24 Farsang nördlich von Kirmān; im Kōh-i-Rāwer wird Vitriol und Alaun (zāğ) gewonnen, was auch Ibn Faqīh bezeugt. Hier suchen wir BACINORA der Tabula; dürfte einer Conjectur Spielraum eingeräumt werden, so böte sich Βαγίρωρα als richtigere Lesart, d. i. Bāgh-i-Rāwer (vergl. Κέρωρα = Ket-rāwer).

Es bleiben noch XXXV Parasangen nach Yazd übrig. Der Weg führt von Rāwer durch das alte Culturgebiet Kōh-binān, das namentlich wegen der überaus ergiebigen Ausbeute von Erzen aller Art Bedeutung besass, dann durch Sar-binān und Qadrām nach Bāfk. ‚Auf zwei Tagreisen von Kōh-binān sind viele Kuppeldächer und Cisternen‘, sagt schon Muqaddasī. Bāfk hat nach Abbott 700 Häuser, 24 Kanäle, gutes Klima, ausgedehnte Gärten und Felder und ergiebige Dattelpflanzungen; von da nach Fahrağ sind 46 Miles. Von Fahrağ فہراج (pers. Pahrah) nach Yazd sind 5 Farsang. Oberst Mac Gregor (I p. 78) hat erkundet, dass von Bāfk eine directe Route durch die ἐρημος Καρμανία nach Seistān führt; die Stationen lauten: Bāfk 25 Fars. Češmeh Šand 6 Fars. Češmeh Šūr 8 Fars. Garmāb 12 Fars. Gulačāb 8 Fars. Sar-čah (arab. rās al-mā) 8 Fars. Bāzirān 10 Fars. Nih-bandān. Wir glauben jedoch nicht, dass der seleukidische Post- und Eilbotendienst diesen ödesten und beschwerlichsten aller Wege eingeschlagen hat.

Die RAVDIANI sind die Bewohner des grossen Districtes Rūdhān رُوذَانَ, welcher die heutigen Culturoasen von Bahrāmābād und Gulnābād zwischen Kirmān und Anār, dann auch die Bergregionen im Westen bis Šahr-Bābek (= Ādhkān bei Istakhri und Ibn Khurdādhbih) umfasste. Auch Ptolemaios hat eine Landschaft Ρουδιανή zwischen den Ἰσατίχαι und Καρμανία μητρόπολις. Der Name deutet auf gute Bewässerung, vergl. neupers. rōd ‚Fluss‘, dial. raud, altpers. rauda oder rauta.

Die wahre Lage der Landschaft MODOVASTICA, Μοδοβαστική, ergibt sich aus dem Ansatz von Μοδομαστική (sic) im nordöstlichen Winkel der ἔρημος Καρμανία bei Ptolemaios. Gemeint sind die heutigen Gebiete von Khūr, Khūsp, Birğand, Qā’in, Zér-kōh und Darokhš (درخشى, Vullers), deren Einwohner sich durch Fabrikation von Filzstoffen aus Ziegenhaaren hervorthun; die Deutung ergibt sich aus neupers. mōi موی ‚pilus‘ baluč. mudh, müdh, aus *maodha (von mū ‚ligare‘, vergl. Μωδάκης, sakischer Eigennamen) und aus بستنه, baktr. baçta ‚ligatus‘ vergl. neupers. موبند mōbend ‚crinium ligator, artifex qui ex pilis caprarum funes, cingula, tela plectit‘.

13.

Weg von Zaranğ nach Marw.

Diesen alten Heerweg gibt die Tabula nur in fragmentarischer Gestalt; die Verbindungslinie von Frāh nach Haré fehlt ganz und einige Mittelstationen sind dem Streben nach summarischer Kürze zum Opfer gefallen; wir lesen blos:

(Z) A R I N

· X X V ·

P R O P A S T A

· * ·

A L E X A N D R I A

· L X ·

A N T I O C H I A.

Die erste bedeutendere Station auf dem Wege von Zaranğ nach Frāh lässt sich aus dem Ravennaten ergänzen, sie lautet mit deutlichen Buchstaben CARCOE, Καρχοή. In Zaranğ hiessen die zwei nördlichen Thore, in der inneren Citadelle und im

Vorstadtgebiet, dar-i-Karkōh; 3 Farsang nördlich von der Hauptstadt lag der Ort Karkōh, arab. كَرْكُويَه, deren gewerbfleissige Bewohner nach Ibn Faqih (um 900) dem Feuer-cultus bis auf seine Zeit hinab ergeben waren; hier stand eines der berühmtesten Ātišgah's, dessen Feuer, Mainyō-karkō genannt (Hoffmann, Auszüge aus syr. Acten S. 289) und von Bahman, Sohn des Isfendiyār, gegründet, nie verlosch; Magier nährten es unablässig mit Tamariskenzweigen. Darüber erhoben sich zwei Kuppeln aus der Zeit Rustam's, auf deren Spitzen zwei Hörner ragten, so zu einander geneigt wie die zwei Hörner eines Stieres. Man hielt das Feuer für einen Ableger des Adhar-Gušasp von Ganzaka in Atrapatene, auf dessen Dome sich eine silberne Mondsichel befand. Auf Burnes' Karte finden wir zwischen Ġelālābād und der Ruine Pišāwarān den Ort Koluk; im lurischen Dialekt bedeutet Kolung ‚Pike, Spitzhammer, gekrümmtes Hornende‘. Mit Καρχόη fällt wahrscheinlich Κορόξ des Isidoros von Charax zusammen; mit dem seistanischen Suffix -īg hiess der Ort auch Korung, Koring كُورُنْكَ (vergl. Not. et Extr. XIV, p. 143) und ohne g Korūn كُرون, nach Yaqut ‚ein von Zaranġ 3 Farsakh entferntes Städtchen, dessen Bewohner Häretiker sind und sich vorwiegend mit der Fabrikation von Webstoffen beschäftigen‘. — Von da nach Bašter, wo eine Brücke stand, sind nach dem arabischen Itineraren 4 Farsakh; man überschritt den Kanal Bašt-rūdh, welcher die überschüssigen Wassermassen des Hīdumand abführte; der Lage nach entsprechen die Ruinen von Pišāwarān. Hier war die Grenze von Ζαραγγιανή gegen das Gebiet von Frāh; Isidoros gibt dieser Provinz nur eine Längenausdehnung von 21 Schoenen = 525 Stadien = 98 km = 61 Miles = 14²/₃ Farsang; Ζάρον lag gerade in der Mitte, schon nach 7 Farsang begann südwärts Παραιτακηνή, ‚das Flussgebiet‘ oder Rūdbār. — Eine kleine Tagreise brachte von der Grenzmarke nach Guwain كُويْن oder Gawyana, am Unterlaufe des Flusses von Frāh gegenüber Lāš لاش im District von Ōk أوك (Not. et Extr. XIV, p. 141 seq.) gelegen. Beim Ravennaten lesen wir Labiana mit unarischem l, also gewiss verschrieben für GABIANA, Γαβίανα. Ein Räthsel bilden bei Isidoros die Stationen ‚καὶ Γαρι πόλις καὶ Νηὶ πόλις‘; weder Girišk noch Nih kann zum Gebiete von Frāh gehört haben, beide Orte liegen weit seitab von der Route; der

ursprüngliche Wortlaut wird wohl ‚καὶ Γαβιανὴ πόλις‘ gelautet haben. — Eine ebenso kleine Tagreise brachte hierauf den Wanderer nach Bist *بېست* oder Bistek *بېستېك*; wir werden dabei an des Isidoros *Βίς πόλις* erinnert, wofür wohl *Βιστ* gelesen werden muss; ähnlich ist der Name von Bost in Seğestān, *Βόστ* bei Isidoros, *BESTE* bei Plinius. — Nach drei weiteren Märschen zu 5 Farsakh erreichte man die Brücke, welche über das Wadī des Frāh-rūd führte, und die grosse, noch jetzt trotz Umbau und veränderter Lage (Ferrier) gleichbenannte Stadt Frāh *فراه*, arab. *فَرَّ*, bei Isidoros *Φρά πόλις μεγίστη*, bei einem Geschichtsschreiber des Alexanderzuges (vgl. Steph. Byzant.) mit volleren Lauten *Φράδα*, in der seleukidischen Urkunde *Προπάστα ἡ καὶ Προφθασία*. Der macedonische Name *Προφθασία* ist genaue Uebersetzung von *Pra-ḡpāta* und *Fra-dā*, *Pra-(ḡ)paḡta* dagegen bedeutet ‚von Weitem sichtbar‘. Der Frāh-rūd wird bei Plinius *OPHRADVS* (d. i. ὁ *Φράδος*) genannt und mit dem *PHARNACOTIS* (Fanaqaitis? jetzt Harrüt-rūd, auch rūd-i-Adraskan, nach einem zu Isfizār gehörigen Orte *اڅر سکن*) verbunden. Die Distanz von ·XXV· Parasangen zwischen Zarin und Frāh entspricht genau der Wahrheit, es sind das 95 Miles oder über 153^{km}. Das Gebiet von Frāh mit mehr als 60 Ortschaften wurde in der Alexanderzeit zu Drangiana gerechnet, in der parthischen Epoche war es mit Areia vereinigt und bildete den District *Ἀναύων*, *Annāva*. Die Nachricht bei Strabon XV, p. 724, dass sich in den Gebirgen der Drangen (entweder im Siyah-kōh, oder im Sarhad-Gebiet, möglicherweise auch bei Nih und Bā-zirān, vergl. Chanykow) Zinn finde, verdient genauere Nachforschung.

Die in der Tabula ausgefallene Strecke von Frāh nach Haré ergänzen wir mit ·XLVIII· oder rund ·L· Parasangen; die Araber berechnen sie auf sieben Tagmärsche zu 7 Farsakh; Strabon gibt in runder Form 1600 Stadien, Plinius unter genauerer Benützung der Stadiasmen aus Alexandros' Zeit *CXCVIII Milia* = 1592 Stadien = 294^{1/2}^{km} = 183 Miles. Auch die erste Station lässt sich vielleicht ergänzen aus dem Orte *DIRICA* des Ravennaten, falls damit *Dirih* oder *Dereh* *دريه* (jetzt *Dereh-i-šikāft*, Ruine *Qal'ah-i-Dereh*) der arabischen Itinerare gemeint ist; ebenso könnte *SISTATA* auf *Čišt* *چشت* im Gebiete südlich von Haré bezogen werden. Isidoros berechnet

die Länge von Anauon auf 55 Schoenen = 1375 Stadien = $256\frac{1}{2}$ km = 159 Miles = 41 Farsang; es scheint also Asp-zār (arab. Isfizār, jetzt Sebzār) noch dazugerechnet worden zu sein. In den südlichen oder westlichen Theil von Areia fällt des Ptolemaios *Τριβαζίνα*, TRIBASSVS oder TRIBAXVS des G. Rav.; ist damit Asp-zār gemeint? Oder liegt dieser Name in des Plinius ‚oppidum ZARASPADVM‘ vor? — ALEXANDRIA der Tabula ist *Ἀλεξάνδρεια ἢ ἐν Ἀρείοις Ἀρεία μητρόπολις*, Haraiwa oder Haré; Antiochos I. hat die Stadt von Neuem befestigt; die Citadelle auf der Nordseite der Stadt hiess Artakavana, *Ἀρτακᾶν*. Isidoros berechnet die Länge von Areia auf λ' 30 Schoenen; da aber auf den südlichen Theil dieser Provinz bis zur Grenze von Anauon allein mindestens 30 Schoenen entfallen, so ist wohl ν' 50 Schoenen zu verbessern; im nördlichen Theile lag *Κανδάκ* (Graben), nahe der Gebirgsscheide. Die Länge von Margiana gibt Isidoros auf 30 Schoenen an; die von ihm *Ἀντιόχεια ἑυδρῶς* genannte Stadt ist also nicht Marw-Šahiġān (jetzt Qal'ah Kaušidh-khan), sondern Marw-i-rūd (jetzt Murghāb-i-bālā); es müsste denn auch hier ein grosser Distanzfehler angenommen werden. ANTIOCHIA der Tabula hingegen ist sicher das nördliche Marw; die Distanz von Haré bis dahin beträgt \cdot LX \cdot Parasangen = 80 Schoenen = $367\frac{1}{3}$ km = 228 Miles; Napier gibt nur $212\frac{1}{2}$ Miles oder 50 heutige Farsang in geradester Route und ohne den Umweg über Marw-rūd an. Dagegen beschreibt das persische Buch Nuzhet el-qolūb einen Weg, der von Haré nach Marw-rud allein 38 Farsang ausmacht: Haré 15 Fars. Babnah oder Baun 13 Fars. Baghšūr 10 Fars. Marw-rūd. Von da bis Marw Šahiġān rechnen die Araber weitere 47 Farsang. Beim Ravennaten lesen wir die Namen BACESIA und BACAS; sollte damit Bādġis und Baghāwah (Nebenform von Baghšūr) gemeint sein? — Ueber die nördliche Metropole *Ἀντιόχεια Μαργιανή* bieten Strabon und Plinius einige Nachrichten; Letzterer berichtet nach einer seleukidischen Schriftquelle: MARGVS Fl. conrivatur in ZOTHALE. Gegenwärtig wird alles fliessende Wasser in den Turkmanen-oba's von Qal'ah Kaušidh-khān aufgebraucht; der Wüstensand enthält aber noch weite Strecken nordwärts Sickerwasser; in Tiefen bis 10^m wird Brunnenwasser erholt. Ein Itinerar im Nuzhet und Ġihān-numā, das selbst Sprenger S. 33 nur unvollständig

kennt, führt auf dem Wege nach Khiwa mehrere Brunnen an; wir geben es nach der vorzüglichen Handschrift der kaiserlichen Hofbibliothek: Marw 5 Fars. Deh Soqri 2 Fars. Ābdān-Ganġ 8 Fars. Robāṭ Sūrān 5 Fars. Čāh-khāk چاه خاك, Brunnen mit trübem, lehmhaltigem Wasser 7 Fars. Čāh-šācī 7 Fars. Čāh-Bérūn ,der Brunnen am Rande' etc.

14.

Weg von Haré nach Derreh-gez.

Wir lesen in der Tabula folgendes Itinerar:

ALEXANDRIA

· XX ·

ASBANA

· XXII ·

OSCANIDATI

· XXXV ·

SAPHARI (G. Rav. SAPHAR).

Damit wir über das Endziel desselben nicht im Unklaren bleiben, ist es vor Allem nothwendig, so genau als möglich die Lage von SAPHARI zu erkunden. Es wird dies in vorzüglicher Weise ermöglicht durch die Beschreibung der parthischen Heerstrasse bei Isidoros. Den parthischen Königen musste es daran liegen, nach dem Heimatgebiet ihres Volkes auf bequemer Route zu gelangen. Ihre seleukischen Vorgänger hinwieder, welche die nördlichen Grenzen ihres Reiches, dessen Endpunkte in Carsamia, Antiochia, Saphari der Tabula vorliegen, allezeit von nomadischen Völkerschaften, zumal von den Dahern, bedroht sahen, und deren von Alexandros überkommene Aufgabe es war, den hellenischen Gründungen im Grenzgebiete von Ērān und Turān allen erdenklichen Schutz angeeihen zu lassen, mussten aus strategischen und handelspolitischen Rücksichten für ungefährdete Strassenzüge nach Parthyene und Nisaia sorgen. Isidoros nun beschreibt die parthische Stammprovinz mit gebührender Genauigkeit und schliesst daran einen kurzen Stadiasmos von Apavartikene, und zwar in folgender Weise:

Nordgrenze von Ἀστρωγή (etwa bei Qal'ah Minah, 3 Miles nördlich von Čapuši am Ausgange aus dem 4200' hohen Engpass Allah-hō-akbar); darauf folgte αὐλὸν Παρθαῦ, benannt nach den Parthava, d. i. das vortrefflich cultivirte Hochthal Derreh-gez; darin lag zunächst in einer Distanz von

6 Schoenen = 28^{km} = 17 ¹/₃ Miles = 26 ¹/₂ Werst

Νίσα ἡ πόλις, ἔνθα βασιλικαὶ ταφαί· Ἕλληνας δὲ Νίσαιαν λέγουσιν.

Hier haben wir eine der ältesten éranischen Ansiedelungen vor uns, das nordische Niçāya des Awesta. Die Parthava selbst waren éranischer Abkunft. Alexandros siedelte hier Hellenen an, vergl. Plinius VI, 114: regio NISIAEA Parthyenes nobilis, ubi ALEXANDROPOLIS a conditore. Hier waren nachmals die Grabstätten der parthischen Könige — ein wichtiger Fingerzeig für die archäologische Forschung, den die russischen Gelehrten beherzigen mögen. Das Gebiet Νησαία umfasste nach Strabon IX, p. 509. 511 auch die nördlich angrenzenden Steppengebiete bis zum Unterlauf der Teğend; Apollodoros, Verfasser der Παρθιακά, συνεχῶς τὸν ὄχρον ὀνομάζει ὡς ἐγγυτάτω τοῖς Παρθυαίοις βέροντα. Der dahische Stamm der Aparnayō nahm die Weidegründe für sich in Anspruch und machte wiederholt Einfälle nach Parthyene; der Beihilfe dieser den Parthern nahe verwandten Nomaden bediente sich Arsakes, als er wider die seleukidische Herrschaft rebellirte. Die arabischen Geographen rühmen die Quellen und Platanen von Nisā نِسَا und nennen zahlreiche Orte dieses Rustāq's und Schatzhauses von Néšāpūr, z. B. Fārüz oder Bālūz, d. i. das heutige Dorf Pārūzah. (Die von Isidoros angegebene Entfernung führt uns nach den durch Obsteultur und Weinbau hervorragenden Orten Ğulfan, Burğ, Qal'ah-qal'ah, Hazret-i-Sulḫān und Kal-atā, Tepe-qaless

nach Stewart; hier ist das Centrum von Derreh-gez, wengleich die weiter gegen SO. gelegenen Burgen Nau-khāndān und Muḥammedābād jetzt bevölkerter und blühender sind.)

— Weiter lag in gleicher Distanz

6 Schoenen = 28^{km} = $17\frac{1}{3}$ Miles = $26\frac{1}{2}$ Werst

Γάζαρ πόλις (d. i. der heutige Dörfercomplex Kaltah-čīnār; darin liegt in der Mitte das Dorf Ġādāri, vergl. die russische Karte des persischen Grenzgebietes, in der kaukas. Abth. der kais. geograph. Ges., 1881, VII, p. 203. Nordwärts treten wir in die ‚wide, open pasture of Nisā‘, die sich zwischen dem Kōh-i-‘Asel-mā und dem ‚niedrigeren‘ Randgebirge Zēr-kōh bis Aškābād und Annāu erstreckt). — Dann sind es

5 Schoenen = $23\frac{1}{3}^{\text{km}}$ = $14\frac{1}{2}$ Miles = 22 Werst bis

Σιρόκ πόλις (oder Annāu, wo sich Spuren der Vorzeit erhalten haben, während die Turkmanen-oba Gāuars keine alten Gebäude besitzt; der rüd-i-Kaltahčīnār verliert sich in der Wüste);

8 Schoenen = $38\frac{1}{3}^{\text{km}}$ = 24 Miles = 36 Werst bis zur

Ostgrenze von Παρθυγή gegen Ἀπαρκτηκηνή (d. i. die Mitte zwischen Gāuars und Bābā-durmaz; jetzt streicht die politische Grenze zwischen russ. Achal und pers. Atek-Tūrān nur 2 Werst vor Bahadurmaz an einem Salzbach dahin); die Länge der Nachbarlandschaft wird auf 27 Schoenen = 126^{km} = 78 Miles = 109 Werst angegeben, sie reichte also bis zum heutigen Orte Čār-deh oder Dū-šākh, wo dann das Gebiet von Méhanah und Čahčah beginnt, das bereits zu Serakhs gehört. Die Stadt Ἀπαρκτηκή (von apa-varkta ‚abgetrennt‘, d. h. jenseits des Bergsaumes gelegen) fällt nach Bāwerd oder Abéward, jetzt Ruinen von Peštāg am Rüd-i-Bāwerd, welcher zwischen dem Allah-hō-akbar und dem höheren Maidān-khūni-Pass entspringt, an Gibkan vorüberfließt und das Thal Miyān-kōh



bewässert. — Bei Isidoros scheint der Stadiasmos von *Σαρακηνή* (Serakhs) ausgefallen zu sein. In diesem Thalgebiete *Παρθαῶ* nennt Isidoros ausser den obigen Städten noch eine Dorfschaft ohne Distanzangabe, so dass wir dieselbe ebenso gut vor wie nach Nisā suchen dürfen, nämlich *κώμη ἥτις καλεῖται Σαφρί*. Wir suchen dieses Dorf zwischen *Μουῆammedabād* und *Nau-khāndān* bei *Gul-khāni* und *Artiyān*, wo die russische Karte einen Ort *Safar* ansetzt; vergl. dazu neupers. *safārī* سفاری, *calamus tritici*. — In der schon einmal angeführten Stelle des *Orosius* (1, 2, 16) über den *mons Caucasus*, einem Reflex aus der augusteischen Welttafel, heisst es: *a Charris civitate usque ad oppidum Catippi inter Hyrcanos et Bactrianos mons Memarmali, ubi amomum nascitur; a quo proximum iugum mons Parthau dicitur; ab oppido Catippi usque ad vicum Safrim inter Dahas Sacaraucae et Parthyenas mons Oscobares*. Wir werden auch hier den rechten Zusammenhang herstellen, unbeirrt von der Verwirrung der Ortslagen; der *Oscobares* gehört nicht her, wohl aber bilden eine geschlossene Gruppe *VICVS SAPHRI* und *MONS PARTHAV*, dann die Völker *PARTHYENI*, *DAHAE*, *SACARAVCAE*. Alle diese Namen standen auf dem Urbilde der *Tabula*, sie waren der seleukidischen Wegvermessung entnommen. Die *κώμη Σαφρί* oder *Σαφρί* bildete den Knotenpunkt der Strassen aus *Areia* und aus *Hyrkanien*, von hier an begann der Weg durch das Hochthal *Παρθαῶ* und den ‚Bergsaum‘, der den hier angesiedelten *Éraniern* die Benennung ‚Randvolk, Volk der Seite‘ (*parthu*, dial. Nebenform von *parçu*, *pereçu*, pahl. *pahru*, neupers. *pahlū*) verschafft hat; weiter im Norden am Ufer des *Tegend* und an den kaspischen Küsten hausten die *Δάσαι* (einmal auch *Δάσαι* genannt, bei *Steph. Byz.*, baktr. *Dāha*, skr. *dāsa* ‚Feind, Sklave, Knecht‘), deren Andenken sich in mehreren Orten *Dehistān* bei arab. Geographen erhalten hat, von welchen der berühmteste mit den Ruinen von *Mizriyān* zusammenfällt. Gegen die *Oxus-Mündungen* hin nomadisirten die *Σακαραῶναι*, ein Stamm der *Ἀπασάκται* oder ‚Wasser-Saken‘; als nachmals die *Tukhāra* und *Āsī* (Ἀσιανοί, beim *Ravennaten* *ISSOI*, *YSSOI*) das *Zweistromland* in Besitz nahmen, wurden die *Çakā-raukā* nach Süden gedrängt; der alte *Çanatrük* erwarb mit ihrer Hilfe von Neuem den *parthischen Thron* (*Lukianos*, *Makrob.* 15).

Jetzt können wir das Itinerar in der Richtung nach Haré weiter verfolgen. Von Safar überschritt der Weg den Rücken des Kōh-i-Allahō-akbar oder Kōh-i-Gulistān und den Lauf des Rūd-i-Gibkan (etwa bei Zangalānī) und erreichte durch den Pass Dumčī an der Westseite des Kōh Imāret, Kōh Tahmāsp und Kōh Hazār-mesğīd das an Pferdeweiden reiche Gebiet von Rādekān, dann Činārān, Dastgird, Gunābād, Dewīm und ʿTūs (Σουσία bei Arrianos, nach H. Kiepert); von Mešhed wandte sich der Weg südwärts über Turōgh, Khākister (oder Khāk-sār), Kahriz-dameh nach Aḥmedābād und Farhā-gird. Bis hieher sind es ungefähr ·XXXV· Parasangen. Von dieser alten Königsstrasse, auf der Alexandros zog, als er den Bessos verfolgte und dann gegen Areia abbog, weichen die arabischen Itinerare im nördlichen Theile ab, weil seit der Sāsānidenzeit die Metropole des Districtes Aparā-khšatra, nämlich Nēw-Šāpūr oder Nai-Sābūr, zum Strassen-Knotenpunkte geworden war. Muqaddāsī hat ein Itinerar von Nisā nach Nai-Sābūr, deren Analyse schwierig ist: Nisā ein Tag Baghdāw ein Tag Bardar(?) ein Tag Farkhān فَرْخَانَ (vergl. Mac Gregor II, p. 82) ein Tag Rīg ein Tag Namakhgān (vergl. Kōh-i-Namangīn bei Mac Gregor II, p. 46) ein Tag Dareīn (Dawīm bei Gunābād?) ein Tag Kal-i-gāw ein Tag Naisābūr. Daran schliesst sich folgender Weg: ein Tag Diz-bād ein Tag Farhā-kerd فرهاگرد.

In Farhā-kerd oder Farhād-gird فرهاد گرد, dem Vorort des ausgedehnten Rustāq's Ašfend أَشْفَنْد, welcher zur Provinz Nē-šāpūr gerechnet ward und 83 Ortschaften enthielt, einem schönen, wohlbewässerten und mit Vegetation gesegneten Städtchen, das uns Chanykow, Clerk und Mac Gregor beschrieben haben, suchen wir OSCANIDATI der Tabula. Ašfend erklärt sich vielleicht aus baktr. ašavañt ‚mit Reinheit versehen‘, Ὀσκανιδάτη erscheint wie Ašavanō-dāta, gebildet wie Čpentō-dāta.

Zur folgenden Station haben wir ·XXII· Parasangen = 135 km = 83 1/2 Miles. Der Weg führt an dem Wasserreservoir band-i-Farīdūn (Farīmūn) vorüber zuerst nach Kalenderābād und Berdū (Bardūyah بُردویه), dann über die ausgedehnten Ruinen von Langar (bei Muqaddāsī Mālāi-kerd) nach Turbet-i-Šeikh-Ġāmī (arab. Pūzġān بُوزجان), dem Vororte des grossen, zu Nēšāpūr gerechneten Cantons Ġām جام oder Zām زام, welcher 200 Orte umfasste; wohlbewässerte Gärten spendeten hier Feigen,

Aprikosen, Weintrauben, Pistaziennüsse und Wassermelonen. Weiter gegen S. wird der Boden steril, wir finden an dem Heerwege die halb verödeten Orte 'Abbasābād und Kahrīz; Muqaddasī nennt die Stationen Kalanā und Tū (vergl. *Tāza* bei Ptolemaios, Narra-tū im Gebiet von Bādgis). Die Distanzen, welche Conolly, Ferrier, Chanykow, Clerk u. A. angeben, führen dazu, bei Kahrīz den Haltort ASBANA zu suchen; asb اسب ist Nebenform von asp, frühzeitig bezeugt in Asbān-bur, Name einer Vorstadt von Ktesiphon, und Asbān, Name einer persischen Familie; vielleicht war hier wie in Ġām (Hammer, Ilchane, II, S. 43) ein grosses Pferdegestüt. Die Position von Kahrīz ist von Natur aus zu einem Haltort geschaffen; hier zweigt sich ein zweiter Weg ab, der, westlicher als der vorige, aber ziemlich parallel, die von SO. nach NO. zwischen Gebirgen sich hinziehende Mulde von Bākherz باخرز oder Guākherz گواخرز (aus ava-hareza ‚ausgegossen, vom Winde bestrichen,‘ oder aus vatō-hareza) mit dem alten Vororte Malin (jetzt Šahr-i-nō) durchläuft; Ergiebigkeit an Weintrauben und anderem Obst, sowie an Erzen, gab auch diesem Canton, welcher 168 Ortschaften umfasste, Bedeutung. Ein dritter Weg wendet sich von Kahrīz über Tayābādh nach SW. zum Passe von Karāt und führt nach Khwāf und Turšīz.

Von Asbana gelangen wir auf kurzem Wege über Kāfir-qal'ah zum Haré-rūd; auf dem jenseitigen Ufer ist Kūsūi oder Kūsūyah (jetzt Kusān) ein Ort von Bedeutung gewesen, wie die ausgedehnten Ruinen bezeugen; er ward zu Pūšang (vergl. *Πισάγγα*: an drei Stellen bei Theophrastos, jetzt Gūriān) gerechnet. Der geradeste Weg führt über Aškéwān nach Haré. Die Ufer des Harai-rūd sind gut angebaut und bevölkert, grosse Ortschaften wie Barnābād und Zindehġān liegen an beiden Ufern. Wie alle éranischen Stämme, so hat auch der am Haré angesiedelte, in der Tabula mit AROTAE bezeichnete, die Kunst der Irrigation, den Feld- und Gartenbau gepflegt; die Stadt des Alexandros spielt in den politischen Ereignissen des Orients noch jetzt eine Rolle.

15.

Weg von Rayy nach Derreh-gez.

Nachdem wir über die Lage von Saphari ins Reine gekommen sind, wird es nicht schwer sein, über folgendes Itinerar kritisches Licht zu verbreiten:

EVROPOS

· XV ·

NAGAE (G. Rav. AGAE, TAGAE)

· XX ·

CATIPPA

· XX ·

FOCIANA

· X ·

STAI

· XXXV ·

SAPHARI.

In Nagae der Tabula ist nicht etwa Ragae enthalten, da ja Europs selbst der makedonische Name für Ragae gewesen; vielmehr bietet die Lesart Τάγαι des Ravennaten das unzweifelhaft Richtige. Wie es sich aber mit der Distanz · XV · verhält, wird erst klar, wenn wir die Lage von Hekatompylos, sowie die Länge von Choarene und Komisene erkannt haben. Wir gehen auch hier vom Alexanderzuge aus.

Erster Tagmarsch Alexanders von Ragae zum Eingange in die kaspischen Pforten (d. h. zum KS. Aiwānek), Länge desselben 383 Stadien = $70\frac{3}{4}$ km = 44 Miles. Bis zum KS. Kebūd-gunbed sind 20 Miles; dort, wo sich der Ġağeh-rūd zu zertheilen beginnt, lag Bihzān *به‌هزان*; weiter südwärts, gegen Warāmīn, war und ist die Ortschaft Kilm *کیلین*. Weiter sind 24 Miles nach Aiwānek oder Eiwān-i-keif; gegen SW., 12 Farsang von Rayy, befinden sich die Ruinen von Qal'ah Arig; sie führen bei Yaqut den Namen Ārāzī *ارازی*, man hielt sie für die Altstadt von Rayy; uns gelten sie für die Reste der seleukidischen Gründung *Χάραξ*, nach Isidoros πόλις εἰς ἣν πρῶτος βασιλεὺς Φραάτης (= Arsakes V. 181—174 v. Chr.) τοὺς Μάρδους ὤκισεν· ἔστιν ὑπὸ τὸ ὄρος ὃ καλεῖται Κάσπιος, ἀφ' οὗ Κάσπιαι πόλιναι. Ptolemaios nennt ausser *Χάραξ* noch *Ἀρακιάννα*.

Zweiter Tagmarsch Alexanders durch die kaspischen Pforten und das Culturegebiet von Choara (d. h. von Aiwānek über Kišlaq-Khwār nach Aradān), Länge 297 Stadien = $54\frac{3}{4}$ km = 34 Miles. Genau bis in die Mitte des Defilés Tang-i-Sar-i-darraḥ oder Dahānah-i-Khwār beträgt die Entfernung von Rayy 56 Miles = 490 Stadien; Strabon gibt sie rund zu 500 Stadien an. Von Aiwānek sind 22 Miles bis Kišlaq-Khwār, vormalis Šahr-Khwār, auch Maḥalleh-bāgh محله باغ genannt; das war der Vorort von *Χοαρηνή*, 'Futterland' (wie Khwārizm, von khwar, 'speisen'), welchem Gebiete Isidoros die Länge von 19 Schoenen = $88\frac{3}{4}$ km = 55 Miles zutheilt; 4 Schoenen von der Grenze Ragiana's, die etwa 8 Miles hinter Aiwānek anzusetzen ist, lag *Ἀπάμεια πόλις*, eine seleukidische Gründung und anderer Name von *Χόαρα*, obwohl Ptolemaios beide Orte gesondert anführt; ausserdem gab es vier Dörfer bis zur Grenze von Kumiš. Zwischen Kišlaq und Aradān zertheilt sich der salzhältige Ḥebleh-rūd (arab. حبل, 'Strick, Kabel') in sieben Wasseradern, welche zur Zeit der Dürre verhärtete Salzcascaden zurücklassen. In Aradān erfuhr Alexander die Gefangennahme des Darius.

Dritter Marsch Alexanders bei Nacht und Morgenfrühe (von Aradān bis Lāzgird) mit einer Länge von 331 Stadien = $61\frac{1}{3}$ km = 38 Miles. Die vierte Mile hinter Aradān bezeichnet das Ende des Cultur- und Futterlandes; die zwölfte Mile führt uns nach Deh Diz-i-nemek, von da sind noch 20 Miles bis zur Grenze von Khwār und Kumiš, welche durch niedrige Bergausläufer markirt wird und wo die alten Itinerare das *KS. rās el-kelb*, 'Hundskopf' anführen; von da sind 6 Miles zur Veste Lāzgird.

Vierter Marsch Alexanders bei Nacht und Vormittag (von Lāzgird über Simnān und dann rechts durch Sandsteppe bis zum Dorf 'Alah und zur Quelle Garmāb, wo wir *VICVS THARA* Just. XI, 15 suchen, d. h. den Ort, wo Darius von Bessus und dessen Mitverschworenen gefangen ward); Weglänge 370 Stadien = $67\frac{1}{2}$ km = 42 Miles. Wir befinden uns auf dem Boden von *Κομισσηνή* oder Kōmiš کومیش arab. قوميسی oder Qumis, welcher Landschaft Isidoros eine Länge von 58 Schoenen = $270\frac{3}{4}$ km = 168 Miles zutheilt, so dass die Grenze derselben gegen Hyrkanien 15 Miles nordwestlich

von Šāh-rūd fällt. Hinter Lāzgird begegnet das Dorf Surkhek (Deh Surkh سُرخ im Nuzhet, Sīrġ سیرج bei Qodāma), nach 22 Miles die alte Stadt Simnān سِمنان oder Sīmnān سِمنان, Σίμνα des Ptolemaios. Von da an schlagen die Mešhed-Reisenden meist den Weg über die ziemlich beschwerlichen Anhöhen von Ākhor-i-Ahūān (آهوان im Nuzhet, weiterhin liegt Qūšeh قوشه) ein; die Karawanen mit Kameelen jedoch umgehen die Höhenzüge und den Kōh Sulṭān-i-Šāh-Rōkh und ziehen über Doseir und Frāt nach Dāmghān, vergl. Houtum-Schindler, Berliner Zeitschr. d. Ges. f. Erdk., 1877, S. 217; diesen zweiten Weg, auf dem offenbar Alexander seine Parforcejagd ausführte, schildern wohl auch die arabischen Itinerare, indem sie die Stationen 'Aliyābād und Garm-ġūi nennen.

Fünfter Marsch Alexanders die ganze Nacht und den folgenden Vormittag (von Thara = 'Alah über Doseir und am Fusse des Kōh-i-benober bis Frāt und einem 3 Miles weiter gelegenen grossen Dorfe, bei dem Schindler die Ruinen von Hekatompylos ansetzt), Länge desselben 417 Stadien = $77\frac{1}{3}$ km = 48 Miles. Eine Strecke von 16 Miles führt nördlich nach Dāmeghān دامغان, der nachmaligen Hauptstadt von Kumiš; Alexander jedoch, der die Verschworenen so schnell als möglich erreichen wollte, zog auf geradestem Wege nach Šāh-rūd, wo er den Leichnam des Dareios fand. Denn der

sechste Marsch Alexanders bei Nacht hatte nach Arrianos V, 21 eine Länge von 400 Stadien = 74 km = 11 heutige Farsang und führte *ἐν ἀνοδρίαν* oder jene Salzwüste, die sich nordöstlich von Frāt bis Deh Mollā und zu den Anhöhen Kōh-Alwend und Kōh-i-zar ausdehnt, in die Gegend des heutigen Ortes Šāh-rūd, dessen Entfernung von Dāmeghān 16 + 26 Miles beträgt (über Deh-Mollā). *Ἐκατόμυλος*, wo später Alexander Rast hielt, war eine mit Vorräthen reich versorgte, wohlbewässerte und in einer Ebene gelegene Stadt, in welche von allen Seiten Strassenzüge einmündeten; die parthischen Könige erwählten den Ort zu ihrer zeitweiligen Residenz; seine Entfernung vom Ende der kaspischen Pforten betrug nach Apollodoros genau 1260 Stadien (Strabon p. 514). Diese Angaben passen für das Dreieck Frāt-Gūšeh-Dāmghān, in dessen Mitte Schindler die Stadt verlegt, vorzüglich. Von da aus erreichte Alexander die Grenze Hyrkaniens am dritten Tage (Curtius

VI, 4, 2); Antiochos III. zog im Kriege gegen Arsakes III. im Jahre 209 v. Chr. nach einem langen Marsche durch die Wüste zuerst nach Hekatompylos, dann nach Τάγαι (Polyb. X, 28), welcher Ort genau einen Tagmarsch nördlich von den Ruinen bei Frāt anzusetzen ist.

Τάγαι, TAGAE der Tabula, ist unzweifelhaft der heutige Ort Tāq تاق (= tākh تāk, tāgh تāgh, arab. tāq طاق, arbor, cuius lignum ad ignem et prunas aptissimum, i. e. haloxyylon ammოდendron), 5 Miles nördlich von Dāmghān auf dem Wege in das 'Alī-čēsmeh-Thal gelegen, 5½ Farsang südwestlich von Deh-i-Mollā (arab. Ḥaddādah). Nach Beladhori war Tāq eine Veste in Ṭabaristān auf der Route nach Qumis, wohin sich beim Anzug der Araber der Aspah-bed des Landes geflüchtet hatte; dort befand sich seit Alters ein Schatzhaus der persischen Könige. Von Rayy bis Tāq sind über Kišlaq Simnān und die Ahūān-Passage 215 Miles = 346^{km} = 56 Parasangen; wir werden also im Text, falls nicht Zwischenstationen ausgefallen sind ·LV· berichtigen dürfen.

Die folgende Station CATIPPA, wozu Κατάπη des Ptolemaios verglichen werden darf, obwohl Ὑρανία μητρόπολις bei ebendemselben gesondert angesetzt wird, ist das heutige Asterābād. Orosius las in seinem Exemplare der Tabula OPPIDVM CATIPPI; darüber war das Volk der HYRCANI verzeichnet, die Tabula selbst bietet noch die MAXERAE (Μαξήραι: Ptolemaios, Anwohner des Flusses Μαξήρας, Maziris Plinius). Von Catippi an erstreckte sich bis Parthau der MONS MEMARMALI 'ubi amomum nascitur', während westwärts die medische Landschaft der MONS ARIOBARZANES (Hara-bareza, Alburz) durchstrich. Wir schlagen von Τάγαι, Tāq die 'Alī-čēsmeh-Route ein und gelangen mit G. Forster in 5 Farsang nach Kalatā; von da sind 3 Farsang nach Čār-deh südlich vom Sowād-kōh سواد کوه; dann übersteigen wir den Tang-i-Šamšir-bur und gelangen in 6 Farsang in den balūk Säwer und zu den Ortschaften am Asp-nézah, darunter Šāh-kōh-bālā; weitere 6 Farsang bringen uns über den kotal Ğihān-numā auf steil sich hinabwindendem Pfade in die Ebene von Asterābād, d. i. Καθίππα. Antiochos III. überschritt im Jahre 209 nicht diesen letzten Pass, sondern zog eine lange Strecke durch das Säwer-Thal westwärts und setzte über den Λάβος (pers. Lāwūd, Lāwud لاوود, Dorn's Caspia

S. 15 u. a. O.) erst im Meridian von Čileh-kendeh, um nach $\text{T}\alpha\mu\beta\rho\alpha\chi\alpha$ oder Tahmésah und dann nach $\Sigma\upsilon\rho\iota\gamma\zeta$ oder Sārī zu gelangen. Minder sicher ist der Weg zu bestimmen, den Alexandros gewählt hat, um nach der Hauptstadt Varkāna's zu gelangen; vielleicht war es doch die Route Šāh-rūd-Asterābād. Nachdem er am dritten Tage nach dem Ausmarsche aus Hekatompylos die Grenze von Gurgān (15 Miles nordwestlich von Šāh-rūd) erreicht hatte, zog er noch 150 Stadien = 5 Parasangen an dem heutigen Orte Tāš تاش (6 Farsang von Šāh-rūd, Nuzhet) vorüber zu den Quellen des Ζυβοιτης (Ziya-vaidhi, jetzt āb-i-Tāš), dann über den mondformigen Kamm des Alburz (Pässe Wigmīnū 2845 m, Ğilin-bilin 2281 m) 50 Stadien = $1\frac{2}{3}$ Parasangen weit bis zum Orte SARVAE ($\epsilon\varsigma \Sigma\acute{\alpha}\rho\beta\alpha\varsigma$, vergl. Ptolem. $\Sigma\acute{\alpha}\rho\beta\alpha$, Curtius liest Arvas), jetzt Ziyāret, endlich ad urbem Hyrcaniae, d. i. Asterābād, 12 Miles von Ziyāret. Die Abtheilung des Erygios zog wohl über Bistām und Kharraqān, des Krateros Weg durch die Gebirge ist unbestimmbar. Auch die parthische Königsstrasse bei Isidoros schlägt diesen Weg ein.

Von Asterābād geht der Weg so bequem als möglich über die grasreichen Ebenen an dem linken Ufer des Gurgān-rūd; im Gegensatze zu der vorigen Hochgebirgspassage dürfen wir den XX Parasangen zur folgenden Station Tociana eine beträchtliche Länge zuweisen; 10 Farsang zu 7 km bringen uns nach Min-Gurgān, Ğorġān, einer von Arabern angelegten Stadt. Hier münden noch zwei andere Wege aus Bistām ein: der eine führt direct nordwärts in zwei Tagereisen nach Ğohainah جھینہ (jetzt Rāh-miyān), wo ein Gebirgsbach fließt, dann in einem Tage nach Gurgān; der andere biegt durch das Thal des rūd-i-Pušt-Bistām nordostwärts aus, führt in zwei Tagen nach Zardābād زردآباد (vergl. kotal Zardāwā bei Mac Gregor II, p. 111), wo ein Anschluss an die Nésāpūr-Route stattfindet, dann in einem Tage, wahrscheinlich über Tilāwer, nach der Station Khurmā-rūd خرماریود oder Khurmah-beh-rūd (Hammer, Ilchane II, p. 20; jetzt Khurmā-lū an der Vereinigung des Tārā-rū und Alā-rū vor dem Dehānah-i-Khurmālū, Napier, Journ. of the geogr. soc. 1876, p. 111), dann in einem Tage nach obigem Ğohainah und nach Gurgān. — Weitere 10 grosse Parasangen bringen uns von Gurgān nach dem KS. Čandeh-ābāz, wo sich die Quellen des Gurgān-rūd vereinigen. Hier ist Fociana der

Tabula oder, wie wir nach *Ταυκιάνα* des Ptolemaios verbessern, TOCIANA (vergl. neupers. *tök* توك, 'Strahlenbündel, Quellenvereinigung') anzusetzen. Dieser Haltort lag bereits in Astavene. Isidoros berechnet die Länge von *Υρκαλία* auf 60 Schoenen = 280 km = 174 Miles = 263 Werst; die Grenze fällt nach Dehānah-i-Gurgān im Šehrek-Thale; die arabischen Geographen führen im Einklang dazu die Grenze von Gurgān noch eine Strecke ostwärts über Dēnār-zārī دینار زاری (vergl. auch Dorn's Caspia S. 127. 260), jetzt Olang-Gurgān im Thalgebiete Dašt mit Zelten der Goklān-Turkmanen, hinaus.

Oestlich von Čandeh-ābāz streicht ein öder Bergzug von NNW. nach SSO., der Kōh-i-Dašt-i-Armūd-alŷ, wo das KS. Amlüt-alū املو تلو oder Amrüt-alū امرو تلو, 'Birn- und Pflaumenbaum' lag; jetzt ist der Haltplatz auf der ostwärts sich anschliessenden Hochsteppe selbst, Namens Qarabul-Čalbāš; von alten Grabmälern dieses Dašt lesen wir bei Ritter VIII, 351. Die folgende Station heisst bei den Arabern Robāṭ Aġgh ارجع, jetzt Ašk oder Ačk. Von da an bewegt sich das arabische Routier gegen SO. nach Sangāst (jetzt Čār-deh mit den vier Orten Sangast سنکست, Khōrāšāh خوراشاه, Ġūrbēd جُوربید und Andagān) und nach Asfarā'm (jetzt Miyānābād). Die alte Königsstrasse jedoch zog sich nach NO. weiter und erreichte die Ortschaft Simalgān, die von Čandeh-ābāz genau ·X· Parasangen = 61¹/₃ km = 38 Miles = 57¹/₂ Werst entfernt liegt; Simalgān ist also STAI der Tabula (vergl. bartr. *ḡta* 'Standplatz' oder *ḡtavi* 'gross').

Von Simalgān sind ·XXXV· Parasangen = 214¹/₃ km = 133 Miles = 201 Werst bis Saphari, jetzt Safar in Derrehgez. Isidoros gibt der Landschaft *Ἀστουνηή*, die von Dahānah-i-Gurgān anhob, eine gleiche Länge wie Hyrkanien, nämlich 60 Schoenen = 280 km = 174 Miles = 263 Werst = XLV Parasangen; die Landschaft zählte 12 Dorfschaften, wo Halt gemacht wurde, das gibt alle 5 Schoenen eine Mansion. Ausser Simalgān begegnen auf dieser alten Königsstrasse die blühenden Orte Būgnūrd, Šīrwān und Khabūšān; ausser vortrefflichem Obst wird überall Getreide producirt; hier ist die Kornkammer des nördlichen Khurāsān. Die Turkmaneneinfälle sind dem Aufschwunge dieser Thalgebiete hinderlich gewesen; im Alterthum waren es die Daher, welche eine ähnliche Rolle spielten

wie jetzt die Turkmanen und zur Khalifenzeit die Ghozz. Doch würden wir fehl gehen, wenn wir Daher und Parther für Völker türkischer Abstammung hielten; es waren vielmehr, gleich den pontischen Çkudra oder Σκόλοτοι, arische Stämme, welche die alte nomadische Lebensweise beibehalten hatten. — Isidoros nennt in Astavene nur eine grosse Stadt: πόλις Ἀσάκ, ἐν ἣ Ἀρσάκης πρῶτος βασιλεὺς ἐνετείχθη· καὶ φυλάττεται ἐνταῦθα πῦρ ἀθάνατον. Diese Hauptstadt Ašak oder Arçaka (ARSACE bei Plin. VI, 113) ist ohne Zweifel das heutige Khabūšān, Khūšān oder Khūḡān, nach den arabischen Geographen der Vorort des grossen, zu Nēšāpūr gerechneten Bezirkes Ustuwā أُسْتُوَا, pers. Astawā اَسْتُوَا, was so viel bedeutet wie ‚ein der Insolation stark ausgesetzter Hochkessel‘. Das ewige Feuer im Ātišgah von Khabūšān war ohne Zweifel ein Ableger des Āḡar Burzīn-mīhr des Gebirges von Réwand (eine Tagreise nordwestlich von Nēšāpūr auf dem Wege nach Asfarā‘in), vergl. Hoffmann, Auszüge aus syr. Acten S. 291; vor diesem Feuer empfing Aršak I. seine Königsweihe; Ghazan-khān erbaute nachmals in Khabūšān einen Buddha-Tempel (Hammer, Ilchane II, p. 28). — Bei den Arabern wird öfter genannt der Rustāq Ġāh-ġarm oder Arghiyān اَرْغِيَان; diesen Namen erkennen wir in der Stadt Ἀρχιωνή wieder, die Polybios (Steph. Byz.) in der Geschichte der parthischen Wirren erwähnt hatte.

16.

Weg aus Kumiš nach Frāh.

Nachdem die Lage von Τάγαι endgiltig festgestellt ist, bleibt uns nur noch ein Itinerar übrig, das theilweise durch öde wüstenartige Gebiete führte, und zwar aus der Gegend von Hekatompylos nach Drangiana:

T A G A E

· X L V ·

P A L I T A S (G. Rav. P A L I G A S)

· X V ·

P A R H E

· L X X V ·

P R O P A S T A.

Dieser Weg beschreibt gewissermassen die Basis zu der weit nach N. ausbiegenden, 210 Parasangen umfassenden Curve, welche wir von Frāh über Haré, Dereh-gez, Asterābād nach Tāq gezogen fanden; die Gesamtlänge dieser Basis zu 135 Parasangen muss uns fast zu gering erscheinen, wenn wir bedenken, dass von Tāq nach Frāh kein gerader Weg führt, sondern ausgedehnte Wüstenstrecken und Salz-kawér's umgangen werden, sei es in weiter nach S. ausbiegender Curve über Dašt-girdū, Tebes, Birġand und den Harrüt-rūd, sei es in gelinderer Ausbiegung nordwärts über Biyār-ġumand, Tārūn, Turšīz, Khwāf, 'Abqal und Anār-derreh. Da die Karawanen zu Kameel auf diesen Strecken meist ebenes Gebiet ohne Hindernisse durchziehen, so nehmen wir die Parasange wiederum zu 7^{km} an und erhalten für die Strecke Tagae-Palitas die Länge von 315^{km} = 200 Miles, für die offenbar durch Culturgebiet führende Strecke Palitas-Parhe · XV · Parasangen = 92^{km} = 58 Miles, endlich für das letzte grosse Stück Parhe-Propasta die Länge von 525^{km} = 330 Miles. Für die Gleichstellung des Itinerars mit der nordwärts über Biyār-ġumand, Turšīz und Khwāf ausbiegenden Route spricht namentlich die hohe Wichtigkeit und leichte Wegsamkeit des an wohlbewässerten und vortrefflich bebauten Culturgründen so reichen Gebietes von Turšīz. Wir zerlegen demnach die Turšīz-Route in dem Verhältniss 3 : 1 : 5 und erhalten von vornherein für Palitas die Lage von Badr-askan, für Parhe die Lage von Turbet-i-Haidari.

Von Tāq wurde der Weg entweder über Frāt oder über Šāh-rūd genommen, um nach Biyār-ġumand zu gelangen; dieser Ort liegt mitten in einer Ebene gleichen Namens, hat 200 Häuser mit reichlichem Wasser, mit Gärten und Feldern; in den benachbarten Bergen wird Kupfer, auch etwas Bleiglantz gewonnen. Die arabischen Geographen rechnen Biyār, Béār بيار zu Qumis und bemerken, dass hier, abweichend von sonstiger Sitte, die Vorräthe nicht in Verkaufsläden, sondern in den Privathäusern von den Weibern an die Karawanen abgegeben wurden; Muqaddasī nennt eine weiter nordwärts befindliche Quelle (jetzt Češmeh-i-talkhāb) Biyār al-haud. 8 Miles weiter folgt der kleine Ort Khān-i-khōdah, dahinter wird ein halbmondförmig von S. ausbiegender Höhenzug überschritten; der Weg senkt sich zu dem brackischen Flusse Kāl-morra, dessen Quellen von Ġāh-

ġarm, Sangās und Asfarā'in kommen und bei Āzādwar zu einem Rinnsal sich vereinigen, das auf dem Wege nach Nésāpūr unter dem Namen āb-i-rūšan ‚glänzendes Wasser‘ (vergl. پل روشن Rašid-eddīn, p. Quatr. p. 171 no.) überschritten wird; der Unterlauf bewegt sich in den grossen kawér hinein, der sich zwischen Turūd und Ḥalwān ausbreitet. Dann hebt sich der Boden wieder allmählig; auf der Hochfläche von Zāghū-deh trifft man Nadelholzgebüsch; beim Abstieg liegen die Ruinen Mazra'a, und es folgt die kleine Oase Bihzāmāh. Wiederum geht es über einen Felsenzug, und man gelangt auf die Hochfläche von Tārūn, die auch im S. von Anhöhen begrenzt wird. Von da an wird der Boden wüstenartig; hie und da sind Sandhügel, Quellen brackischen Wassers und Regenpfützen; einige Wasseradern kommen von dem nördlich sich hinziehenden Kōh-i-mēs; der Boden ist stellenweise mit Salz imprägnirt und von Ravinen durchzogen; er senkt sich bis Awarbāt zu einem Bache, an dessen Ostufer Bāb al-ḥāqim (so Clerk, Naublehāqim G. Forster), Ibrāhīmābād und ausgedehnte Ruinen, Reste einer vor Alters hier existirenden Niederlassung, liegen. Hier beginnt zugleich das Culturland von Turšīz d. i. der von den arabischen Geographen zu Nésāpūr gerechnete Rustāq Pušt (Vullers I, p. 363, arab. بُشت) mit 226 Ortschaften; bei dem Orte Badr-askan oder Bardaskand, wo sich der Weg von Nésāpūr nach Tebes mit der Turšīz-Route kreuzt, liegen gleichfalls Ruinen, bekannt unter dem Namen Fērōzābād. Dem Wegmaass zufolge muss in dieser Gegend Palitas, Paligas oder, wie wir schreiben, PHALIGAS gesucht werden; der Name ist kaum éranisch, sondern semitisch (vergl. φάλιγα τὸ μέσον, ἡμισυ und Φάλιγα, ein Flecken Mesopotamiens am Frāt zwischen den beiden Seleukia's; arab. فلق, ‚Erdspalte, Thalmulde‘ = pers. gaud-i-némah); bei der Sprachensynkrasie der seleukidischen Zeit dürfen wir an semitischer Nomenclatur nicht Anstoss nehmen; vielleicht war der Verfasser dieses Itinerars, ebenso wie Isidoros, ein Grieche aus Mesopotamien. Ueberdies führt Yaqut einen zu Nésāpūr gerechneten Ort Faliq فلق an, der möglicherweise im Rustāq Pušt lag und mit Φάλιγα der Tabula identisch ist. Ein balūk Ném نیم ‚Hälfte, Mitte‘ existirt noch jetzt zwischen Kākh und Qā'in auf dem Wege von Baġistān nach Birġand, mit den Ruinen von Šahr-i-Pārsī.

Die folgenden ·XV· Parasangen führen ununterbrochen durch Culturland. Wir gelangen durch die Felder und Gärten des grossen Ortes Kundur كُنْدُر (nach Muqaddasī 4 Farsakh von Turšīz, zwei grosse Tagreisen von Gunābādh in Qohistān), welcher von zwei Kanälen des von N. kommenden Flusses Šeš-drāz (die sechs langen Wasserläufe) bewässert wird; dann an mehreren Wassermühlen und den Feldern von Mazdeh vorüber nach den blühenden Orten Khalirābād, Zindehġān, Turbiġān, endlich nach Sulṭānābād, dem Vororte des Districtes Turšīz. Kundur und Turšīz waren die grössten Orte im Canton Pušt; für Turšīz wird auch geschrieben Turšīs, Ṭuršīṯ; die älteste Form lautet Turušpīz تَرُشْپِيز, von dem obsoleten Worte turušp = wakhan. tresp, šign. tušp, mingān. trišpah, neupers. turuš ‚sauer‘ (vom Quellwasser oder vom Sauerampfer). Der District Turšīz ist noch jetzt eine Kornkammer für die Nachbargebiete. Berühmt war die uralte hohe und schöne Cypresse des Dorfes Kaš-mīhr, welche Zardušt oder Guštāsp gepflanzt haben soll. Weiter gelangen wir über Forq und zahlreiche Ortschaften und Bäche, die aus dem Kōh-i-Asqand fliessen, nach dem breiten Strome Asqand-rūd, hinter welchem die Orte ‘Aliābād und Zar-mīhr liegen; Forster nennt auch die Ortschaft Došābād. Die Station PARHE der Tabula müssen wir der Entfernung nach mit der heutigen Stadt Turbet-i-Haidari gleichsetzen; sie liegt am Südfusse der Gebirge in einer reichbewässerten, gut angebauten und bevölkerten Ebene; weiter südwärts dehnt sich der Canton Muḡawwilāt مُحَوَّلَات aus; bei Kaġ-dirakht kreuzt sich die Turšīz-Route mit der Strasse von Nēšāpūr nach Gunābād; hier fliesst der Peždā-rūd پِژدَا رود. — Eine Spur der Nēšāpūr-Route finden wir in dem Orte PASTI-CARA, welche der Ravennate neben Τριβαζος und Παλιρας anführt; vergl. Pazdīgharah, arab. بَزْدِیغَرَة, Ort im Gebiete von Nēšāpūr bei Yaqut, und Pašdīghar, بَشْدِیغَر cod. C, 1. Station von Nēšāpūr auf dem Wege nach Turšīz bei Muqaddasī. Ein Ort im Bezirke Pušt heisst noch jetzt Kabōdān کَبودان, das ist Καποδανα ‚Blauort‘, von Ptolemaios im westlichen Areia angesetzt.

Weiter gegen SO. finden wir noch immer bedeutende Ortschaften und guten Boden; nennenswerth sind Sangān, Ruškār, Khōšiār, Širāwān (oder Našrābād, der Vorort von Seh-deh), Siġāwend, Salōmeh, Khwāf-i-Rūhī, Khargird und

Khwāf-i-Sangān, endlich Zōzan am Fusse des Kōh-i-Kaibar, Fargird (in Ruinen). Nach Mac Gregor's Erkundigungen bewegt sich die Karawanenroute durch den Dak-i-diwalān nach 'Abqal oder 'Ōqal, dann südwärts am Fusse des Kōh-i-Kaiṣar nach Anār-darreh, endlich (10 Farsang) nach Frāh.

*

So haben wir denn an der Hand der Tabula ungeheure Strecken von Ariana durchwandert. Wir haben gefunden, dass diese Urkunde auch für den Osten der alten Welt höchst beachtenswerthe Positionen darbietet; ja wir stehen nicht an, zu behaupten, dass, was Sicherheit der Ortslagen betrifft, die zugrunde vorgelegene seleukidische Urkunde, der Niederschlag einer grossen Vermessung des hellenistischen Reiches, einen weit höheren Werth beanspruchen darf als selbst die *πίνακες* des Ptolemaios, welche namentlich in Areia, Drangiana und Arachosia sehr in die Irre schweifen. Mögen Forscher von Fach unsere Aufstellungen prüfen und Alles, was darin mangelhaft erscheint, mit sicherer Hand berichtigen!

Unsere nächste Aufgabe wird sein, die Natur der persischen Wüste, dieser ausgedehnten terra incognita, so weit die modernen Nachrichten ausreichen, zu schildern und die zahlreichen Wege, welche durch diese Wüste führen; unter Zugrundelegung der arabischen Itinerare und steter Hinzuziehung neuerer Reiseberichte zu erforschen.

